I

V. II
286

Das Leben

Deß Seeligen Joannis Sahaguntini oder à S. Facundo deß Ordens der Einsidl Brůder S. Augustini, welcher von Ihr Bäpstl: Heiligkeit Clemente dem VIII. diß Namens in die Zahl der Seel: ist eingeschriben/ vnd zugelassen worden.

In Frantzösischer Sprach erstlich beschriben durch den Hoch-Ehrwůrdigen P. F. Georgium Maigretium der H. Schrifft Louaniensischen Doctorem, vnd der zeit deß Ordens der Einsidl Brůder S. Augustini Niderländische Prouincialem.

Hernach aber durch den Ehrwůrd: vnd wolgelehrten P. F. Nicasium Baxium, in alter Römischer Sprach an tags Liecht geben.

An jetzo

Durch den Ehrwůrdigen vnnd Geistlichen P. Theodoricum Degen, deß gedachten Ordens verteutscht vnd in Truck verfertigt.

Im Jahr/ 1627.

Cum permissu Superiorum.

Collegÿ Societi Jesu Monachÿ. A°. 1664.

Desipiunt meritò Mundi Tibi pôcla Ioannes,
Coelitus accepto Cum satiere Scypho.

Ex haereditate Excellentiss: Comitis Maximiliani
Curtÿ

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Leben deß seeligen Ioannis Sahaguntini deß Ordens der Einsidl Brüder S. P. Augustini.

Das erste Buech.

Von dẽ fürtreff-lichen vnd namhaften Thaten/ welche der seelige Ioannes Sahaguntinus von seiner Geburt an/ biß auff dise zeit/ da er in Orden deß heiligen Vatters Augustini ist eingetretten/ begangen.

Das erste Capitel.

Vom herꝛlichen Adelichen Stammen vnnd herkommen seiner Eltern.

DEr weitberümbten vnnd nit vnbekannten Statt Sahaguntinæ in Spanien gelegen/

guten

guten vnnd fürnemen Namen hat nicht geschmälert oder verdunckelt / sonder vilmehr gebessert vnd vermehrt Gonsaluus de Castrillo ein Innwohner vnd Burger derselben / auß dem alleredlesten Stammen vnnd Geschlecht der alten Spanier / welche noch vberig waren zur zeit / da die Mauri nicht ein schlechten vnnd geringen theil dises Reichs eingenommen hatten: geboren. Diser erstvermeldte Gonsaluus de Castrillo hat sich mit Sancha Martinez in heiligen Ehestand begeben: Welche / wegen daß sie eines adelichen Stammens vnd Herkommens / auch fürtrefflich in Christlichen Tugenden / Sitten vnd Geberden von Jugendt auff / ist sie bey den seinigen in grossen ansehen gewesen / vnd vil auff sie gehalten worden. Wiewol Gonsaluo vnnd seinem Gemahel Sanchæ an Reichthumben / Guet vnnd Gelt nichts abgienge / so waren sie doch jmmerzu sehr betrübt / vnnd vbel zu friden / wegen daß sie keinen Erben bekommen könten: Vnd dises hatte jhnen also fast jhre Gemüter eingenommen / daß sie weder Ruhe noch rast haben

haben möchten. Weil sie derohalben sahen vnd spüreten/ daß sie von menschlicher hülff vnd trost gantz verlassen / so haben sie endtlich Gott den Allmächtigen angeruefen vnd gebetten / daß er doch sie erhören / jhr Vnfruchtbarkeit von jhnen hinwegk nemmen / vnd sie fruchtbar machen wölle. Damit sie aber solches von GOtt dem Allmächtigen desto eher vnd leichter möchten erlangen vñ erhört werden/so haben sie nach Gott/zu der Mutter Gottes Maria den Ancker der hoffnung außgeworffen.

Das ander Capitel.

Er wird von seinen vnfruchtbaren Eltern durch ein Miracul oder Wunderzaichen geboren.

IN diser Gegent hatte es ein Frawen Bildt/so vom gemainen Volck Sancta Maria de Ponte genannt ward/ zu dessen Einöde haben Gonsaluus vnnd Sancha seine Eltern ein Wahlfart mit grosser Andacht verricht. Alldorten sie etlich Wochen zugebracht/vnd verbliben / GOtt

dem Herrn Glübd gethan / vil vnnd grosse Allmusen vnder die Armen reichlich spendiert/den Gotts Dienst halten lassen / jhren Leib mit Fasten vnd Wachen casteyt / Tag vnnd Nacht ohn vnderlassung dem Gebett obgelegen/biß sie letztlich auß Hülf vnd Fürbitt der Seel: Junckfrawen Maria nit ohne sondere grosse Frewd/das jenig / was sie begerten vnd verlangten/vberkommen. Vber ein kurtze zeit hernach/hat Sancha empfangen/vnd ein Sohn geboren / welcher Joannes ist genannt worden. Vnd zwar nit ohn alles gefähr / dann diser Namen nichts anders figuriert vnnd vorbedeuttet als eben Gratiam oder die Gnad : bekennten also frey rund/daß sie auß sonderbarer schickung Gottes durch Hülf vnnd Fürbitt der allerseeligisten Junckfrawen Maria ein Erben vnd Sohn bekommen. Aber wie groß vnd wie mächtig da seye die Barmhertzigkeit Gottes/als welcher vil mehr / weder von jm begert wirdt/ mitthailet / last vns sehen vnd erkundigen. Nach dem er schon allbereit die Brünnen seiner grossen Freygebigkeit auff

vor-

vorgehende weiß eröffnet hatte / hat er noch vber das Gonsaluum vnd Sancham mit dreyen Kindern mehren vnd erfrewen wöllen. Deren das erste gewesen Fr. Ferdinandus Castrillo, welcher / nach dem er sich in Orden deß heiligen Benedicti, eben in diser Statt begeben / vnd die Abbtey zu S. Andreas Espinadera, wie sie es nennen / zimblicher massen wol regiert / ist er wegen seines Adelichen Stammens vnd Herkommen / auch nit weniger von wegen seiner grossen Geschickligkeit vnnd Gottsforcht zum Granatensischen Bißthumb erhaben vnnd promouiert worden. Der ander ist gewesen Martinus Gonsaluus de Castrillo, welcher von Catholischen Königen Ferdinando vnd Isabella für ein Statthalter / vorbesagter Statt ist eingesetzt worden. Den dritten aber hat in seinem blüenden Alter der Todt hinweck genommen / meinem geduncken nach auß sonderbaren Willen GOTtes / damit er nit etwann / so er das Mannliche Alter erraicht hette / von den vngestümmen Wellen der Welt were ergriffen

sen vnd hinweck geführt worden. Mit disem allem aber / ist die Göttliche Gütigkeit noch nit content vnnd begnügt gewesen/ sonder hat eben disen zweyen Gottsförchtigen Eheleuthen zu gleich auch drey Töchter beschert / welche/ weil sie jhre mannbare Jahr erraicht / seynd sie wegen der sonderbaren Gaben deß Leibs vnd Gemüts / vnd von wegen jhrer Andacht vnd Gottsforcht/ wol Edlen vnnd im selbigen Landt fürnehmen vnd ansehenlichen Männern verheurat worden.

Das dritte Capitel.

Ioannes erweckt von Kindtheit an bey allen vnd jeden ein grosse verwunderung.

NAchdem er ein wenig erwachsen vnd zu seinem Verstandt kommen/ ist er von seinen Eltern zur Schul geführt worden. Alldorten weil andere jhre stunden vnd recreation mit Spilen vnd andern Kinderwesen zubrachten / hat er sich auff ein seyten geschlagen / vnnd heimblich

seine

seine Lectiones repetiert vnd gelernet/ oder hat sich in die Kirchen begeben/ sein Gebett zu Gott dem Allmächtigen zuuerrichten. Haben also dise fewrige Füncklein in seiner noch blůenden vnnd zarten Jugendt herfür geschlagen/ zum zeichen/ daß sie mitler zeit noch besser entzündt werden/ sein künfftige Heiligkeit an tag zugeben/ vnd offenbar zumachen. Vnderm Spilen/ wie es gemeinigklich geschicht/ daß die Kinder wegen eines schlechten dings sich fast erzürnen/ ist diser hinzugeloffen / dieselbige ermahnet/ daß sie vom Zanck vnd schmachreden nachlassen / vnnd vnder einander guten friden halten sollen. Dahero er bey seines gleichen angenemb/ vnd vil auff jhn gehalten ward. Von tag zu tag name er zu in seiner Auffrechtigkeit/ vnd seiner künfftigen grösse vnd hohen Standts gabe er von sich klärliche zeichen vnd augenschein. Zum öfftermaln haben jhn seines gleichen Knaben gesehen/ daß er auff hohe örther gestigen/ sich auff etwas gelaynet/ vnnd zu disputiern angefangen/ als ob er macht vnd gewalt hette zupredigen.

digen. Wegen dises anfangs seiner Gottsforcht vnd Andacht/ ist er schon allbereit von Leuthen in Mäulern herumb getragẽ worden/ alle vnd jede haben jhn lieb vnnd schon gehabt/ vñ jhn als einen schatz so vom Himmel herab kom̃en/ mit gantzem fleiß besichtigt/ seinẽ Eltern/ welche ein solchen geboren hatten/ gratuliert vnd glück gewünscht. Diejenigen aber/ so deß Knaben handels vnnd wandels besser bey sich selbsten erwegten/ brauchten die jenigen Wort auß heiliger Schrifft: Quis putas puer iste erit? was maynst du was wirdt auß disem Knaben werden? Was seynd das für seltzame vnnd wunderbarliche Zeichen seiner künfftigen Heiligkeit?

Das vierdte Capitel.

Von grosser Sorgfältigkeit seiner Eltern/ auff daß er im Studiern vnnd in der Andacht vnderwisen werde.

VNder disem haben seine Eltern stets an einander Gott den Herrn gebetten vnd angeruffen/ daß er dises neue

Zweig

Zweig oder sprüssel/ welches sie mit so grosser mühe vnnd arbeit aufferzogen/ mit dem Regen seiner Göttlichen Gnaden vñ Gaben befeuchtigen vnnd fruchtbar machen wolte/ vnd daß er jhn nit vom guten vnnd rechten Weeg/ auff welchen er nun in seiner Jugendt allbereit wandle/ wölle abweichen lassen. Selbiger zeit war ein fürnehmes Closter zu Ehren den HH. Primitiui vnd Facundi aufferbawet deß Ordens S. Benedicti. Weil derohalben dises Closter in der Statt Sahagunti stunde / so haben disen Johannem seine Eltern im studieren vnd heiligen Tugendten zu vnderweisen in das obgenante Conuent hinein geben. In welchem Closter/ er wegen deß Exemplarischẽ Lebens der iñwohnenden Religiosen/ vñ auß seinem sonderbaren fleiß also zugenommen/ vnd so groß worden/ daß sich alle vnd jede ob seiner Geschickligkeit/ so er in Freyen Künsten/ vnd fürnemblich in Sacra Theologia bekommen/ verwunderten vnnd entsetzten. Dise aber thatte er nit allein mit seinem grossen fleiß/ lust vnd liebe/ sonder auch

mit Betten/ Fasten/ vnnd Wachen erlangen. In welchen er auch in andern Religiosischen vnd Clösterlichen Vebungen also weit kommen/ daß ers desselben Ordens vilen Religiosen weit beuor thate / vnnd sie vbertraffe. Ja was noch mehr ist/ also fast ist sein Gemůth vom Vatter der Liechter erleucht worden/ daß er das jenige/ in welchem sich die aller fürnembste Philosophi oder Weltweise nicht einlassen / ohne alle můhe vnnd arbeit verstůende vnnd fassete. Weil also seine Eltern auß disem allen colligierten vnd sahen/ daß jhr Sohn Johannes zum Dienst Gottes geboren/ so haben sie jhm ein Beneficium außbracht/ damit er von demselben die zeit seines Lebens zuleben hette. Welches als er von jhnen verstanden vnd erfahren/ hat er jhm deßhalben ein Gewissen genommen/ daß er in dem jenigen Alter solte ein Beneficium haben/ in welchem er vntauglich demselbigen genueg zuthuen/ vnd solches zuuerdienen. Derowegen bittet er seine Eltern gantz demůtig/ daß sie jhn doch in kein solche gefahr stecken wöllen:

sen: solten dises Beneficium einem andern vnd tauglichern mittheilen lassen: zwingt dieselbige auch inständigklich bittent: daß sie doch nit den grewlichen vnnd nagenden Wurmb deß Gewissens ihn wöllen zernagen vnd zerbeissen lassen. Ist also geschehen/ vnnd das Beneficium ist ihm / biß daß er tauglicher werde/auffbehalten worden.

Das fünffte Capitel.

Von seinen Eltern wirdt er zum Bischoff zu Burgis an Hof promouiert: an dessen Hof er den lieblichen Geruch seiner Tugendten außgeust.

DArnach ist er von seinen Eltern/ als welche schon zimblicher massen wol spüreten vnd sahen / daß der Jüngling in weeg der Gottsforcht vñ Andacht eingetretten/ Alphonso Carthagenæ dem Burgensischen Bischoff auff den Dienst zuwartten offeriert vnd vberlifert worden. Diser war damals ein fürtrefflicher Mann/ als nemblich sehr gelehrt/ heilig vnd Gottseelig in seinem Leben vnnd

Wandel. Dises hat bezeugt Pabst Eugenius der IV. nachdem er verstanden/ daß diser für ein Legaten vom Catholischen König auff daß Baßlerische Concilium seye geschickt worden. Dahero er gesprochen: Si Dominus Alphonsus adsit, fateor me indignum, qui ipso præsente in S. Petri Cathedra sedeam. Das ist: So der Herr Alphonsus gegenwertig ist/ so bekenn ichs/ daß ich vnwürdig bin in gegenwart seiner auff dem Stul deß H. Petri zusitzen. Ist also disem Johannes nit allein zudienen/ sonder auch zu seinem lust ankommen. Dann diser Bischoff ein grossen lust vnnd wolgefallen hatte ob dergleichen Knaben/ welche den studijs vnnd Tugenden zugleich oblagen. Nachdem er also in dessen Dienst eingetretten / hat er jhm selbsten den einigen Dienst Gottes zum Zihl vnd Endt fürgestellt: vnd das jenige Lob/ so die Fraw Fama seinethalben zum Bischoff gebracht/ hat er bekräfftigt vnd wahr gemacht. Deßwegen er dem Bischoff also angenemb worden/ daß er den Johannem für ein Socium oder

Ge-

Gesellen / zu gewisen stunden seine Horas zu persoluiern jhm außerwöhlt hat / vnnd baldt hernach zu einem Cammerdiener gemacht / allda er nach gelegenheit der sach die Werck der Liebe zu exerciern angefangen / vnd für die Armen vnd Betrübten zubitten. Dises war deß Bischoffs gröster lust / thate auch jhm kein geringe vñ schlechte frewd erwecken. Deßwegen er Gott dē Herrn danck gesagt / daß er ein solchen Diener bekom̄en / als welcher sich schon vorlängst den Diensten Gottes ergeben hette. Auch das Volck / nachdem sie seine grosse Tugendten in obacht genommen / vnd fürnemblich das jenige so zur Barmhertzigkeit gelangte / hat auff disen Jüngling desto mehr gehalten / vnnd jhn deßwegen von tag zu tag mehrer dann zuuor verehret. In disen vnd dergleichen Brüderlichen Wercken vnd Diensten / thate sich Johannes gar embsig exerciern vnd veben. So er aber ein vbrige zeit / zu welcher er eintweders von seinen täglichen Diensten / oder von Allmusen geben freyledig war / bekame / begabe er sich in sein Schlafkam-

kammer/ vñ thate alldorten den Göttlichen Betrachtungen obligen/ vnnd sich in heiligen exercitijs veben.

Das sechste Capitel.

Wider seinen Willen gleichsamb wird er vom Bischoff in dessen Diensten er damals war/ zum Priester geweycht: vnd wie fleissig er sich allzeit zur H. Meß beraitet.

WIewol er zwar in einem so schlechten Alter schon also groß/ vnd das ansehen seiner Tugendten sich je länger je mehr erstreckete/ dannoch daß man jhm auch das H. Sacrament der Priesterweyhung mittheile/ hat er weder angehalten noch anzuhalten das Hertz gehabt/ von wegen deß hohen Stands/ vnd deß Ordens Dignitet vnd Würdigkeit. Aber eben das jenige/ was vnserm heiligen Vatter Augustino vor disem ist widerfahren/ daß er/ wiewol er starck widerstrebte vnd wainete/ dannoch auff anhaltung deß Volcks vom Valerio dem Hipponensischen Bischoff Prie-

ster

ster geweyhet wurde / hat sich mit Ioanne Sahaguntino zugetragen. Dann weil der Bischoff Alphonsus sahe / daß er täglich grössere Zaichen seiner Heiligkeit vonn sich gab vnd sehen liesse / so hat er jhn zwar wider seinen Willen vnd begeren geweyhet. Diser / wiewol er vil ein grössern Gewalt bekommen als die Engel / so hat er sich doch desto mehr gedemütigt / je höher er auffgestigen war. So offt er das Ampt der heiligen Meß zuuerrichten willens gewesen / pflegte er mit grossem schmertzen deß Gemüts / vnd vergiessung viler Zäher sich zu deß Priesters Füessen niderzuwerffen / vnd seine Sünden demselben zu entdecken: Nach disem aber meditierte vnnd betrachtete er bey sich selbsten dises grosse vnd mächtige geheimbnuß / vnd erweckte sich selbsten zur Andacht / mit dergleichen Worten: **O wolte GOtt / daß ich ein solche Andacht vnd Eyfer hette / welche tausent Menschen der allervollkommnesten zugleich vnd auff einmal erlangen vñ bekommen**

konten.

konten. Damit ich mich doch auffs wenigist gegen disem Mysterio oder Geheimbnuß möchte würdigklich erzaigen vnd halten. Wolte Gott / daß ich hundert Zungen vnd Mäuler hette / welche das Göttliche Lob mit einer vnglaublichen Embsigkeit herfür strichen. Wolte Gott daß ich zwey hundert Knye hette / welche ich vor dem allerheiligistē Sacrament deß wahren Leibs vnd Bluts Jesu Christi / in gebührender Ehrerbietung vnd Demuet / im anbetten biegen konte. Jch wünschete mir tausent Seelen / tausent Leiber / tausent Leben: Welche so ichs hette / so wolt ichs gleich im Ampt der H. Meß gantz freygebig GOtt dem HErrn consecriern vnd auffopffern. Also dergleichen war beschaffen sein Gebett / so er

sich zum Ampt der H. Meß bereitete. Welches der göttlichen Majestät Höhe entzündete: vnd die menschliche Geringigkeit vndertrucket.

Das sibende Capitel.

Der seelige Ioannes wird wider seinen Willen mit einem Canonicat, vnnd der Regierung der Kirchen begnadet / dahero er sein Einkommen vnd pfründt vnder die Armen außtheilete.

DAmit nit dises allerhelleste Liecht der Tugendt möchte vnderm Metzen gesetzt werden / sonder auff daß es als auff einem hohen Leuchter seine Straalen von sich gebe / so hat jhm diser Bischoff mancherley Beneficia anerbotten vnd auch mitgethailt: vnder anderem auch jhm ein Canonicat in seiner Kirchen verlyhen. Dises fürwar / war die allergröste Ehr vnnd Schanckung / so der Bischoff seiner Kirchen konte beweisen vnnd anthun. Dann was hett er jhr grössers vnnd mächtigers geben können als eben disen Mann so mit allerley Tugenden geziert vnd begabt; Dessen Ge-

müt zwar von menschlichen dingen entzogen war/ aber gegen GOtt gantz vnnd gar entzündet branne? Als zur selbigen zeit dises Ioannis Namen vberal erschalle vnnd außgebrait wurde/ vnd auch dem Abten deß Closters der Heiligen Primitiui vnnd Facundi, in welchem er noch ein Knab/ die geschicklichkeit sampt der Tugendt gelernt/ zu Ohren kam: Ist er von eben disem Abt zum Rector creiert vnd gemacht worden: Welches ein fürnehmes vnd ansehenliches Ampt war/ vnd hat auch zugleich zwey Sacella, so damals vacierten/ von jhm empfangen. Dise Beneficia seynd jhm deßwegen vom Bischoff vnd Abten mitgethailt worden/ weil jhnen wol bewust/ daß er gleich als der ander Laurentius sein jährliches Einkommen Rent vnd Gilt vnder die Armen vnnd Bedürfftigen außspendirn werde. Haben auch solches wol errathen: Dann er sich gegen den Armen vnd Betrüebten barmhertzig erzaigte/ daß er recht vnd wol das jenig/ was vor disem der Prophet Job vermeldt hat/ sagen konte: Ab infantia mea creuit mecum

cum miseratio, & de vtero matris meæ egressa est mecum. Das ist: Von Jugent an ist mit mir das Mitleyden auffgewachsen/ vnd auß dem Leib meiner Mutter ist sie mit mir herauß gangen.

Das achte Capitel.

Er begibt sich auß deß Bischoffs Hofhaltung/ entledigt sich auch von allen beneficijs, damit er allein Gott desto leichter dienen vnd abwarten möge.

ER war zwar an eines hocherleuchten Bischofs Hof/ vnnd konte auch von dem jenigen Einkommen/ welches er wider seinen Willen muste an sich ziehen/ an den Mitgliedern Christi allerley Werck der Lieb exerciern vnd vben. Aber dannoch damit er sich gantz vnd gar Gott dem HErrn ergebe vnd verbinde/ vnd ein rühwiges Leben führen möchte/ so hat er bey sich selbsten beschlossen/ von deß Bischofs Hof abzuweichen/ vnnd denselben zuuerlassen. Hat sich derhalben zu dessen Füessen gantz demüetig nidergeworffen/ vnd für seine Guetthaten/

so er jhm reichlich bewisen / danck gesagt / auch alle Beneficia die er biß Dato genossen hatte / auffgesagt. Neben dem / hat er noch innbrünstig von jhm den abschied samt der vätterlichen Benediction vnnd Segen begert. Ob welchem der Bischoff sehr erschrocken / vnnd nit nur ein wenig trawrig worden, daß er den jenigen Mann solte verlieren / mit dem er an seinem Hof glücklich vnd wol lebte. Derohalben er jhm noch vil grössere Beneficia vnnd Pfründten / ja wie vil er nur verlangte / allein daß er bey jhm verbleibe / hat er jhm anerbotten vnnd versprochen. Darauff Ioannes, mehr spricht er: Allerwürdigister Vatter vnd Herr / als sich gebürt hat / hab ich Beneficia vnnd Pfründten empfangen vnd angenommen: Aber in disen gibt mein Gemüt keinen Frieden / kan auch nit rhüwig seyn / weil dises nit mein zihl vnnd Endt / nach dem ich trachte vnd verlange. Dem Dienst Gottes hab ich mich gantz vnd gar an einen öden vnnd verborgnen orth zu ergeben beschlossen: Der Welt abzusagen; Vnd die Reichthumben /

Gelt

Gelt vnd Gut / als anraitzung zun Lastern zuuerachten vnd zuuerwerffen. Hat also deß Bischofs Hof sambt alle seine Beneficia vnnd Pfründten verlassen: Damit er zur Ehr Gottes vnd der andern Menschen heyl seine Studia vnnd fleiß desto besser möchte anwenden / so hat er sich in die Pfarr deß heiligen Gadeæ begeben. Alldorten er ein schlechtes Kirchlein zuuersehen bekommen / in welche er celebriert vnnd Meß gelesen / Beicht gehört / vnd das Wort Gottes dem Volck fürgetragen / mit einem solchen Eyfer vnd Inbrunst / daß sie jhn gleich wie den heiligen Paulum verehrten.

Das neundte Capitel.

Auß der Statt Burgis begibt er sich nach Salamancken / alldorten die entstandne Auffruhr zu stillen / vnd Fried zu machen.

SElbiger zeit hatte sich in der Statt Salamancken ein vberauß grosse Auffruhr erhebt: Niemand war inn seinem selbst aignem Hauß sicher: Die begier-

gierlichkeit zun Lastern/ vnd Todtschlag der Burger/ vnnd die grewlichkeit im verbrennen der Häuser thatte also herfür brechen vnd wachsen/ daß es das ansehen hatte/ als müste kürtzlich die Statt gantz vnnd gar im Rauch auffgehn/ vnd zu Staub vnd Aschen verbrennt werden. Als solches dem Ioanni kundtbar worden vnnd zu Ohren kommen/ hat er sich eylendts von göttlicher Lieb entzündt/ vonn Burgis nach Salamancken auffgemacht. Alldorten er die Burger vnd Studenten ermahnt/ in was für einer grossen Fewersnoht sie allbereit weren: nit anderst als wolten sie von Sinnen kommen/ Weib vnd Kindt/ ausser deren dem Menschen nichts liebers vnd angenemers/ wurden im stich bleiben/ die Häuser müsten vnders vbersich/ Leib vnnd Leben/ Ehr vnnd Guet wurden sie auch verlieren. Hernach hat er jhnen auch gerathen/ daß sie den alten Haß vnd Neyd solten von sich legen/ vnnd jhre verwirrte Gemüter widerumb im Frieden versöhnen. Haben also seine Wort bey den Vneinigen vnd Widerparthepischen so

vil golten / daß sie vndereinander ein Frieden eingangen / vnd sich versöhnet: Gantz kein rauschen der Waffen wurde mehr vernommen / kein Laster / auch kein einiger todschlag ist nach deß Ioannis vermahnung erfolgt: Sonder hergegen seynd die Burger also wol miteinander vbereins kommen / vñ haben also friedlich gelebt / daß die Freundtlichkeit vnnd der Fried gleichsamb als nach einem Vngewitter vil herrlicher entstanden vnd auffgangen. Alle hielten darfür / vnnd waren der maynung / daß diser Mann von Gott seye geschickt worden / als ein Engel deß Friedens / welcher inn disem Burgerlichen Krieg solte Fried machen! O quam pulchri sunt pedes euangelizantium pacem! O wie schön seynd die Füeß deren so den Fried verkündigen.

Das zehende Capitel.

Zu Salamancken wird er inn das Collegium S. Bartholomæi auffgenommen.

NAch dem er sich vonn Burgis nach Salamancken begeben hatte/ vnnd stets aneinander dem predigen obgelegen war/ist er dem Collegio deß H. Bartholomæi (welches vor vier Jahren Herr Diego de Anaya Hispalensischer Ertzbischoff gestifft hatte) weil er ein stätter Zuhörer deß Joannis war / vnnd sahe daß diser mächtige Prediger eines trefflichen Verstandts/ so hat er also starck angehalten vnd nit nachgelassen / biß er in sein Collegium ward auffgenommen. Wird also Joannes im Jar nach der hailsamen Geburt der Junckfrawen / tausent vierhundert vnnd fünfftzig den 25. tag Jannarij mit deß Regenten deß obgenannten Collegij, grossen Frewd vnd Lust auch aller deren so im Collegio waren auffgenomen. Von welchem er kein mittelmässigen Nutzen vnd Progessum, so wol in Tugenden als in Doctrina oder Lehr verhoffete. So lang er aber in disem Collegio war / hat er täglich Meß gelesen/die Laster gestrafft/vnd fürnemblichen aber die jenigen Auffwigler vnd Vnruhige/

wel=

welch den gemainen Frieden vnd Ruhe verwirzten vnd ein Auffruhr verursachten: Er thatte auch die H. Sacramenta administriren/ die Krancken besuechen: Doch vor allen dingen hat er sich niemaln von den Lectionibus vnnd andern Exercitijs so allda bräuchlich waren/ abgeschraufft. Weil derohalben die jenigẽ so mit grossen vñ schweren vblen behafft/ bey jhm ein Zuflucht vnd Hülff fanden: Die Armen seine Dienst spůreten/ die Krancken sein Trost empfanden/ so haben jhn die Innwohner vnnd Burger zu Salamancken für jhren Apostel erkennt vnd genennt.

Das ailffte Capitel.

Er weicht widerumb auß dem Collegio S. Bartholomæi.

IN disem Ehrwůrdigen Collegio ist er vier gantzer Jahr lang verblieben. Als er aber der meynung war/ daß er den Muneribus vnnd Aemptern desselben nicht wol genug thue/ deßgleichen auch der Seelen Heyl/ nach dem er ein so grosses verlangen

langen truege / hat er sich in deß Ehrwürdigen Petri Sanchez so ein Canonicus oder Thumbherr in der Pfarrkirchen zu Salamancken war / Hauß begeben / damit er allem dem / was außkam / desto gelegner konte zu hülff kommen / die Krancken trösten / die Gefangne besuchen / die H. Sacramenta dem Volck darreichen / vnd das Wort Gottes demselben fürtragen. Von wegen seines Abschieds ist ein grosse Trawrigkeit im Collegio entstanden / also daß sie sich auch vorm wainen nit konten enthalten. Damit aber die Collegæ oder Mitgespanen desselben ein Zaichen der Danckbarkeit sehen liessen / so haben sie auff der Porten deß Collegij zwey Säulen auffgericht / als eine auff der lincken Hand zur Gedächtnuß Alphonsi Tostati deß Abulensischen Bischoffs / so ein Mann war nit gnueg zu loben: Die ander auff der rechten seyten deß seligen Ioannis mit seinem lebendigen Contrafehe / vnd mit diser Vberschrifft: Beatus Pater Ioannes Sahaguntinensis Bartholomeæ domus fausta proles. Das ist: Der seelige

Vat-

Vatter Ioannes von Sahagunti deß hauß Bartholomæi ein glückseliges Kind. Vnder disem hat sich Ioannes in form vñ weiß wol zu leben / vnnd in contempliern oder betrachten bey 10. Jahr lang exerciert vnd geübt. In einer solchen Andacht lase er Meß/ daß seine Augen vnd das gantze Gesicht von vergoßnen Zähern befeuchtigt vnnd naß wurden: fürnemblich aber so er in der Consecration oder Communion deß bittern Leyden vnnd Sterbens vnsers Erlösers jnngedenck war. Dahero von jhm außgeben wurde/ daß er alles von jhm im Ampt der heiligen Meß erlangen konnte. Derowegen zimblicher massen vil Leuth/ so von allerley vbel geängstiget wurden / oder sonsten was heilsambs von Gott begerten / jhr Zuflucht zu jhm genommen/vnnd auff jhr Intention ein heilige Meß von jhm begert haben. Niemaln hat er für die H. Meß Gelt angenommen/ wiewol er zwar also arm/ daß das Stipendium so jhm von der Gemein 10. Jahr lang mitgetheilt ward/ wegẽ daß er die Prædicatur in habitu Clericorum verrichtet/

kaum vber 20. gulden war. Die Sonn vnd Feyrtäg hat er nit allein in seinem Gemüt/ sonder auch in der Kleydung deß Leibs celebriert vnd begangen. Dann er zween Priesterliche Röck hatte/ einen gar einer gemeinen Farb/ den er täglich pflegte anzutragen/ vnd ein Feyhelblawen vnnd schönern/ so er nur an Sonn vnd Feyrtägen antruge. Dise Jahr herumb schlief er nit auff einem weichen vnd linden Beth/ sonder er legte seinen außgemergleten Leib nur auff einen Strosack/ vnd den Kopf auff ein harten Stein. Vnd zwar nit vnrecht. Dann wer wil den wolgemästen vnd vollen Bauch im weichen vnd linden Federbeth in der Keuschheit erhalten.

Die ander Abtheilung.

Begreifft in sich wie er sey in Orden kommen/ vnd wie er sich darin biß zu der Profeßion verhalten.

Das erste Capitel.

Ioannes ligt kranck am Grüeß: vnd wie gedultig er in diser Kranckheit gewesen.

ALs er jhm fürname ein vollkommners Leben anzustellen / hat Gott der Allmächtig seinen Diener Ioannem mit einer schweren Kranckheit heimbsuchen wöllen vnd peynigen / welche zwar also groß daß er gantze Nächt ohne Schlaf zubrachte / vnnd gantz kein Ruhe wegen deß grossen schmertzen ninderst finden konte. Dann am Grüeß lage er also schwerlich kranck / daß man alle Stundt vnd Augenblick auff das verscheiden seiner Seelen wartete. Er aber thate dise schwere Kranckheit samt allē smertzen derselbē mit einer wunderbarlichē stärcke vnd beständigkeit vbertragē / vñ brauchte die Wort deß heiligen Vatters Augustini, sprechent: **Hic brenn mich / hie schneid mich / damit du meinr ewig verschonest: Dise schmertzen vnd peyn gedulde vnnd vbertrage ich gern vnnd**

guet-

guetwillig. Allhie brenne mich: Vñ so es dir gefällig / so zerreisse disen meinen Leib: Wann nur mir Verstorbnen die Brunnquell deiner Barmhertzigkeit im Himmel eröffnet seyn. Derenweilen haben die Königliche Medici vnnd Aertzt so jhn zubesuchen ankommen / Ioannem ermahnt / vnnd jhm die gefahr eröffnet / daß er auffs allerlängst etwann zween tag lang noch leben werde. Was er nun anfangen wölle? Der schnitt solte geschehen / aber doch ohn alle hoffnung deß Lebens / dieweil nichts gwisers war jhrer meynung nach / als daß er wurde darauff gehn. Dannoch ist er willens gewesen sich schneiden zulassen / wiewol jhm nicht vnbewust / daß er inn grosser gefahr deß Lebens stunde.

Das ander Capitel.

Nachdem er sich verlobt in heiligen Orden einzutrettē / ist er von seiner kranckheit / vnnd auß der gefahr deß Todts erledigt worden.

Derohal-

DErohalben ward er also zum sterben zubereit vnnd außgefertigt / als ob er gleich dieselbige Stundt sein Leben beschliessen wurde. Dann den Todt als das allerschrecklichste auß allen dingen förchte er / dieweil ins künfftig alle vngewise ding vorbehalten werden. Weil jhm aber nit vnbekannt war / daß Gott ein Fürst seye aller Artzet deß Leibs vnd deß Gemüts / so hat er sich / ehe er den schnitt angefangen lassen / zur Erden nider geworffen / vnnd dises hernachfolgende Gebett zu jhm mit vnglaublicher Andacht verricht. O Gott du Spendierer vnd Mitthailer alles gueten / nun bin ich dahin gerathen / daß ich aller Menschlicher Hülff beraubt / vnnd nur von dir allein kan geholffen werden. So es dir gefällig / vnd dein göttlicher Will ist / daß ich an diser Kranckheit genese / so bin ich zufrieden vnd content. Weil ich aber bißhero deiner Majestät zimblicher

licher massen vnuollkommenlich gedienet hab: So bitt ich dich auffs allerhöchst/ vnd begere ewiglich von dir/ daß ich von disem schmertzen erledigt/ fleissig vnd innbrünstig/ der gebür nach dein Ehr vnd Glory vñ der Menschen Heyl annemme. Vnd so du mich schreyenden wirst gnädigklich erhören/ so versprich ich vñ verlobe ich dir kräfftigklich/ daß ich inn ein heiligen Orden eintretten wölle/ damit ich deiner göttlichen Majestät/ hurtiger vnd angenem̃er dienen möge. Kaum hatte er dises Glübd vollendet/ da ist er gleich alßbald auß der gefahr deß Todts/ vnnd von allem schmertzen mit göttlicher hülff entledigt worden/ wider alle Hoffnung der Aertzt vnd Balbierer.

Das

Das dritte Capitel.

Christo dem HErrn / der jhm in gestalt eines Armen vnd Bettlers erschinen / mitthailt er ein Klaid.

Also ist er zwar im H. Orden einzutretten schon verbunden vnd schuldig gewesen: Dannoch hat er dises Gelübd so lang auffgeschoben / biß daß er durch ein herrliche Erscheinung besser ist entzündt worden. Dann nach dem er sein vorige gesundtheit erlangt hat / ist jhm einsmals ein Armer begegnet / bittendt / daß er doch sein Bloßheit bedecken wölle. Also barmhertzig vnnd mitleydig ist er gewesen / daß er jhm / weil er zwey Kleyder hatte / gleich alßbald eins auß disem verspräche. Gedachte also bey sich selbsten was für eins er jhm geben solte: Weil jhm aber einfiele / daß das jenige so man den Armen gibt / Christo dem HErrn gegeben werde / hat er bey sich beschlossen / daß er jhm das bessere geben wölte. Zeucht also herfür sein Veichelblawen Rock / mit dem er sich an Sonn vnd Feyrtagen / (wie schon oben vermeldt ist worden)

bekley-

bekleyden thatte. Aber gleich wie eben solcher gestalt dem Abraham / dem H. Gregorio / dem H. Martino / der heiligen Catharina von Sena / dem H. Francisco Gott erschienen ist / vnnd vnserm heiligen Vatter Augustino / als er Christo dem HErrn in gestalt eines Pilgrams die Füeß waschete: Also daß diser Arme / welchem Joannes das beste Kleyd mit einer so grossen Lieb mitgethailt hatte / Christus gewesen / könden wir solches auß zweyen dingen abnemmen vnd schätzen. Dann zu Nacht Christus Joanni erschienen / welcher mit jhm gar freundtlich vnd lieblich von hohen dingen disputiert hat / Also daß er das jenige / was er von jhm gehört vnd gesehen / gleich wie der H. Paulus nit erzehlen konte. Welches Joannes zu dessen Exempel allen vnd jeden erzehlt vnd entdeckt hat. Vnnd fürnemblich / so er dem Volck die Werck der Barmhertzigkeit lobete / damit er sie desto besser darzu antreibe vnd bewege / vnd daß das jenige so den Armen mitgetheilt wirdt / Gott selbsten geben werde. Nach dem er jhnen auch viler Heili-

gen

gen Exempel fürgetragen hatte/ hat er auch von sich selbsten dises/ auß eingebung Gottes erzehlt vnd offenbar gemacht: O wie thut Gott den jenigen die Schätz seiner freygebigkeit auffschliessen/ welche den Armen hülff vnnd Beystand laisten: Wie freygebig erzeigt er sich gegen jhnen? Wie reichlich thut er die empfangene schanckungen vnd gaben vergelten vnd belohnen? Die Gunst/ welche ich die vergangne Nacht/ wegen eines Rocks/ den ich einē Armen mitgetheilt/ empfangen: Die vberflüssige Gnaden vnnd Süessigkeit/ so ich dieselbige Nacht empfunden/ was ich für ein grossen Lust gehabt/ wer wils erzehlen vnd außsprechen. Was sich mit Gott vnnd mir hat zugetragen/ das ist jhm alleinig bewust/ vñ offenbar.

Wir lesen/ das als der H. Franciscus schöne vnd gute Kleyder / mit eines Armen zerrissenen Kleydern eingetauscht/ jhm die hernachfolgende Nacht Gott erschienen seye/ vnd einen Pallast mit allerley schönen Gezierden gezeigt habe / sprechent: Dises alles wirdst du geniessen mit sambt deinen Gesellen / so du dich mit armen Kleydern bedecken wirdest. Diser erscheinung hat der H. Franciscus gefolgt / ist in H. Orden eintretten / vnd allen seinen Reichthumben vrlaub geben. Ebenmessiger gestalt hat es sich mit Ioanne Sahaguntino zugetragen. Seytemaln er durch dise nächtliche erscheinung also fast bewegt worden / daß er den nechsten Tag hernach zu morgens frue in H. Orden der Einsidl Brüder S. Augustini zu Salamancken eingetretten.

Das vierdte Capitel.

Vom heiligen Leben deren / welche vnseren Orden in Spanien reformiert haben.

EHe daß ich vnsers Mitbruders progressum oder zunemmen / vnnd die

grosse

grosse Heiligkeit/ in der er von Tag zu Tag wachsete/ eröffne vnd kundtbar mache: So will ich etwas wenigs/ so die sach an jr selbst erfodert/ vorher gehn lassen. Zwo meilwegs von der Statt Vallisoletū, ligt ein Closter vnsers Ordens/ in welchs sich etliche Patres, so in Spanien disen Orden zu reformieren willens waren/ begeben hatten/ weil solchen nach der Welt lauf/ die antiquitet etwas wenigs entferbt hatte/ vnd bemackelt. Diser Willen war nit vil newe Constitutiones vnd Statuta auff die ban zubringen/ sonder sie wolten allein/ daß man die Regel deß H. Vatters Augustini recht halten solte. Sie waren zwar in der Welt/ aber es hatte das Ansehen gehabt/ als hetten sie die Welt nit erkennt. Also streng waren sie im obseruieren deß stillschweigen/ daß bey jhnen ausser der Sonn vnd Feyrtäg alles Colloquium oder Gespräch verbotten vnnd auffgehebt ward. So sie aber auß Nothturfft reden musten/ so haben sie jhr begeren vnd verlangen einander mit Zaichen vnd deutten offenbar gemacht vnd entdeckt. Jhre Zellen

vnd Schlafkämer waren gar schlecht / eine wie die ander: Jhr Beth war ein Sprewersack / jhr Habitus oder Kleyd war auff disen form / den wir jetzund brauchen / aber auß einem groben vnnd schlechten Tuech von schwartzer Farb: Zu Ehren aber der seeligen Junckfrawen Maria / so deß Ordens Patronin (welches erscheint an einem jungen Religiosen auß vnserm Conuent oder Closter zu Bononiæ: Welchem / als er jhm vorgenommen hette / von der bösen versuchung vberwunden den Orden zuuerlassen / die seelige Junckfraw Maria erschinen / jhn getröst / vnnd mit disen Worten wider erhalten hat: **Jch bin die Mutter Christi / deß Ordens Patronin / die ich nit leyden hab wöllen / daß dein keusche Natur vergehn vnnd verderbt werden solle.** Zu Ehren sprich ich der Gebärerin Gottes thatten sie vnderm schwartzen Habit ein weisses Scapulier antragen. Sie brauchten auch Hemmeter / aber nicht von Leinwath / sonder von Wullem Tuech / es

were dann / daß die Nothturfft oder die Kranckheit anderst erfoderte.

Das fünffte Capitel.

Die gute Disciplin vnnd Closterzucht thät Joannem zu vnserem H. Orden anraitzen vnd gleichsamb laden.

DJsem war alles gemein / also daß keiner vnder jhnen ein Buech hette / welches nit der gantzen Gesellschaft zugehörete. Keiner dorffte in seiner Zell oder Schlafkammer ein Breuiarium oder Diurnum behalten: Dann sie kontens ninderst als in der Kirchen brauchen. Vnd wiewol sie zwar dem Gebett vnd Betrachtungen sehr fast obgelegen / so haben sie doch auch nichts vnderlassen / so vil vitam actiuam anbelangt / vnd sich auff allerley mittel vnnd weeg vmb der Seelen Heyl angenommen. Zum allermeisten aber hielten sie den anfang vnserer Regel / welcher also lautet / daß wir vor allen dingen Gott / darnach vnseren Nechsten lieben sollen / daß wir ein Seel vnd ein Hertz in Gott haben sollen

Ihre Leiber thatten sie im zaum halten mit Fasten vnd abbruch der Speysen vnd deß Trancks nach dem Gebott vnsers H. Vatters Augustini. Ewer Fleisch solt ihr zähmen mit fasten vnnd abbruch im essen vnnd trincken / so vil die Gesundtheit vbertraget. Neben andern von Christlicher Kirchē auffgesetzten Fasttägen / fasteten sie auch vonn Allerheiligen tag an biß auff Weyhenachten. Vnd vom Sontag Quinquagesima genannt an / biß auff Ostern: Am Mitwoch / Freytag vnd Sambstag assen sie durch das gantze Jahr herumb von fasten speisen. Noch vber das / so thatten sie alle Montag vnnd Mitwoch jhren Leib disciplinieren vnnd gaißlen: Zu gewisen Stunden musten sie auch / keiner außgenommen / arbeiten. Dises war also das Leben diser Vättern: welche inn gantz Spanien für die allerbesten Religiosen auß allen andern gehalten wurden: Dahero dises Conuent ein Closter der Heiligen genant ward. Nach deren Exempel vnnd beyspiel

haben

haben sich vil Clöster vnsers Ordens durch Spanien reformiert: Vnder welchen eines auß den Ersten war das Conuent zu Salamancken/ welches selbiger zeit gar ein lieblichen vnnd angenemmen Geruch anfienge von sich geben vnnd außgiessen. Jnn dises Conuent zu Salamancken hat sich Joannes begeben/ vnnd damit er in ein so heilige Gesellschafft auffgenommen wurde/ hat er die Patres mit höchster Demuet gebetten vnd bey jhnen angehalten. Jn das Closter hat er sich begeben den 27. tag Augusti im Jahr 1463. Den hernachfolgenden Tag aber/ das ist am Festag vnsers H. Vatters Augustini, hat er den Habitum angethan/ mit grossem frolocken deß Ehrwürdigen P. Fr. Ioannis von Salamancken deß obgenanten Closters Prior, vnd aller seiner Mitbrüder. Dise alle haben Gott dem HErrn danckgesagt/ als der jhnen einen so heiligen Mann zugeschickt hatte/ vnsers Ordens ein sonderbares zukünfftigs Liecht.

Das sechste Capitel.

Von seinen Sitten vnd Geberden im Nouitiat oder Probier Jahr.

ALs er derohalben die Khutten schon angethan/ wiewol er zwar schon zuvor den tugenden obgelegen / so hat er sich dannoch der Demuet also beflieſſen / als ob er der allermindeſt were geweſen vnder allen andern Nouitzen. Sein Lehrmaiſter vnnd Underweiſer in Ordensbräuchen iſt geweſen der Ehrwürdige P. F. Arena, welcher ſelbiger zeit der Nouitzẽ Magiſter war / vnder deſſen Diſciplin vnnd Zucht er das gantze Jahr ſeines Nouitiats hinumb alſo demůtig gelebt / daß es nit außzuſprechen. Diſen haben die andern / wiewol er zwar noch ein newer im Orden / in ſonderbaren anſehen / vnnd Ehren gehalten. Alles was jhm anbefolchen war worden / das thatte er alßbald alſo hurtig vnd geſchwind / das nit zu glauben iſt / verrichten vnnd vollziehen. Vnd wiewol er ſchon Prieſter / vnd in heiliger Schrifft Baccalaureus, ein fürtreffli-

cher

cher Prediger/ vor disem auch ein Canonicus vnd Rector, vnnd auß dem fürnehmen Collegio S. Bartholomæi, so hat er dannoch den Magister der Nouitzen gebetten/ daß er jhn den andern Jungern gleich tractiern vnd halten solte. Deßwegen er der vorgeschribnen Ordnung nach/ zu Tisch dienete/ den Krancke außwartete/ dẽ Creutzgang vnd Schlafhauß außkehrete/ vnnd in Summa alle Trippelarbeit / so im Closter außkommen/ gantz vnnd gar nit verachtete/ noch sich deren waigerte: War auch vnder allen zu dergleichen Arbeit/ allzeit der erste.

Das sibende Capitel.

Der Wein mehrt sich im Faß durch ein Wunderzeichen/ damit kundt vnd offenbar werde wie groß da seye Joannes der Nouitz vnd Diener Gottes.

DIe jenigen so in vnseren Conuenten oder Clöstern das Ampt eines Prioris vnd Vorstehers vertretten/ die thun die Aempter im Closter also weißlich außtheilen/ daß keiner ohn ein Ampt ist / die

Faulkeit vnd Trägheit als ein Pest der Clö-
ster zuuertreiben. Als derohalben der Prior
vnsers Closters zu Salamancken dem Bru-
der Joannes die Kellerey anbefolchen hat-
te: Hat Gott der Allmächtig sein Heiligkeit
mit hernachfolgenden Miracul vnd Wun-
derzaichen offenbar gemacht vnd an tag ge-
ben. Im Jahr 1463. war in gantz Spani-
en der Wein sehr vbel gerathen/ also daß die
vnserigen vonn jhrem Gwächß ein kleines
vnd schlechtes Faß eingethan haben: Weil
aber der Bruder Joannes solchen zuver-
walten hatte/ vnd Kellermaister war/ so hat
Gott denselben wegen seiner Verdienst ge-
mehret/ vnd zwar so fast/ das/ so offt er dar-
von schenckte/ dannoch der Wein nicht ab-
nam/ sonder allzeit zunam vnnd wuchse.
Diser Wein hat sich biß auff die Weinle-
sung deß hernachfolgenden Jahrs erstreckt:
Ist also dises das erste Miraculum vnnd
Wunderzaichen gewesen auß denen/ welche
Gott wegen seines Dieners gewürckt
vnd sehen lassen.

Das

Das achte Capitel.

F. Ioannes thuet Profession im Orden der Einsidl Brüder S. P. Augustini.

SO lang diser Bruder Johannes ein Nouitz vnd Diener Gottes war/ hat er sich also verhalten / daß er nach vollendtem Nouitiat vnnd Probier Jahr vonn allen einhelligklich zur Profeßion ist admittirt vnd zugelassen worden/ dise hat er gethan inn die Händt deß Ehrwürdigen P. F. Ioannis von Salamancken selbiger zeit deß obgenanten Closters Prior/ im Jahr vnserer Erlösung 1464. den 28. tag August. das ist am Fest vnsers H. Vatters Augustini/ sein Profession aber lautete also:

Ich F. Ioannes à S. Facundo der heiligen Schrifft Baccalaureus, bezeuge vnd bekenne/ mit disem gegenwertigen Schreiben/ daß die zeit meiner Probierung/ da ich in dise Religion vnnd Versamblung der Einsidl Brüder deß allerheiligisten Lehrers vnd vnsers Vatters/ nun allbereit verflossen

vnd fürüber: vnnd daß ich in diser Religion zur Ehr vnd Glory Gottes verharren/ vnd ein offentliche Profession mit der Hülff vnd Gnad desselben thuen wölle. Derohalben ich F. Ioannes profitiere vnnd verspriche den Gehorsamb Gott dem Allmächtigen/ der seeligen Junckfrawen Maria/ vnd vnserm seeligen Vatter Augustino/ vnnd dir R. P. F. Ioanni Salamaticensi Priori im Namen Reuerendissimi P.F. Prioris Generalis deß Ordens der Einsidl Brüder S. Augustini vnd aller seiner Nachkömbling/ so Canonicè werden eintretten/ daß ich leben wölle ohne Eygenthumb/ vnnd in der Keuschheit nach laut diser Regel desselben vnsers Vatters Augustini biß in Todt. Derowegen bitte ich dich R. P. Prior, daß du mein Profession wöllest an- vnd auffnemmen/ vnd mit deinem Namen/ vnd eines andern auß den Brüdern vnderschreiben vnd bekräfftigen.

Diser erst vermeldte Prior hat sein Profession gleich alsbaldt angenommen/ vnnd im Namen vnsers Reuerendissimi

P.Ge-

P. Generalis bestättigt: deßgleichen auch gethan hat R. P. F. Ioannes Arena: welcher damals der Nouitzen vorgesetzter Magister vnd Lehrmeister gewesen war.

Das neundte Capitel.

Nach vollendter Profession im Orden der Einsidl Brůder S. Augustini empfindt er nit ein geringen Lust vnd Süessigkeit.

LAuter vnd klar ist es/ daß/ nachdem er dises Religiosisch Leben profitiert vnd bekennt/ er also beständig im Closter verbliben seye/ daß er niemals willens gewesen/ widerumb außzutretten vnnd dasselbig zuuerlassen/ deß heiligen vnd gedultigen Jobs Wort zum offtermaln bey sich selbsten widerholent: In nidulo meo moriar. Das ist: In mein Nestel will ich sterben. So er aber sahe vnd spůrete/ daß andere Lust vnd Lieb hetten/ außzuweichen/ weil sie vermaynten/ daß sie anderstwo heiliger/ demůtiger vnd gehorsamer leben konten/

ten/ dieselbige pflegte er auff solche weiß mit dem heiligen Bernhardo zuermahnen: Die jenigen so von einem orth in das ander weichen/ vnd verraisen/ die mutieren vnnd verändern zwar den Lufft vnnd das orth/ aber nit das Gemůt: Vnd so vil mångelt/ daß es ein heylsame verånderung seyn konde/ ja vil mehr/ gleich wie die widerstehende Wellen deß Meers die Schiffende verhindern vnd auffhalten/ also thut auch die Vnruhigkeit deß Leibs/ deß Gemůts Ruhe vnd Frieden verhindern/ vnnd thut dasselbige bißweilen auch vom rechten Lauf der Tugenden herunder stůrtzen.

Das zehende Capitel.

Wie er mit seinen Mitbrůdern gelebt habe.

MJt keinē thate er ein Freundtschafft eingehen/ als mit denen welche weiß vnd in jhren sachen ernsthafft waren/ oder sonsten fůr gelehrt gehalten wurden. In allen Zusammenkunfften hatte er sich also verhalten/ daß er den gegenwertigen

gen ein Saltz vnd Liecht ware: Auch nicht anderst tractierte. Alles was die Gemüter vnd der Tugendten Lauff pflegte zu entzünden. Vonn Angesicht war er lieblich vnnd scharpff: Niemaln hat man jhn lachen sehen. Gegen jedermã erzaigte er sich freundlich: Die Arglistige / Verschlagene vnnd Vntrewe flohe er. Die Krancken erfragte er erstlich / darnach besuechte er sie täglich mit vnglaublicher Lieb vnd Sorgfältigkeit. Die Betrübten tröstete er / vnnd mit allen seinen kräfften bemühete er sich dieselben zur vermeydung der Sünden zubringen. Vnd dises thatte er nit allein in Priuathäusern / sondern auch in gemainen Spittälern / ohn alles scheuhen der grausamen Kranckheiten / vblen geschmackens / vnd der erblichen Suchten. Also fast schmertzte jhn jhr schmertzen / daß er gleichsamb solchen bey sich selbsten empfande.

Die dritte Abtheilung.

Halt in sich die fürnembste Tugendten deß seeligen Johannis/ doch vnder disen am allermeisten den Gehorsamb.

Das erste Capitel.

Von der vnglaublichen Lieb so er zu Gott getragen.

WIewol er sein Leben gantz vnd gar nach der Regel deß heiligen Vatters Augustini anstellete/ so liesse er jhm doch dises am meisten angelegen seyn/ in welchem der Auctor die Lieb Gottes vnd eines jeden Menschen jnsonderheit befelhen thuet vnd haben will. Also groß ist gewesen sein Lieb zu Gott vnd den Menschen / daß dieselbige weder Trübsal vnd Angst/ noch Hunger vnnd Bloßheit/ noch andere ding/ welche der H. Apostel Paulus erzehlt/ nichts haben außlöschen können. Die Ehr vnd Glory Gottes zuerweittern vnd zu mehren/ sparte er kein mühe noch arbeit/ zu disem zihl

vnd

vnd endt stunde all sein Sinn vnd Gedancken. Vnd dises war der erste effect seiner Lieb. Der ander war/daß er wegen deß Namens Jesu Christi gern wolte auffgeopffert vnd gemartert werden. Der dritte daß er sehr hassete die Sünden / mit welchen die Göttliche Mayestät beleydigt wirdt: Dahero er zum öfftermaln also auffschrye: Jch meyne nit anderst/als die Seel wölle mir außgehn/ vnd daß ich mit dem Todt selbst ringe / so ich GOtt beleydigt vnnd erzürnet anschawe. Fürnemblich aber/so ich gedencke an der jenigen boßhafftiges vnnd verkehrtes Leben / welche so gar vnschambar seynd/daß sie Gott anraitzen/ vnd jhre Gemüter auß begierd vnd lust eines Liechtels den vnmässigen Peynen vnd Marter der Verdampten vbergeben. Derohalben er von disem Haß angetriben vnd bewegt/ dieselben

selben visitierte vnnd besuechte / vnnd mi
scharpfen Worten / auß eingebung seine
Eyfers / die sündigen also scharpf straffete
daß er vil Menschen auß dem Khot vnd vn-
flat der Sünden vnnd Laster herauß gezo-
gen / auff den Weeg deß Heyls gebracht
hat. Von dergleichen Vbertretter vnnd
Sünder brauchte er gar offt disen Sententz:
Hart verstehe vnd fasse ichs / wie es
doch seyn könne / daß ein Mensch
mit einer Todtsünd behafft / von her-
tzen lachen könne. Ich für mein
theil / so ich inn ein Todsünd fallen
solte / so vermeynte ich daß dz Hauß /
in dem ich mich damals auffhielte /
meinethalben müste vnders vbersich
gehn vnd einfallen.

Das ander Capitel.

Von seinem eyferigen vnd inbrün-stigen Gebett / vnd wie er sich darzu beraitete.

Die

DIe jenigen so einander lieben / die wöllen allzeit nahe beysammen seyn. Weil derohalben Joannes GOtt inbrünstiglich liebte / so war das sein Intent vnd Willen / daß er durch stettes betten Gott anhangen wolte. So er aber in der Kirchen willens war zu betten / ist er mit grossen schröcken vnnd zittern inn dieselbige hineingangen / der vrsachē halben / so ich mit vermelden thue: In dem wir (sprach er) in die Kirchen hinein gehn / so gehen wir in die himmlische Glory / allda Gott auff dem Thron seiner Majestät sitzet / mit tausent Chören der Englen vmbgeben / so jhm dienen vnd aufwarten / vnd mit zittern sein Lob preysen. So nun dem also / warumb solte ich dann nit als ein staub vnd schatten vor der göttlichen Majestät zitteren vnnd mir förchten? Zum Gebett aber bereitete er sich fast auff

dise weiß. Erstlich examinierte vnnd erforschete er sein Gewissen / als ein Zeugen der guten vnnd bösen Werck: Darnach thatte er durch folgende Beicht außlöschen / so er auß menschlicher schwachheit gefallen war. Zum dritten batte er Gott / daß er jhm seine Sünden verzeyhe. Endtlich besprengte er sich mit dẽ Weyhwasser / die läßliche Sünden darmit außzulöschen: Vnd also bereitet gienge er letzlich in das Hauß deß HErrn. Er sagte auch daß man nit vmbsonst also oft zum Göttlichen Lob laitten thue / sonder damit die Leuth zun selbigen auffgemuntert werden / vnd sie recht darzu bereitten.

Das dritte Capitel.

Seine Horas Canonicas persoluirt vnd verricht er allzeit mit jnbrünstigem vñ eyfertigem Gemüth in der Kirchen.

WJewol an allen vnnd jeden orthen das Gebett kan verricht werden / dannoch so hat er das jenige Gebett / als seine Horas Canonicas oder die Tagzeiten niemaln ausser der Kirchen verricht /

richt / zwar der vrsachen halben: Ob zwar an allen endt vnd orthen Gott das Gebett der Bittenden erhört / dannoch erhört er solches fürnemblich in der Kirchen / allda der Leib vnd das Blut seines Sohns wohnet. Derohalben so es sich begabe / daß er auß gehorsamb / oder wegen eines andern heyl von Chor abseyn müste / oder wegen Clösterlicher Geschäfft / so hat er sich nach verrichten Geschäfften alsbaldt widerumb in die Kirchen gemacht / alldorten seine horas oder Tagzeiten zu persoluiern vnd zuuerrichten. Dises Gesatz hat er auch seinen Mitbrüdern vorgeschriben / also daß keiner hernach seine horas ausser der Kirchen verrichtete. Keiner dörffte bey sich in der Cellen oder Kammer ein Breuiarium oder Diurnale haben. Vnderm Gebett aber wurde er also entzündt / vnnd fürnemblich so er die Göttliche ding betrachtete / daß er auch neben dem / daß sein Gemüth zu Gott erhebt

war/ auch mit dem Leib von der Erden erhebt gesehen wurde. Mit grosser Lieb thate er für seine Mitbrůder Gott bitten vnd anruffen: vnnd so jhm bewust war/ daß einer auß jhnen mit einer Todtsünd behafft were/ hat er sich gleich alsbaldt auff die Erden nidergeworffen/ mit seufftzen/ heulen/ vnd vergiessung viler Zäher Gott den Herrn angeruffen vnd gebetten/ daß er disem Sünder mit einem heylsamen Remedio oder Artzney wölle zu hülff kommen.

Das vierdte Capitel.

Von seiner Demuth vñ auffmercksambkeit im Betten.

MIt außzusprechen ists/ mit was für einer grossen Demuth er sein Gebett zu Gott verricht habe. Er sagte mit Abraham: Soll ich mit meinem Herrn reden/ weil ich nur staub vnd Aschen bin. Mit dem König Ezechia: Ich will schreyen als wie ein junger Schwalb/ vnd betrachten als wie ein

ein Taub. Mit Manasse: Ich bin nit würdig/ daß ich die Höhe deß Himmels anschawe/ wegen mänge meiner Boßheiten. Mit dem offnen Sünder schluge er seine Augen auff den Boden/ vnd klopffte an sein Brust sprechent: Gott sey mir Sünder gnädig. Dann es begegnete jm die grösse vnd macht Gottes/ dañ auch die Menschliche schwachheit die allermächtigiste Anstöß der Feinden/ vñ auch die böse Neigungen zü sündigẽ: so wuste er auch/ daß ob er zwar einer auß den vollkom̃eneren were/ alles das was er hatte/ von dem herkame / von welchem alle Gab die beste: so war jhm auch nit vnbewust/ daß er hinfüran im Weeg der Gebotten Gottes nit bestehen könne/ ohne dessen Gnad / Hülff vnd Beystandt. Derowegen er zum öfffternmal die Göttliche Hülff/ mit disem Versicul begerte: Deus in adiutorium meum intende, Domine ad adiuuandum me festina. Gott merck auff mein hülff: HErr eyle mir zu helffen.

Sein Auffmercksambkeit war sonderbar/ wann er bettete/ also daß er eben das jenig/ nach befelch vnsers Gesatzgebers/ im Hertzen hatte/ was er mit dem Mundt außsprache. Er sagte auch/ daß die jenigen Gott außlachen/ welche die Lefftzen bewegen/ die Händ auffheben/ aber nit das Gemüth/ vnd das Gebett ohn alle auffmercksambkeit herab singen. Weil er derohalben in seinem gemüth bey Gott also gegenwertig/ so ward er offt von bösen Geistern vexiert/ vnnd geplagt. Gar offt/ wann er zu nacht meditierte vnd betrachtete/ vnd sein Gebett zu Gott verrichtete/ thaten sie das gantze Closter mit einem grewlichen getůmmel erfüllen/ in der Kirchen oder in seinem Oratorio, fuehren sie vor jhm hin vnd wider/ vnnd thaten jhn sehr starck schmieren vnd schlagen. Er aber achtete dises alles wenig/ liesse deßwegen nit nach von seiner Intention. Denen so jhn ansahen vnderm psalliern im Chor/ mit einem Wort/ kam er nit fůr/ als ein sterblicher Mensch von Leib vnd Seel/ sonder als ein Engel in Menschlicher gestalt.

Das

Das fünffte Capitel.

Von seinem steten vnd fleissigen Betten.

WAnn er sich zum betten begabe/ weinete er: welches zweifels ohne/ auß süessigkeit vnd lust zubetten geschahe. Ob disem ist sich auch nit so sehr zuuerwundern/ dann es sagt die Gesponß: Anima mea liquefacta est, vt locutus est. Das ist: Mein Seel ist zerschmoltzen/ da er geredt hat. Weil aber die H. Schrifft vns ermahnet/ ohn vnderlaß zubetten: so war er also embsig vnd fleissig im Gebett/ daß er die jenige vbrige zeit/ in der er vom predigen/ Beichthören/ vnd andern dergleichen geistlichen Geschäfften entledigt/ gantz vnd gar mit betten vnd betrachten zubrachte. Langsamb war er in der H. Meß/ als ob er gantz nit fertig werden kondte. Auß dem Chor/ oder Meditation vnd Betrachtung kondte er ohne harte peyn seines Gemüths nit abgefordert werden / so es vonnöten gewesen auß der Kirchen zu gehn: weil er alldorten

ein so grossen lust vnd süessigkeit empfande. Täglichs tags / so offt er celebrierte oder Meß lase/sahe er Christum den Herrn/ welcher jhme in gestalt der Hosty erschine. Weil solches jhn zum Betten desto mehr antribe/ vnnd weil jhn auch/ wie oben vermeldt/ die schwachheit der Menschlichen Conuersation ermahnete/vom Betten niemaln abzulassen. So lasset vns anhören seine Reden: **Dieweil ich alle stundt Gott mit Sünden belaydige/so ists recht vnd billich / daß ich disen allzeit anruffe vnnd bitte/ damit ich meiner Sünden Verzeyhung erlange.** Im Betten/thate er auch zugleich betrachten: vnnd so offt er im Chor mit seinen Brüdern psallierte/oder Meß lase/thate er starck meditieren vñ betrachten. Wiewol er zwar embsigklich der Betrachtung außwartete/ vnd oblage/ so hat er doch jhm jnnsonderheit nach dem Exempel vnsers Haylandts zum betrachten die Nacht außerwöhlet. Nach vollendter Matutin oder Metten / welche zu

Nacht

Nacht vmb 1. Vhr verricht wirdt / meditierte vnd betrachtete er / biß daß es zeit war zum Meß lesen. Dann weil die Nacht von allem geschrey vnd getümmel frey ledig / so ist sie die allerbeste vnnd gelegneste zeit zum betrachten.

Das sechste Capitel.

Sein Gebett nimbt dem laidigen Sathan sein gewalt / vnd macht jhn krafftloß.

WIe kräfftig vnd wie gültig sein Gebett gewesen / ist hell vnd klar / weil solchs die Widersacher deß menschlichen Geschlechts nit gedulden vnnd vbertragen konten. So er nach der Matutin vnd Metten / wie ich schon angedeut hab / im betrachten fast anfienge zu brinnen / haben sie ein solches getümmel vnnd Tumult angefangen / als ob sie das Closter gantz vnders vbersich zu stürtzen willens weren. Darob die andern erschracken / er aber Joannes / als ein Bühel / thate sich mit einer wunderbarlichen beständigkeit deß Gemüts gegen

gen jhnen auffwerffen. Etlich mal seynd sie jhm in einer erschröcklichen gestalt begegnet/vnd gleich wie sie vor disem den heiligen Nicolaum Tolentinatem, also haben sie vnsern Joannem erschröcklich mit Brügel geschlagen/ daß er schier halb todt kaum den Athem führen konte. Es hat sich auch begeben/ daß ein Jüngling eines frommen Lebens/ welchen Joannes von Jugendt auff in Tugenden vnderwisen/vnd auß Erlaubnuß seiner Obrigkeit bey sich hatte: Es hat sich zugetragen/ sprich ich/ daß diser Jüngling/ als er zu Nacht nach der Metten in einem Winckel bettete/ ein grewliches Getümmel gehört. Disem fiele ein/ wie dann die sach beschaffen war/ daß sein Magister von bösen Geistern gwißlich geschlagē werde/ laufft also zu/ vnd mit grossem seufftzen schreyt er auff dise Wort: O Vatter! was ist das! Darauff Joannes/ als achte er wenig die grimmigkeit vnd schläg der Teufel/ Nichts/ spricht er/ ist es/ O mein Sohn: schweige still.

Das

Das sibende Capitel.

Sein Gebett ist Gott sehr angenemb gewesen.

DAs Gebett / welches er mit einer so grossen Innbrunst vnd Vnschuldt seines Lebens verrichtete / war Gott also angenemb vnd wolgefällig / daß er alles was er begerte / gleich alßbald von Gott erlangte. Der Bedell der hohen Schuel zu Salamancken hatte ein fürnehmes Buech verlohren / vnnd schon kein Hoffnung mehr gehabt / solches wider zubekommen. Weil er derowegen sehr trawrig / vnnd jhn das Buech schmertzte / hat sich Joannes / als sein guter Freundt vnd Bekandter zum Gebett begeben / GOtt trewlich bittent / daß er disen Mann vonn dergleichen Kummernuß vnd trawren erledigen wölle. Vnd sihe alldorten / weil er bettet / ist das Buech auß sonderbaren Willen Gottes gefunden / vnd dem Bedellen in sein aigne Händ zugestellt worden. Wir lesen auch in etlichen Schrifften / das / als Joannes noch im Collegio S. Bartho-

tho-

tholomæi wohnete/sich einsmals zu Ruhe begeben zu Nacht/ nach dem er wegen grosser menge der Geschäfften/ oder wegen procurieren der Seelen Heyl aller matt vnnd müed sich nidergelegt habe: Doch habe er seine Preces diurnas auß vergessenheit einmal außgelassen. Aber kaum hatte er die Augen zugethan/ da ist er erwachet/ vnd jhm nit ohne grosses trawren eingefallen/ daß er sein Gebett nit verricht habe. Ist also ohn allen verzug auffgestanden: sich auff die Erden nidergeworffen/ vnd Gott wegen diser sünd jnnständiglich vmb Verzeyhung gebetten. Was er nun anfangen solte? Wo er sich hin wenden / war jhm vnbewust: Ein Liecht widerumb anzuzünden war jhm auch verbotten. Fienge also kaum an zübetten / da hat sich auß dem Baum / (so in deß Collegij Garten war) ein schein seiner Natur nach / sonsten grösser / sehen lassen/ welcher schein das orth da er bettete/ so lang erleuchtete/ biß daß er das jenig/ was er auß menschlicher Schwachheit außgelassen / persoluirt vnd verricht hatte.

Das

Das achte Capitel.

Von seiner Lieb gegen dem Nechsten.

DIe erfahrnuß gibt an tag / daß das Fewr / so es sich einmal recht entzündt / alles was weit vnnd brait vmb sie gelegen angreiffen thuet. Eben ein solche gestalt hatte es auch mit Johanne/ Dessen Lieb von Gott anfienge/ vnnd alles das jenig/was der Menschen war/mit höchstem fleiß begriffe/ vnd an sich zohe. Vnglaublich ist zuuermelden/ auß was grosser Lieb er sich vmb der Seelen hayl angenommen habe/ welche mit dem allerkostbarlichsten Blut Christi erledigt sich im Wust vnd Vnlust der Sünden vmbwaltzten. Diser Affect vnnd Begirdt hat bey jhm also fast eingerissen/ daß er kein mühe vnd arbeit gespart/ kein Gefahr geflohen/ auch sich so gar mit gefahr seines Lebens souil bemühet/ damit er nur ein eintzige Seel Gott gewinne vnd zu nutzen bringe. Als derohalben etliche auffrührische einander auffs Leben nachgien=

giengen/vnd mit blossen Degen zu Salamancken herumb lieffen/hat sich Johannes mitten vnder dieselben hinein gemacht/weil er lieber sein eignen Leib als so vil Seelen in gefahr stecken wolte. Mitten vnder jhnen sprich ich gienge er/bittent/daß sie doch von jhrem wůetten wolten nachlassen/vnnd ein Friden eingehen. Dise weil sie offt vnd dick wider disen vnschuldigen Mann auffstunden/vnd jhm den Todt troheten / ja als sie jhn zum őfftermaln im Koth vnnd Vnflat vmbwaltzten / so hatte doch dises alles Johannes zu grősserer Ehr Gottes vnnd der Seelen hayl vbertragen.

Das neundte Capitel.

In wem er am allermeisten die Lieb gegen allen vnd jeden Menschen erzaigt habe.

DIe Flammen seiner Lieb scheinen fürnemlich auff sibnerley weiß herfür. In dem er das Wort Gottes fůrtruege vnd predigte / die Kleinmůtige trőstete/vnnd die lasterhafftige Menschen

frey

frey ohne forcht mit Worten straffete. Welche/ nach dem er sie offentlich ermahnet/ besucht er sie auch heimblich vnnd ermahnete sie zur Tugendt/ eröffnet jhnen auch in was grosser gefahr sie stecken/ ja daß sie noch vber das tödliche Feind Gottes seyn/ seiner gnad vnwürdig/ vnd daß sie würdig von jhm als dem Richter zur ewigen Peyn verdambt zuwerden: zwange sie also wider jhren willen. So sich aber etliche verstockte vnd hartnäckige/ welches dann der Menschen Boßheit/ wider jhn aufflaineten/ dieselbige bate er mit zusam̃en geschlagnen Händen/ daß sie doch vom sündigen abstunden/ ehe vnd beuor sie vom Todt hingenommen vnnd verschluckt wurden. Wann sie nichts destoweniger in jhren Lastern verharrten / so besuchte ers widerumb/ vnd thate sich selbsten vor Gott niderwerffen/ vnd peynigen / vnnd mit vergoßnen zähern bate er denselben/ daß er doch dise harte Gemüther wolte erwaichen/ vnd zur Buß bekehrn. Vnd so die Göttliche Gütigkeit solche zur Gesundtheit jhrer Seelen widerumb beruffen hatte/ so war er gantz oc-

cupiert in jhren Berichten anzuhören/ vnd thate jhnen haylsame Remedia vnnd mittel fürschreiben / mit welchen sie deß lüstigen Geists Betrug entgehn köndten. Öfftermals sagte er/ daß er vil ein grössere Frewd habe ab eines andern Hayl als ob seinem: vnnd daß jhm anderer Leuth vbel vilmehr schmertzen als die seinen. Kein vbel Nachreder thate er gern anhören/ oder den jenigen/ welchem sein Ehr abgeschnitten wurde/ excusierte oder entschuldigte er/ vnd so sie von dergleichen Reden nit nachliessen/ so schwige er still/ vnd von diser Gesellschafft thate er auffs ehrlichst so er kondte abweichen.

Das zehende Capitel.

Sein Abstinentz vñ Abbruch wird durch ein Wunderzeichen approbiert vnd bekräfftigt.

DEr aigne Haß ist ein effect der wahren Lieb/ dann die füneme Diener Gottes je fester sie sich selbst hassen vnd verfolgen/ je grösser sie in der Lieb gegen demselben brinnen. Also auch Johannes/

weil

Weil er also fast Gott vnd die Menschen liebte/hassete er sein Seel in diser Welt/vnd den Leib casteyete er mit Abstinentz vnd Abbruch im essen vnd trincken. Weil jhm aber nit vnbewust/daß in allen sachen die mittelmessigkeit zuhalten/so nam er souil von Speiß vnd Tranck/damit er nur allein die kräfften deß Leibs erhielte vnd ergötzte/vnnd nit vndertruckte. In welchem er vnsers H. Vatters Gebott nachkame/da geschrieben steht: Carnem vestram domate jejunijs, & abstinentia escæ & potus, quantum valetudo permittit: Ewer Fleisch solt jhr zähmen mit fasten/ vnd Abbruch deß Essens vnd Trinckens/so vil die Gesundtheit vbertragen kan. Als er einsmals bey einer seiner Freunden zu Gast gessen/dann er vonn jhm geladen war/vnd sahe/daß stattliche Speysen/vnnd vnder andern auch ein herrlicher Vogel aufgesetzt wurde/hat er aufgeschryē: Das ist kein Mahlzeit für die Diener Gottes: nit dise statliche zuberaittung: Vnuonnöthen ist es/daß

den armen Brüdern so statliche vnd herrliche Gastungen zubereit werden: Dann sie die Kleydung vnnd Nahrung deß Leibs allein zur Gesundheit / als ein nothwendige Medicin oder Artzney zu erhaltung deß Lebens gebrauchen / nit zů Wollust. Wie angenemb vnd lieb aber Gott dise Red gewesen seye / hat er solches alßbald bewisen: Dann der jenige Vogel mit einem grossen Wunderzeichen auß der Schůssel durch das Fenster deß Saals da sie assen / hinauß geflogen.

Das ailffte Capitel.

Von seiner Gedult.

IN andern Früchten der Lieb hat die Gedult den vorzug / vnd ist die erste / wie solches bezeugt der Apostel / sprechent: Charitas patiens est, die Lieb ist gedultig. Dann dise ist der andern Tugenden beschützerin

zerin vnd beschirmerin. Dise Tugendt hat Johannes also fast geliebt/daß er vnder den allergrösten Trübseligkeiten niemals eins trawrig ist gesehen worden/ sonder die stärcke/ welche sein Gemüth angenommen hatte/ dieselbige liesse sich in seinem Mundt sehen/vnnd zwar/welches das fürnembste ist: so hat er alle seine affect also weißlich moderiert / daß er weder in glücklichen dingen nit zu fast sich erfrewete/noch in widerwertigen sich bekümmerte. Niemaln aber hatte er ein grösseren lust/ als daß er ein gelegenheit bekame / vmb Christi Namens willen etwas zuleyden vnd außzustehen. So er geschendt vnd geschmähet wurde/ so hatte er sein Gesicht vnd alle Geberdt deß Leibs vorm Zorn enthalten. Also wenig war sein Will dem jenigen der jhn verletzt/ schaden zuthuen/ daß er die fröligkeit deß Gemüths in seinem Gesicht sehen liesse. In einer Statt so genannt wirdt Ledesma, hat er im Predigen auß Christlicher Freyheit zimblicher massen scharpff die Laster gestrafft. Deßwegen jhn der Statthalter außgeschafft/ vnd das

Landt verwisen. Es vermelden auch etliche/ daß er zuuor mit Brügel vnnd Knüttel seye geschlagen worden. Weil er aber an seines Lehrmeisters Reden gedachte/ der da sagt im Euangelio: Alle die jenigen/ so euch nit auffnemmen werden/ noch anhören/ von dañen gehet auß/ vnd schlagt den staub von ewren Füssen. Nach dem er auß der Statt herauß gangen / hat er mit einer wunderbarlichen Gedult Gott danck gesagt / daß er würdig seye gefunden worden vmb seines Namens wegen etwas zuleyden.

Das zwölffte Capitel.

Sein Demütigkeit wird durch ein wunderbarliches Exempel bewisen vnd an Tag geben.

NAch den Tugenden so genannt werden Theologicæ intellectuales, vnd nach der gesätzlichen Iustitia oder Gerechtigkeit / ist auß allen die herrlichiste vnnd fürtrefflichiste die Demuth. Dise Tugendt war vnserem Joanni also wol befolchen / daß von jhm außgeben wirdt / daß

er

er die Demuth selbsten gewesen seye. Aber last vns dises mit einem Exempel beweisen vnd kundtbar machen. Wiewol er von Christo ein vnbräuchliches Priuilegium vnd Gnad erlangt/daß er sich nemblich jhm in der heiligen Meß sichtbarlicher weiß geoffenbaret / vnd jhm durch dise wunderbarliche Erscheinung sehr grosse geheimbnuß communicierte vnnd entdeckte: Wiewol er den Krancken jhr Gesundheit widergabe/ die Blinden erleuchtete: Die Krumpen vnd Lamen gerad machte vnd widergehn / vnd auch die jenigen so in höchster gefahr jhres Lebens stunden/ wider darauß erlösete / vnd noch vil vnzalbare Wunderwerck mehr begienge: Wiewol er zwar/sprich ich / mit den gezierden so viler herrlichen Tugenden begabt vnd vmbgeben ward/dannoch hielte er gar wenig von sich selbsten / vnd achtete sich auß allen Religiosen vnd München für den allergeringsten vnd mindesten. Er sahe vnd verspürete an sich selbsten die vberflüssige vnd grosse Gaben Gottes / aber aller deren schetzte er sich für vnwürdig. Fast allenthal-

ben wurd er für ein heiligen Mann gehalten/ aber er hielte sich selbsten für den allergrösten Sünder / also daß er im Tag etlich mal beichtete / vnd allen Beichtvättern deß Conuents gnueg zu schaffen gabe. Dise haben sich gnug vndereinander beklagt/ vnd fürgeben/ daß auß disem ding nichts anderst als Distractiones oder Außschweiffungen entstehn vnd herkommen/ haben also Joannem in das Capittelhauß / damit er alldorten vom Vorsteher deß Closters deßwegen corripiert vnd gestrafft wurde / citiert vnnd berueffen. Welcher so bald er verstanden/ daß er vom Vorsteher ermahnt wurde / hat er sich gleich zu seinen Füssen nidergeworffen vnd gesagt: Ich bekenn mein schuld Ehrwürdiger Vatter / vnnd bitte Gott vnnd Ewr Ehrwürden vmb verzeyhung/ daß sie mirs / so ich gar zu offt gebeicht/ verzeyhē. Ich zwar/ damit ich mein Heyl vergwise / bekenn vnd beichte meine Sünd desto

öffter:

öffter: damit ich allezeit Gott rechnung zugeben/bereit gefunden werde. Dann weil ich sihe/daß andere vom gähen Todt hingenommen werden/andere von Sinnen vnd jhrem Verstandt kommen/so befleiß ich mich mit allen kräfften die Sünden/mit welchen ich Gott alle Stundt belaidige/durch dz Bad der Beicht abzuwaschen/vnnd außzulöschen. Ist sich auch nit zuuerwundern: Dann er bettete gleich/betrachtete/oder thate sonsten ein anders guts Werck verrichten/so forchte er jhm/daß er nicht etwann dasselbige mit schlechterer Deuotion vnd Andacht/als sich gebührt/persoluiert vnd verricht hette. In disen vnd dergleichen seinen Wercken forchte er allzeit die belaidigung Gottes/nicht zwar auß einem fähler deß Verstandts/sonder auß lauter Demueth.

Vnd als Gott die straalen seiner Heiligkeit/in eusserlichen Wercken erscheinen

liesse/so hat sich Johannes alsbald beflissen/ dieselbe mit duncklen Wolcken der Demuth zu vberziehen/ vnd den grossen von jhm allbereit entstandnen Glantz deß Ansehens zuuerfinstern / damit er nit offentlich von flammen der eytlen Ehr verzehrt wurde. Zu dessen bekräfftigung gedewet/ was ich nun vermelde. Ein Knab war in einem sehr tieffen Brunnen gefallen/auß welchem er auff keinerley weegs kondte herauß gezogen werden. Da begab es sich/ daß Johannes auch zu disem Brunnen kommen/ vnnd Gott / den Knaben zuerlösen angeruffen. Welcher als er sein Gürtl in Bruñen hinnunder gelassen/ ist das Wasser alsbald biß an das gestell herauff gewachsen/das Knäblein sein Leben wider bekommen/vnd hat vor allen so damals herumb gestanden auffgeschryen/ daß er von Johanne mit der Gürtl seye herauß gezogen worden. Weil also das Volck wegen der außsag deß Knabens an allen orthen ob dem Wunderzeichen erschracken/ vnnd den Johannem für Heilig außschryen/ vnnd er solches nicht gedulten

kondte/

kondte/ hat er jhm ein Fischer Reusen vber seinen Kopff geworffen / dem Volck sein Thorheit dardurch anzuzeigen/ damit sie nit grosse vnnd Wunderthätige ding von jhm außgaben.

Das dreyzehende Capitel.

Von seinem vollkommnen Gehorsamb.

NVr den zehenden Grad der Demuth hat der H. Benedictus in seiner Regel gehalten die vnderwerffung deß Gemüths/ in dem sich einer dem minderen vnd schlechtern vnderthänig machet vnnd folget. Dise Tugendt hat wunderbarlich an vnserm Johanne Sahaguntino außgeschlagen. Dann er fürwar von der zeit an/ da er in vnsern H. Orden eingetretten/ den Gehorsamb in das innerste seines Gemüths also angehefft/ daß er all sein thuen vnd lassen/ Wort vnd Gedancken seiner Obrigkeit willen zuuollziehen dahin richtete vñ laytete/ daß er nit anderst als ein waiches Wachs

von

von seinem Vorsteher/ auff was seytten er wolte/ köndte gewendet werden. So er in Gärten oder an andern orthen Durst litte/ so hette er kein einige Kerschen/ oder andere dergleichen Früchten abgebrochen/ oder ein tröpflein Wassers auff sein Zungen gelassen/ wann er nit zuuor Licentz vnnd Erlaubnuß vom Vorsteher begert hatte. Wann er bißweiln auß sonderbaren Willen Gottes angefahren/ oder gestrafft wurde/ damit er in der Tugendt desto mehr zunemme/ vnnd sich vbte/ so verwunderten sich alle ob seiner fürtreflichen Demuth/ bereiten vnnd hurtigen Gehorsamb. Er gab auch kein achtung/ ob die Correction vnd Straff recht oder vnrecht/ sonder es war jhm gnueg/ weil sie von seinem Vorsteher herkame. Offtermals ist er auß vnwissenheit deren sachen / welche Gott am aller angenembsten waren von seinem Vorsteher angefahren worden vnd gestrafft/ dannoch hat er sich niemaln entschuldigt/ sonder mit geneigtem Haupt hat er die Correction vnd Straff / als ob er ein Laster begangen hette/ angenommen. Wann

er in der H. Hostyen Christum gegenwertig sahe/ vnnd deßwegen die Meß nicht beschliessen kondte / haben seine Mitbrüder darwider gemurret/auch der Vorsteher hat jhn mit rauchen Worten angetast/ vnd jhm allzeit die Speysen/ so offt er sich zu lang in der H. Meß auffgehalten/verbotten. Aber die vrsach dises so langen verschiebens der H. Meß schamete sich Johannes ohne sonderbaren willen Gottes zuentdecken/ welches er hernach bekennt/ lieber wölle er deß Essens/als deß Verdiensts der Demuth gerathen. Weil er aber von der lieblichen vnd süessen Gemeinschafft Christi Jesu nit abwendig kondte gemacht werden/ so hat jhm der Prior gebotten / durch Krafft vnnd Macht deß Gehorsambs/daß er sein sonderbare weiß im Celebrieren außlassen solte/vñ sich dem allgemeinẽ gebrauch nach accomodieren vnd vereinigen. Als solches Johannes von seinem Vorsteher vernommen/hat er jhm alsbaldt gefolgt/ weil er lieber wolte die allerlieblichiste Früchtẽ deß gehorsambs abbrechen/ vnnd eintragen/ als seines Er-

schaf-

schaffers gegenwart geniessen. Seytemal di der Gehorsamb das aller Edleste Opffer ist: Vnd ein gehorsamber Mann Sig redet.

Das vierzehende Capitel.

Von seiner Keuschheit.

NIT allein hat er inn Englischer Keuschheit gelebt / sonder auch dise weiß zuleben hat er auch andern fürgeschriben/ welche er jhnen fürnemblich in 6. Capitel außgethailt.

Erstlich gebotte er zufliehen das schlentzen vnd die Faulkeit/ vnnd daß man sich in ehrlichen Wercken vnnd Geschäfften nach allen kräfften veben solte.

Zum andern/ daß man sich von vppigen vnd Weltlichen Büchern enthalten solte/ weil in denselben offt der zundl zur Gaylheit verborgen ligt.

Zum dritten/ die Bücher/ welche zur Andacht antreiben/ befalhe er offt durch zu blettern / weil dieselbige als reichliche vnnd

vber=

vberflüssige kühle Brunnen/ die flammen der vnlautern Lieb außleschen.

Zum vierdten/ man solle offt betrachten die ewige Seeligkeit der Außerwöhlten/ vnd deren lust/ den sie im Himmel geniessen/ als welche die Blumen der Keuschheit vnbefleckt behalten haben.

Zum fünfften/ Man soll jhm selbsten einbilden vnd jnngedenck seyn der Marter vnnd Peyn deren / so allhie vnkeusch vnnd gayl gelebt haben/ vnd welche vmb ein kleinen/ schlechten/ vnd geschwindt fürübergehenden lust / jhnen ewige schmertzen vnnd peynen einkaufft haben.

Zum sechsten/ Endtlich befalhe er/ daß man in wehrender Tentation oder Versuchung nach dem Exempel der mächtigen Helden / so vns vorgangen / den Leib mit Cilicien / schlägen/ vnd härenen Klaydern casteyen/ vnnd im Zaum halten solle / dergleichen er auch thate. Damit ich auch dises allhie vermelde/ so ist zuwissen/ daß vnser H. Guilielmus seinen Leib mit einer Eysenen Ketten vmbgürtet hat: Der seelige Nicolaus

laus Agreda einer auß den Aposteln der Indianer/ hat denen so vmb jhn herumb stunden/ da er auß diser Welt verscheyden wolte/ ein eysene Ketten so er vmb seinen Leib gehabt/ sehen lassen. Dise Ketten aber war in seinem Leib also eingetruckt/ daß die Haut so darüber gewachsen/ dieselbige gantz verdeckte/ also daß sie inn lebzeiten nit an jhm gesehen worden. Andere Heilige Gottes/ als der heilige Benedictus in Dornen/ vnd der H. Franciscus hat sich im Schnee vmbgewaltzt. Eben also hat auch gethan der seelige Ioannes Bonus vnsers Ordens/ vnnd deß Seraphischen Vatters Francisci Lehrmaister/ in dem er die fleischliche Begierden zustillen zwischen dem Fleisch vnd der Nägel die Spitzel von stechendem Vnkraut eingelegt. Durch welchen fund er alle fleischliche Begierd also gezämet/ daß er fortan nichts dergleichen mehr empfunden.

Die

Die vierdte Abtheilung.

Begreifft in sich die andern Tugenden deß seeligen Johannis/ vnnd was für Geistliche Aempter er in vnserm heiligen Orden gehabt habe.

Das erste Capitel.

Der seelige Johannes wirdt zu einem Nouitiat Meister außerwöhlt/ vnd was für institutiones oder Gebott er den Nouitzen fürgeschriben habe.

KAum hatte er in vnserm H. Orden Profeß gethan/ vnd kaum sein Probier Jahr vollendet/ da ist er gleich den newen Religiosen oder Nouitzen für ein Lehr Maister fürgestellt worden. Vnd fürwar dises Ampt ist nit das geringste auß denen so in vnserm H. Orden gefunden werden/ weil es den vollkommnern Religiosen anbefohlen vnd vbergeben wirdt: Dises ist sehr nutz gewesen / nit allein dem Closter zu Salamancken / sonder auch der gantzen Prouintz / weil Johannes mit allem dem/

was von einem fürtreflichen Magister erfordert wirdt/ begabt ward. Dann zwey ding/ welche fürnemblich den Vorstehern anderer wol anstehen wurden in Johanne gefunden: alß die Kunst vnd das Gewissen. Dann zwar die Kunst an tag gibt/ in wem die Clösterliche vollkommenheit bestehe/ das gemüth aber welches gar gwissenhafft/ gibt allen ein Exempel/ in dem es vilmehr in der sach selbsten zur Vollkommenheit schreittet/ als in Worten. Joannes war keiner auß den schlechten Theologis, als welchen die Oelung genugsamb von allem vnderwisen hatte. Doch ist es glaublich/ daß er in vnderweisung der Nouitzen den modum vnnd weiß/ welchen der seelige Alphonsus Orosco den seinigen in Cronicken also zuschreibt. Form oder weiß/ nach welcher die Alten vnsers Ordens in Spanien reformierte Religiose/ jhren Nouitzen vnderwisen vnnd lehreten. Welche/ ob sie zwar dem Innhalt nach kurtz vnd wol beschnitten/ so ist sie doch den jungen Religiosen oder Nouitzen sehr tauglich vnd nutzlich.

Erst-

Erstlichen sollen der Nouitzen Ingenia wol probiert werden / ob dises fürnemmen vnd Intent von Gott oder nit: seynd auch zufragen / auß was zihl vnd end sie in heiligen Orden eintretten. An disem ist fürwar also vil gelegen / daß / so das End nicht gůt ist / alßdann in Orden eintretten / verwegne vnd freche Bloderer / vnschambare / vnd mit andern noch vilen Lastern mehr begabte / welche die andern zum sündigen anraitzen / vnd sampt jhnen in die ewige Peyn hinein führen.

Zum andern / daß sie / gleich wie sie die Kleyder verendern / also auch die Sitten vnd Geberdten mutieren sollen / auß freyledigen / Diener: Auß Reichen / Arme: Auß Eytlen / Heilige: vnd auß Lebendigen / Todte werden sollen.

Zum dritten / so ist das Religiosische Leben der Weeg zur vollkom̃enheit / derowegen keiner / außgenommen der / welcher mit gantzem fleiß / vnd auß allen seinen Kräfften nach derselben verlanget / selbe eintretten solle; So aber einer anderst thun wirdt / den-

selben Menschen wirds am Tag deß Jüngsten Gerichts rewen/ daß er den Orden angenommen.

Zum vierdten/ so bald sie das Ordens kleyd angethan haben/ so sollen sie sich wider den Erbfeind deß menschlichen Geschlechts rüsten vnd vmbgürten. Allda sollen sie sich auch der Tugent der Weißheit gebrauchen/ wider die tägliche Nachstellungen vnd Arglistigkeit deß Teuffels/ welcher sich inn ein Engel deß Liechts verendert.

Zum fünfften/ sollen sie grossen fleiß anwenden/ daß sie nit die Welt/ noch auch das so der Welt ist/ lieben. Dann welcher die Welt liebet/ in dem ist nicht die Lieb deß Vatters: Dieweil alles was in der Welt ist/ ein begierligkeit deß Fleisches ist/ vnd ein begierligkeit der Augen/ vnnd ein Hoffart deß Lebens: Vnnd fürnemblich/ weil die Welt vergehet vnd jhr Begierligkeit.

Zum sechsten/ sollen sie in der stärcke oder feste aufferbawen/ das ist in der geistlichen Demueth/ ohne welche sie auch nicht

den

den allergeringsten Grad der Vollkom̃enheit antretten können.

Zum sibenden/ sollen sie bey jhnen selbst betrachten die Excellentz vnd fürtrefflichkeit der drey Gelübden/welchen der jenige nachkommen mueß/ der alle Theil eines Geistlichen begert zuuollbringen.

Zum achten/ sollen sie beyde Sinn/ vnd fürnemblich die Zungen mortificieren vnd im zaum halten.

Zum neundten/ sollen sie zu bestimbten Stundten der heiligen Schrifft/ vnd deren Außlegern fleissig obligen. Nit die hohe Bücher/sonder die Andächtige/welche da handlen vom Leben vnd Todt Christi/ vnnd von der Heiligen Wunderwerck: Dise auch welche ein form vnd weiß recht zu betten vnd zu betrachten fürschreiben: damit sie auff dise weiß jhre Gemüter entzünden/ vnd mit Gott in jhrem studiern vereinigt werden: in welchem ding die gantze vollkom̃enheit deß Geistlichen/ als im Fundament bestehet.

Zum zehenden/ sollen sie wol bey jhnen selbsten betrachten/ wie groß da seye die Excellentz

tellentz deß mündtlichen oder hertzlichen Gebetts/ der brauch vnnd die nothwendigkeit/ was für Schanckungen vnnd Gaben Gott in deren Gemüeter eingiesse / welche mit Mundt vnd mit Hertzen jhn bitten vnd anrueffen.

Letzlichen sollen sie in jhrer Vocation oder berueffung verharren biß in Todt. Dises so sie es halten wurden/ versprach er jhnen die Seligkeit/ vnd daß sie für die schlechte vnd einfältige Mühe vnd Arbeit die Belohnung der ewigen Glory im Himmel erlangen werden. Vnd dise waren die Lehrstuck/ welche der seelige Joannes in vnserer Religion den Nouitzen vorschriebe: Vber dise staffel führte er sie allgemach in die höhe der Vollkommenheit. Dahero es sich begeben/ daß auß seiner Zucht herrliche vnd fürtreffliche Religiosen herkamen/ vnd vnsers Ordens grosse Gezierden: vnder welchen auch gewesen ist der seelige Martinus Espinosa ein Mann einer sonderbaren Weißheit vnd Tugendt.

Das

Das ander Capitel.

Der seel: Johannes wirdt erwöhlt für ein Diffinitor der Prouintz/ vnd wie herrlich er dises Ampt vertretten.

DAs Ampt eines Diffinitoris in vnserm Orden/ ist die dritte dignitet vnd Würdigkeit nach dem Generalat, vnd der Regenten der Prouintz. Dises Ampt wirdt allein vier Patribus commendiert vnd anbefohlen/ welchen sambt den Regenten der Prouintz eben ein cura oder sorg anbefohlen wirdt. Sie seynd die jenigen/ in welchen gleichsamb als in einem Thürangel das hayl der gantzen Prouintz hanget vnd bestehet. Dise creieren vnd machen Priores/ Vicarios/ Kuchelmeister/ Prediger/ Custerer/ vnd andere dergleichen Clösterliche Beambten/ sie schreiben auch Gesatz für: vnnd so an guten Sitten vnnd Clösterlicher Zucht etwas abgangen ist/ so straffen sie es. Als derohalben Johannes den last dises Ampts zimblichermassen bey sich selbsten erwogen hette/ hat er jhm sehr

geforchten/vñ fürgeben/daß ein gefährlichs ding seye/ ein so grossen last auff sich haben. Aber weil den Regenten der Prouintz seine Tugendten vnd heiliges Leben wol bewust/ so haben sie jn zwar wider seinen willen/ mit einhelligen Consens vnnd gutheissen zum Diffinitor der Prouintz erwöhlet. Im jahr 1465. den 6. Tag May auff dem General Capitel so gehalten worden in vnserm Conuent oder Closter Ascensionis de cerbera. Wie er sich aber in disem Ampt verhalten habe/ kan auß disen leichtlich genug verstanden werden/ daß/ weil alle drey Jahr Diffinitores gemacht werden/ in 6. Prouincial Capitel eben das jenige Ampt nicht von jhm genommen/ sonder jhm allzeit widerumb von newen anbefohlen worden ist/ in welchem er auch sein Leben beschlossen. Dises war vor vil Jahren nit erhört worden / wirdt auch nit leichtlich ninderst geschehen. Welche sach nit nur ein schlechte vñ geringe verwunderung gebähret/ vnnd fürnemblich in der Prouintz/ in welcher so fürnemme vnd ansehliche Männer/ vnnd auch

so vil

so vil Heilige/ als welche selbiger zeit für ein Seminariũ unsers Ordens gehalten ward.

Das dritte Capitel.

Er wirdt erwöhlt zum Prior oder Vorsteher unsers Closters zu Salamancken.

WEil derohalben der seelige Johannes von tag zu tag beschraiter wurde/ wegen seines H. Lebens/ so wird er im Jahr unserer Erlösung 1471. gezwungen das Priorat unsers allerheiligisten und berühmbtesten Closters zu Salamancken anzunemmen. Dise Bürde flohe er sehr fast/ weil er vermaynte/ daß sein Gemüth nit tauglich genueg darzu were/ zum thail auch weil er darfür hielte/ dz ein unmüglichs ding seye/ daß der jenige so allen vorgezogẽ wirdt/ vollkommenlich seyn könne. Aber er verliesse sich auff die Göttliche Hülff/ mit welcher der Mensch alles kan/ und name dise Bürde auff sich/ in welcher er sich also verhalten/ daß er allen andern Vorstehern ein schnuer und linien deß geistlichen Lebens gewesen.

Vnnd wiewol er eines guten Vorstehers Ampt vertratte / dannoch seynd an jhm 7. stuck fürnemblich zuloben.

Das erste ist gewesen die Seraphische Lieb / so er zu Gott getragen / welche den Vorstehern zu aller ersten vnd meisten vonnöthen: nach dem Exempel Christi / der da der gantzen Christlichen Kirchen Fürsten fraget auff dise weiß: Petre amas me? das ist: Petre liebst du mich? Dahero vnser seel: Johannes ein solche Lieb zu Gott getragen / daß er lieber tausentmal sterben wolte / als daß er in sein Vnderthanen etwas solte passieren lassen / welches die Augen der Göttlichen Mayestät belaydigte. Vnd so er ein vbel an den seinigen oder an andern / wie dann etliche sehr hartnäckig vnnd verstockt seyn / nit wenden kondte / schrye er auff mit dem Propheten Dauid vor schmertzen aller matt: Ich hab gesehen die Vbertretter vnnd erblaichte / dieweil sie deine Gebott nit gehalten.

Das ander ist gewesen / daß er seine

Vn-

Vnderthanen/ so vil jhm müglich gewesen gekennt hat/ welche cognitionen oder Erkandtnussen auch Christus der Herr gehabt hat/ wie er solchs selbst bezeugt/ sprechēt: **Ich bin ein guter Hirt/ vnd erkenne meine Schaf/ vnnd die meinen kennen mich.** Bey Johannes hat Gott mit einer sonderbaren Genad gewacht/ in dem er nit allein der seinigē Werck vnd Sittē erkante/ sondern es waren jhm auch bewust vnnd offenbar jhre Gemüter/ Sinn vnd Gedancken. Deßwegē so bald er verstandē/ daß der Teuffel an seine Schäfel gesetzt hette/ wie es dann in Clöstern gar gemain/ ist er jhnen zu helffen zugeloffen als ein guter Hirt/ vnnd hat deß brüllenden Löwen angriff verhindert.

Das dritte ist gewesen ein vnglaubliche vnd Göttliche Lieb gegen allen/ fürnemblich aber gegen seinen Vnderthanen/ also/ daß er für dieselbige nach dem Exempel Moysi vnd Pauli in Bann wolte gethan werden. Mit allem fleiß liesse er jhm angelegen seyn

das

das hayl seiner schaar/ für welche er auch tag vnd nacht Gott bate/ vnnd der Vbertretter Sünden/ als ob ers begangen hette/ bewaynete er hefftigklich nach dem Exempel deß Psalmisten/ da er sagt: **Meine Augen haben Wassergüß herfür geben/ dieweil sie dein Gesatz nit gehalten haben.**

Das viert ist gewesen/ daß er im Gebett/ Wachen/ disciplinieren, in Casteyungen/ vnd andern exercitijs oder vebungen von welcher sie Religiosen genennt werden/ allzeit der erste vnd Führer gewesen. Vber das so bemühete er sich sehr fast/ damit keiner die Regel deß Lebens/ welche vns vnser Gesatzgeber vorgeschriben/ vbertratte. Dise liesse er vollkommenlich halten ohne alle exception, vnd dispensation: dann er forchte jhm damit nit/ gleich wie ein einiges Wild/ so durch kein groß loch in Weingarten eingestigen/ denselben verwüest vnd verderbt/ also auch die Regel deß Lebens/ zu grundt gienge/ so sie einem gar zu fast geländert

wurde. Ja es sagte diser H. Mann/ daß keiner die gantze zeit seines geistlichen Lebens kein Nagelbreit von dem allermindesten puncten der Regel abweichen solte. Fürnemblich aber thate er den seinigen den anfang der Regel starck anbefehlen/ in dem vnser H. Vatter Augustinus die Lieb Gottes vnd deß Nechsten/ als zwey Fundament der Gebotten setzet vnd leget/ das allen ein Seel seye/ vnd ein Hertz in Gott.

Das fünffte ist gewesen die grosse Erbarmung vnnd Mitleydung so er gehabt/ wann er sahe daß einer auß den seinigen in ein Sünd gefallen ware. Nit allein wegen daß Gott darmit belaydigt wurde/ sonder auch wegen allerley vñ vnglaubliche mühseligkeiten/ in welche die jenigen so da sündigen/ fallen.

Das sechste ist gewesen/ daß er im corrigiern vñ abstraffen der Laster ein strenger Censor oder Richter war/ dann gleich wie er den frommen gütig vnd gnädig/ also hergegen ist er den bösen streng vnnd rauch gewesen. Dises aber war sein gröste intention/

daß

daß er die Vbertretter deß Gesatz bewegen möchte/ in sich selbst zugehen. Welches jhm also leicht von statt gienge/ daß er jhr vil der Gottlosen zu einem vollkommnen vnd heiligen Leben gebracht. Ja von der zeit an da er gelebt/ ist biß auff vnsere zeiten vnser Closter zu Salamancken ein Conuent der Heiligen genennt worden: vnd von dannen here/ bey fürnemer vnnd tugentsamer gelehrten Männer Gedächtnuß/ ist es niemaln ohn ein heiligen Diener gewesen.

Das vierdte Capitel.

Von seinem fleissigen Gebett/ so er Meß zulesen willens ware.

DEr H. Paulus befilcht denen so zum Tisch Christi gehn/ an welchem die heilige Mysterien vñ Geheimbnussen auffgesetzt werden/ daß sie sich probieren sollen: dieweil der jenige so vnwürdigklich jsset vnd trincket/ jhm zum vrtheil jsset vnd trincket/ weil er nit entscheydet den Leib deß Herrn. Zu disem so grossen vnd hei-

ligen

ligen Sacrament beraitete sich mit allem fleiß Johannes: vnd ehe er die H. Meß anfienge/thate er alle Außschweiffung deß gemüths beym liecht der erforschung deß Gewissens erkündigen/dann er sagte/ daß alles glück oder schaden auß der bösen oder guten vorbereitung dem Menschen begegne vnd entstehe/in welcher Gott dises allerheiligiste Opffer auffgeoffert wirdt. Zweyfach aber ist die vorbereittung deß Menschen: remota & vicina. Vnd die erste zwar betreffent/ so genannt wird remota, weil er wol wuste/ daß er im standt der Vnschuld/ so hütete er sich mit gantzem fleiß/daß er nit etwann mit einer Todtsünd/ ja so gar auch nur mit einer läßlichen Sünd sein Gewissen nit bemackelete. Derohalben er/ wie wir oben vermeldt/ alle Tag sich zu den Füessen deß Priesters niderwarffe/ vnnd mit vergiessung der Zäher/seine Sünden / ob sie zwar klein vnnd schlecht/ohne welche wir nicht leben können/ durch die heilige Beicht außlöschete. Ferner so offt er auch zu predigen auß dem Closter vber Landt geschickt ward / beichtete er/

vnd thatte sich mit disem heiligen Sacrament / als mit dem allerstärckesten Schildt bewafnen / wider die drey Feind deß menschlichen Geschlechts. Kaum kame er anheimb in das Closter / da thatte er auch die läßliche Defect / welche die Menschen vndereinander begehen / gleicherweiß beichten vnd von sich legen. Vnnd gebrauchte den Versiculum Dauidis: Amplius &c.

Das fünffte Capitel.

Niemaln hat er celebrirt ohne forcht / ohne Träher / vnd ohne Beicht seiner läßlichen defecten vnd Sünden.

DJe ander Vorbereitung so genañt wird Vicina, bestůnde fürnemblich in siben stucken / so hernach folgen.

Wiewol er eines sehr rainen Gewissens / nichts desto weniger so offt er Meß lase / zitterte er am gantzen Leib. Dann er sprach mit dem weisen Salomon. So dich der Himmel / vnd die Himmel der Himmel nit haben begreiffen können / wie wird dich

dann

dann dises meines Gemüts innerliches hauß fassen vnnd begreiffen? Die Himmel seynd vor deinem Angesicht nit rein: Wie vil weniger ein Mensch / der da trincket die Boßheit als ein Wasser? Die Säulen deß Himmels erzittern vnnd förchten jhnen vor deinem Angesicht: Vnd warumb nit vilmehr ein Mensch geborn in vnflat vnd Sünd?

Ehe daß er die H. Meß anfienge / war jhm sehr angst / weinete vnnd bemühete sich sehr: Also daß er das jenig / so Gott zum Adam gesagt / erfüllete: Im Schweiß deines Angesichts würdest du dein Brodt niessen. Eben das thatte er gleichsamb in Niessung deß himmlischen Brots.

Niemaln celebrierte er / es sey dann / daß er zuuor das Gesicht seines Gewissens durch die heylsame Beicht abgewaschen hette / nach dem Exempel vnsers heiligen Vatters Augustini, welcher auch wegen der allergeringsten Sünden sein Gewissen schuldig anklagte. Dahero klagte er sich auch selbsten an / daß er ein Turteltauben gessen hette: Dieweil solche / seiner Red nach ein

Vogel ist/ welcher dem gebrauch nach der Dieb/ der Bawren schnitt verzehrt: daß er von einem frembden Baum Kerschen abbrochen hette: daß er sein Hüfft deß Schenckels/ so jhn schmertzte/ mit einer Salb gesalbet/ welche jhm der Diener ohne befelch seines Herrn geben hätte: Daß er die jenigen Thierlein so den Menschen vexieren vnnd plagen/ auß Zorn vmbbracht hette: Daß er beygewohnt habe seinem Spießgesellen/ als er ein Stein auß dem Weeg geraumbt der verhinderlich ware: Das wiewol er ein halbe meilwegs daruon/ dem Stain zugangen/ jhn widerumb an sein orth gelegt habe/ damit nit etwann einem ein schaden deßwegen entstehe. Niemaln wolte er von Frawen ein Schanckung annemmen ohne deren Männer guetheissen. Deßwegen er sich auch anklagte/ daß er ein Ey angenommen habe: Dise Sünden entdeckt er im Büchel seiner bekehrung dem Leser/ nach weiß vnnd form seines Vatters Augustini, wie solches erzehlt der hocherleuchte P. F. Augustinus Antolines.

Das sechste Capitel.

Zum Ampt der H. Meß erwöhlt er jhm ein gewise zeit vnnd aigens orth / auff welche er sich bereit / mit betten / betrachten / vnnd erweckt in jhm selbsten ein geistlichen Hunger.

SEin vierdte vorberaitung ist gewesen / daß er jhm ein gelegne zeit vnnd orth zur Meß außerwöhlte. Dise ist gewesen die dritte Stundt zu morgens frue / zu welcher jhn fürnemblich vier ding bewegaten.

Erstlich war er der meynung / daß er kein gelegnere Stund nit haben möchte als dise / in welcher er mit seinem Jesu gantz freundtlich frolocken könte.

Zum andern / weil er sehr flohe die verwirrung vnd Vnruhe / so das Volck machete / welches in der frühe mit einer vnglaublichen Andacht vmb den Altar / da er lase / herumb gienge.

Fürs dritte / weil er vermeynte / daß Gott zu Nacht vber das menschliche Geschlecht mehr erzürnet were / so thate er vmb

drey vhr Meß lesen/ Gott darmit zuuersöhnen.

Viertens / damit er desto besser vnd gelegner / ohne verhinderung seiner Mitbrüder mit GOtt handlete : noch auch die gewohnliche Dienst der Lieb vnderliesse : welche er bey tag thatte zum heyl der Seelen. So vil das orth anbelanget / so war solches ein Capell dem gecreutzigten Christo zu Ehren geweyhet vnnd aufferbawet. Welche zwar nit mehr inn vnserer Kirchen zusehen. Allein das Creutz ist noch verhanden in vnser Frawen Capellen/ inn welcher ein lange zeit seine Reliquien vnnd Heylthumben mit grossem zulauf vnnd verehrung deß Volcks seynd auffbehalten worden.

Fünfftens/ von wegen der Vorberaitung ehe vñ zuuor er zu disem allerheiligsten Opffer procedierte vnd fortschritte/ vnnd damit er ein verlangē vnd grossen appetit in sich selbsten erwecken möchte. Kaum glaub ich/ daß die Graber mit einem solchen hunger zum Tisch gehn / als wie der vnser zum vbernatürlichen Brodt. Dann recht vnd

wol

wol ist von der vnerschaffnen Weißheit gesagt wordẽ: Die mich essen/die wirds noch hungern/vñ die mich trincken/die werden noch durst leyden.

Die sechste Vorberaitung/ wiewol er sein Gewissen durch das öfftere beichten reinigte/ dañoch war er also gwissenhafft/ daß er jmmerzu forchte/er hette etwañ ein Sünd vergessen oder außgelassen/welche daselbige Noch beschwerte. Dahero ehe daß er zum Altar hinzu tratte/ so warffe er sich mit höchstẽ Eyfer vnd jnnbrunst zu boden/ vnnd bettete also zu Gott: O Gott/ O Erschaffer/ O Erlöser/ du bist so groß/ wir aber so klein: dein Güte ist so groß/ die vnser so schlecht: du bist also wolgestalt/ vnser Seel aber also befleckt/ daß ich nit weiß ob einer verhanden/ der sich würdigklich genueg beraittete dein kostbarlichen Leib vnd Blut zu empfahen / wann er sich schon vil be-

mühet. Du allein HErr bist der jenig / der du vnsere Gemüther dir selbsten tauglich machen kanst. Derohalben bitt ich dich durch dein grundlose Barmhertzigkeit / daß du mich dir beraitest / vnd würdig machest / damit ich dich als ein so grossen vnd mächtigen Gast in das demütige Hütlein meines Hertzens auffnemmen könne. Vnnd dises war sein Gebett.

Die letzte Vorberaitung ist gewesen das betrachten / in welchem er sich zwar lang vnd vil auffhielte. Mir ist bewust daß ich gelesen habe / daß sich der H. Nicolaus Tolentinus niemaln nach verrichter Metten zu ruhe begeben habe / sonder daß er die vbrige Nacht im betrachten vnnd vorberaiten zur so grossen würdigkeit der H. Meß / welches auch von vnserm seeligen Thoma à Villanoua Ertzbischoffen zu Valentz gelesen wirdt.

wirdt. Also thate auch diser vnser seel: Johannes Sahaguntinus nach vollendter Metten/ weil jhm wol bewust war/ daß die H. Meß ein gedächtnuß seye deß Lebens vñ Leydens Christi/ so liesse er jhm das am meisten angelegen seyn / daß er auff das allereyferigste betrachtete die Mysterien vnnd Geheimbnussen vnserer Erlösung/ fienge an von der Empfencknuß Christi / vnnd schritte fort biß zur Himmelfahrt Christi.

Das sibende Capitel.

Wie er affectioniert vnnd genaigt gewesen seye im Celebriern oder Meß lesen.

MIt einer solchen Andacht tractierte vnd verrichtete er dise H. Geheimbnussen/ mit einem solchen zu Gott erhebten Gemüth/ daß er der herumbstehenden allerhärtiste Hertzen erwaichete/ vnd sie zur Andacht bewegte. Darnach (wie wir schon zuuor vermeldt haben) liesse er also vil Zäher vnnd Seufftzer schiessen/ daß die zuschawenden sehr darob bewegt wurden. Vñ

dises thate er Christo nachzufolgen/ welcher da er sich Gott dem Vatter auff dem Altar deß Creutzes zu einem Opffer auffopfferte/ auffgeschryen hat mit heller stim̃/ vnnd gewaynet: zwar auß trawrigkeit vnd schmertzen/ daß er sahe/ daß sein heiliges Leyden vilen vndanckbarẽ Menschen nicht zu nutzen kom̃en werde: auß frewden aber/ weil er wol wuste/ daß durch dises Opffer der Mensch auß der Dienstbarkeit deß Teuffels erlöst wůrde worden. Dem seeligẽ Johanni aber/ haben die Zäher außgetriben die süesse vnd liebligkeit deß so grossen Sacraments: vnd weil er spůrete die vnergründliche Barmhertzigkeit Gottes/ so sich in disem H. Opffer zwar vber die aller vnwůrdigsten Menschen erstreckt. Dahero begab es sich/ daß er auß vnmåssigem affect vnd begirdt vnder der H. Meß mit heller stim̃ disen Verß auffschrye:

Barmhertzig vnd mitleydig ist der HErr/ gedultig vñ sehr barmhertzig.

Mit einem solchen frölichen vnd frewdigen Gemůth lase er Meß/ daß solches nit außsprechen

sprechen kondte. Dises verursachte die Erscheinung Gottes/ vnd das Gespräch so sie mit einander gehabt: welche frewd zwar vnd erlustigung/ wie er selbst sagte/ also groß war/ daß sie sufficient vnnd bastartt den Menschen ohne Speyß vnnd Tranck zuerhalten.

Das achte Capitel.

Im Ampt der H. Meß hielt er sich lang auff/ vnd auß was vrsach.

ALso lang thate er sich in der H. Meß auffhalten/ daß seine Mitbrůder darwider gemurret/ vnnd der Prior oder Vorsteher jhn deßwegen im Capitelhauß zimblicher massen scharpf gestrafft hat/ vnd angefahren/ vnnd jhm befolhen/ daß er im Meß lesen mit den andern solte vbereins kommen. Diser aber/ als er verstanden die vrsach deß langen verzugs Johannis in der Meß/ hat er jhm so vil zeit zugelassen/ wieuil sein Andacht verlangte vnd begerte. Dann als jhm von seinem Vorsteher Martino

Espinosa anbefolhen war in der H. Meß kürtzer zuseyn/ damit es nit das ansehen hette/ als wolte er wider das Gebott handlen/ so hat er so vil jm müglich gewesen zum ende geeylet/ vnd den gewöhnlichen verzug außgelassen. Dise zeit herumb aber hat er so grossen schmertzen in seinem Hertzen empfunden/ weil er sich beraubt sahe der jenigen süessigkeit / so er hatte im längern Meß lesen/ dahero er gezwungen worden sich zun Füessen deß Vorstehers niderzuwerffen: welcher als er gantz demütig angehalten vñ gebetten hatte / vmb nachlassung deß Gebotts/ vñ zugleich auch seines so langen verzugs die vrsachen entdeckte/ ists jm dannoch abgeschlagen worden: damit endtlich/ auß verhengknuß vnnd Willen Gottes / seine Colloquia oder gespräch mit Jesu an tag kämen vnd offenbar wurden / vnnd das anschawen seines allersüssesten Munds in heiliger vnd täglicher Meß: es ist jm abgeschlagen worden/ sprich ich / biß er in H. Beicht/ vnd ausser der Christum selbst mit sich zu reden angetriben vnd verursacht. Auß lauter

ver-

verwunderung hat sich der Vorsteher entsetzt vnd zittert / da jhm Joannes wunderbarliche vnd nit wenig geheimbnussen entdeckt hatte/derowegen er in seiner Epistel an den Ehrwürdigen P. Ioannem Hispalensem also schreibt: Ich thue dir zuwissen Reu. P. daß mir vnser seelige Ioannes Sahaguntinus gesagt/er sehe vnderm Meß lesen wunder vnd gehaime ding. Dise als er mirs weitläufig erzehlete / bin ich schier in ein Ohnmacht gefallen: vnd hat wenig gefehlet / daß ich nicht auß lauter Forcht vnd zittern todt nidergesuncken bin. O wie gut ists / so man sich vor der niessung deß Leibs vnd Bluts deß HErren würdigklich vorberaites.

Das neundte Capitel.

Christum sahe er recht scheinbarlich vnd nit in gestalt der Hostyen.

Die-

DJeweil er sich also auf dise weiß wol probierte zu disem heiligen Mahl/ so erzaigte sich auch GOtt gegen jhm freygebig vnd gutthättig. Vnnd zwar erstlich ist das ein vberauß grosse Guetthat gewesen/ daß er die heilige Wunden Christi/ vnd seinen allerheiligisten Leib mit vnglaublichen glantz vmbgeben gesehen/ welche Erscheinung ein solche krafft hatte/ daß sie wie er selbst bezeugt/ sufficient vnd bastart were den Menschen allein beym Leben zuerhalten ohne zuthun der Speiß vnd Getrancks.

In diser allerheiligsten Erscheinung offenbarte jhm Gott die allerfürnembste geheimbnussen der H. Meß/ welche zwar also vnergründtlich/ dz solche fürwar/ außgenommen Gott/ keiner ergründen kan/ wiewol ers auß Offenbarung Gottes thun kan.

Vber das/ so hat auch Joannes erfahren die Frucht vnnd den Nutz deren/ welche würdigklich communicieren oder zum heiligen Sacrament deß Altars gehn/ vnd Meß lesen. Welches klärlich gnug erscheint auß dem jenigen was vor disem der Vorsteher

Mar-

Martinus Espinosa dem Ioanni Hispalensi auff dise weiß zugeschrieben. Nach dē ich verstanden göttlicher weiß die die grösse deß Christlichen Opfers/ zum theil auch die fürtrefflichkeit vnd deren Prœmia oder belohnungen/ so sie pflegen empfangen / die würdigklich zum Tisch deß HErrn gehen/ Meß lesen. Vnnd auch deren so derselben beywohnen/wiewol mir zwar bewust/ ich der allergröste Sünder/ so will ich doch kein Tag fürübr gehn lassen/an dē ich nit so es mir möglich seyn wirdt / Meß lese. Auch andere so lang ich lebe/will ich darzu ermahnen vnd antreiben / zu grösserer Ehr GOttes vnnd deren Seelen Heyl.

Das zehende Capitel.

Er verstehet vnd erkennet das Geheimbnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/redet freundtlich mit Christo/vnd seinen heiligen Leib thuet er anrühren mit aignen Händen.

DJe dritte Frucht seiner Vorberaitung ist dise/ daß er verstanden vnd gefasset (wie auch ein fürüber raysender kan) die geheimbnuß der allerheiligisten vnnd vnzerthailtisten Dreyfaltigkeit. Dann er wuste/ daß Christus den er alle tag in der H. Hostyen sahe/ von ewigkeit hero von Gott seye geboren worden / die ander Person der H. Dreyfaltigkeit/ den andern zweyen gleich/ vnnd daß er mit dem Vatter ein Essentz oder Wesenheit/ willen vnd Gewalt hatte. Er verstunde auch daß der Vatter ein Principium oder Anfang/ von keinem andern principio, vnnd die erste Person der H. Dreyfaltigkeit seye. Den heiligen Geist als die dritte Person der H. Dreyfaltigkeit sahe er von ewigkeit hero vom Vatter vnd Sohn / (so vil jhm in disem sterblichen

Leib

Leib gebührt zu sehen) außgehn. Hernach sahe er im Liecht diser Natur mit gebürendt/ scheinbarlich ein Gott in der Wesenheit/ vnd dreyfach in Personen.

Die vierdte Frucht ist gewesen/ daß er die allerheiligiste Wunden Christi mit seinen Händen anrührete: in welcher sach/ was kan lieblichers erdacht werden? Eben das ist auch begegnet dem H. Thomæ/ daß er den widerlebendigen Christum stärcker glaubte/ in deme von demselben gesagt worden ist: **Lege deine Finger daher/ vnd sihe meine Händ/ vnnd nimb deine Händ/ vnnd legs in mein Seyten.** Vnd gleich wie der Apostel damals auffgeschryen hat: **Mein Herr vnd mein Gott.** Eben also hat Johannes mit einer wunderbarlichen Süessigkeit erfüllet auff dise weiß auffgeschryen: **Barmhertzig vnd mitleydig ist der HErr/ gedultig vnnd sehr barmhertzig.**

Die fünffte Frucht ist/ daß er vnderm

Meß

Meß lesen gar freundtlich mit Christo rede-dete/ vnnd nit anderst/ als wann zween gute Freundt einer dem andern etwas geheimes vertrawet.

Die sechste Frucht/ daß er vnderm pre-digen von Christo lehrete/ was er dem Volck auff der Cantzel vortragen vnnd predigen solte/ also daß es das ansehen hatte/ daß nit er/ sonder der Geist Gottes auß jhm rede.

Letztlich ist die aller fürnembste Frucht gewesen so er im Meß lesen empfienge/ daß er mit einer so grossen freud vmgeben ward/ daß er sich vorm weinen nit enthalten konte. Etlichmal ist er auch vom Boden aufgehebt gesehen worden. Vnd dises ist fürnemblich vermerckt worden / so er zu Madrigali bey vnser lieben Frawen in einem Frawen Clo-ster vnsers Ordens lase/ allda jhr vil seinen Leib ein halbe Elen hoch vom Altar auffer-hebt gesehen.

Das ailffte Capitel.

Nach vollendter H. Meß / sagt er Gott danck.

WAnn er vom Altar abtretten thate/ so brannen in jhm die flammen der Göttlichen Lieb als ein Seraphim/ vñ so er mit sich selbsten widerholete die Geheimbnussen/ welche er auß Göttlicher Offenbarung erfahren in der H. Meß/ schrye er auff mit dem Propheten Esaia : **Fürwar bist du ein verborgner GOtt.** Derohalben er alsbaldt zur Erden auff seine Knye niderfiele/ vnd sagte Gott danck/ wegen der menge der Gutthaten so er von jhm empfangen. In disem thate er sich nit nur ein kleine zeit auffhalten/ weil er schon vmb 3. Vhr zu morgens frühe Meß lase. In diser Dancksagung brann er also starck in der Liebe Gottes/ daß er sich vorm auffschreyen nit enthalten kondte: weil er nemblich den jenigen bey sich im Hertzen hatte/ welchen er in der H. Meß gegenwertig sahe/ vnd dises so grossen Gasts thate geniessen. Den vbrigen thail aber brachte deß Tags er zu im dancksagen wegen anderer Gaben/ so er von Gott empfangen hatte: vnnd thate sich widerumb auff den andern tag vorberaiten.

Das zwölffte Capitel.

Was gestalt er sich in seinem Predigambt verhalten habe.

WIr lesen in der Apostel Geschichten/ daß die jenigen/ so deß H. Stephani ansichtig wurden im Concilio oder versamblung/ sein Gesicht fürkommen seye/ als ein Gesicht eines Engels. Nit anderst kame auch für vnser Johannes seinen Zuschawern auff der Cantzel oder Predigstul/ dann ein solche Gnad hatte er zureden/ daß sein stim̃ nit Menschlich/ sonder Himmlisch vnnd Göttlich erschallete. Vber das so redete er mit einem solchen jnnbrünstigen Gemüth / daß er vil Menschen vom schlaff der Laster auffweckete/ vnnd die verblendte mit dem Euangelischen Liecht erleuchtete / zur Buß/ zur verachtung der Welt/ vñ zur Lieb Gottes bwegte. Dises abr thate er nit wegen der eytlen Ehr/ wie deren vil thuen/ sonder vmb Gottes vnnd deß gemeinen hayls wegen. Seine predigen waren meisten thails dahin gericht/ daß er die

offent-

offentliche Sünden reprehendierte vnnd straffete/ doch thate er niemandt offentlich nennen. So wir sein meinung vnnd intent im predigen wöllen besser beschawen/ so war sie also beschaffen/ daß er die frommen zwar je lenger je mehr behertzt machte zulauffen auff den weeg der Gebotten Gottes: den Gottlosen aber ein schrecken vnd forcht einzusagen von der zukünfftigen Welt. Wann er seinen Zuhörern außlegte vnd fürtruge/ wie Gott so langsamb seye im straffen/ vnd die Barmhertzigkeit vnnd Liebe so er zum Menschlichen Geschlecht truge/ so ward sein Gesicht in ein Englisch verendert/ welches die anschaweten zur verehrung Gottes anzutreiben sufficient vnd bastart war. So er sahe / daß etliche in alten Keyser hinein sündigten/ vnd Gott verletzten/ auff dieselbe thate er auß behertztem Gemüth vnnd auß Christlicher freyheit den meisten thail seiner Predig richten/ vnnd jhnen starck zureden. Da branne sein Eyfer vnd Innbrunst. Da sparete er kein mühe noch arbeit/ da flohe er kein einige gefahr deß Lebens. Dann

nach dem Exempel seines Führers oder Maisters/der also saget: Besser ists von der warheit wegen den Todt leyden/ als von schmaichlens wegen ein Beneficium bekommen.

Das dreyzehende Capitel.

In seinem predigen lobet vnd preyset er die Keuschheit / vnnd die Gailheit strafft er mit grossem nutzen der Zuhörer.

WEil er in höchster Keuschheit / vnnd himmlischer Rainigkeit lebte/ so lobete er dieselbige Tugendt sehr fast in seinen Predigen: Wider den Wuest aber der Vnkeuschheit vnd Gailheit thate er gar scharpff auffreden. Derohalben als er seiner gewonheit nach in der Kirchen deß heiligen Lazari ausser der Statt Salamancken das Wort GOttes predigte / beflisse er sich mit allem fleiß/ dz er etliche beschraite Weiber in seiner Predig haben konte. Dises geschahe nit ohn ein nutzlichen Außgang: dann

sein Red war sehr kräfftig: also daß jhr vil so den Weibsbildern ergeben/vnd mit dergleichen Vnlust vmbgiengen/nach dem sie Joannem vernommen/jhren Wuest verlassen haben. Seine Reden waren wunderbarlich/vnd mit starcken Argumenten bekräfftigt: Seine Wort waren eins Majestättisch/ vnnd thaten die Gmüter der Zuhörer sehr hart stechen: Er durchstach die hertzen/ wie hart vnd verstockt sie jmmer waren/vnd brachte sie auff sein meynung. Ja so er auß Offenbarung Gottes erfahren hatte/ daß etliche heimblich Vnzucht trieben/ dieselbige straffete er mit sehr scharpfen Worten. Dises erscheint an einer Frawen/ welche/ wiewol sie ein guten Namen hatte bey allen/ dannoch sasse sie auff dem Mist der Vnkeuschheit vnnd Gailheit. Weil also dise heimbliche Laster vnserm Joanni nit vnbewust waren/ hat er seine Wort also auffeinander gesetzt vnd geschraufft/ das/ als jn die Fraw anhörete/ wiewol er zwar zuuil redete/dannoch sie jren theil wol verstunde. Weil sie aber auß gewonheit zu sündigen in jhrem

Wuest anfienge zu faulen / hat sich Joannes jhrer erbarmet / sie zu Hauß besuecht / vnd mit einer solchen Weißheit vnd beständigkeit deß Gemüts derselben die gefahr / darinn sie steckte / entdeckt / vnd also auff solche weiß jhr vnbändige Gailheit gedämmet / daß sie sich vmb ein bessers vnnd rainers Leben angenommen. Ferner hat er auch einem vom Adel / so bey sich ein Kebsweib hatte / widerumb bekehrt. Dise beyde haben alle Scham auff ein seytten gelegt / das Göttlich vnd Menschlich veracht: vnd sich zwar am anfang wider die heylsame Ermahnungen eines so grossen Predigers auffgelainet / vnd seynd in jhrer vnsinnigen Licentz zu leben beständig verblieben. Joannes aber hat vnder dem dise besucht / sehr starck ermahnt / daß sie doch von disem viehischen vnnd fast beschraitten Leben abstehn wolten / sagte auch / daß woferr sie nit folgen wurden / so werden sie alßbald die straf Gottes an jhnen spüren: hat also alles mit jnen angefangen / alle mittel vnnd weeg versucht / von wegen der Lieb mit der er begabt war. Als aber solches alles

vmb-

vmbsonst war/ vnnd er sein verlangen nicht erfüllen hat können/ hat es jhn für gut angesehen/ sein Predig also anzustellen/ damit sie sehen vnd spüren/ daß solche wider sie gehalten werde. Dises hat den Edelmann also bewegt/ daß er sein Concubinen verlassen/ vnnd nach dem er sich im Brunn der Bueß abgewaschen/ keusch hinfüran gelebt hat.

Das vierzehende Capitel.

Etliche Hueren haben den seeligen Joannem verstainigen wöllen/ Wird aber von einer auß jhnen mit Gifft vmbs Leben gebracht.

IN dem dises zu Salamancken fürüber gienge/ entstunde inn Spanien ein verkehrte weiß zu leben. Die Weibsbilder giengen auff den Gassen mit entdecktem Buesen/ vnd gaben den Mañsbildern anzuschawen die Brüst der Gailheit/ ein kräfftigen stachel vnnd anraitzung. Nach dem Joannes solches bey sich selbsten betracht vnnd erwogen/ daß es den Seelen alles Vnhail bringe/ hat er zu wainen angefangen/

fangen/ vnd disen so grossen anlaß zur sünd hat er offentlich hefftig gestrafft. Eben zur selben zeit/ als er jnnbrünstig geprediget hatte/ vnd vermeldt/ daß auß dergleichen sachen der Zorn der himmlischen/ vnd allerley mühseligkeiten kommen / fürgeben / haben etliche Weiblein jhrer selbst vnmächtig zusammen geschworen/ daß sie jhn/ so er vber die Gassen gehn wurde/ verstainigen wolten. Er aber der gefahr zu entgehn/ ist gezwungen worden etliche vertrawte seiner Freund für gesellen mit sich zunemmen/ vnder deren hülff vnd beystandt er ins Closter kommen möchte. Als er aber jhr vnsinniges vnd grosses Geschrey vername/ hatte er jhnen gar züchtig/ auff dise weiß geantwort: Fürwar so mir Gott dise Gnad thäte/ daß er mich wegen seiner Lieb/ vnd weil ich die Laster straffe/ sterben ließ/ so wolt ich das für den allerreichlichsten Werth vnd schatz aller meiner gehabten Mühe vnd Arbeit hal-

halten: Gantz nit förcht ich mir wegen dessen zu sterben.

Auff ein andere zeit / als er vber die massen scharpf geprediget / vnd dem Volck zugesprochen hatte / hat ein Mann eines fürnemen Geschlechts einem Weib / mit der er in Gailheit lebte / abgesagt. Dise aber hat sich also darob erzürnet / daß sie dem Joanni ein Wolfskraut zubereit hat: Vonn welchem Gift vil darfür halten / daß er gestorben sey / wie wir hernach anzeigen werden.

Das fünffzehende Capitel.

Ein Weib wird von Gott gestrafft / wegen daß sie dem seeligen Johañi sein Ehr abgeschnitten hatte.

GLeich wie wegen deß hellen Sonnenscheins / der schatten vnsers Leibs allzeit als ein gefert bey vns bleibt / also folgen nach der helleren tugend die schmachreden / vnd das Ehr abschneiden. Dann es ist gewesen ein Closterfraw Namens Catharina Romana im Closter zu Madri-

gali/ welche an einem Freytag im Capitel-hauß jhr freche Zungen wider den seel: Johannem ergehn lassen/ vnd bekräfftigt/ daß alles das jenige so von seiner Heiligkeit vnd Wunderwercken außgeben wurde / falsch vnd erlogen seye. Vber das hat sie auch fürgeben/ daß sie sich verwunderte/ daß jhm die Priorin oder würdige Mutter Leonora Betanzos so vil guts thue. Aber sihe ein kleines hernach ist sie wegen jhrer vergifften Ehrabschneiderischen Reden gestrafft worden. Dann als den nachfolgenden Montag der Ofen zum Brodt bachen gehaitzt ward/ ist ein grosse flammen in höchsten Kamin so darbey stunden mit grossem schröcken geflogen/ aber doch alsbald ohn allen schaden widerumb außgeflogen. Vber ein kleines hernach ist dise flammen mit macht wider außkommen/ vnd in die Cell der obgenanten Catharina sich hinein gemacht. Sie fienge an auß lauter schröcken vñ forcht zuerblaichen/ vnd maynte nit anderst/ als daß sie nun allbereit jhr Leben beschliessen werde müessen. Aber die flammen ist widerumb an das jenige

georth woher sie kommen ohne schaden außgeflogen. Nit lang hernach ist sie mit einer solchen macht wider außbrochen/ daß gantz kein Fewr mehr im Ofen blibe/ vnd hat sich im gantzen Closter weit vnnd brait außgetheilt/ vnd alle Closterfrawen/ als ein Dunst zusammen getriben/ vnd sie vmbgeben. Als solches Catharina vor Augen gesehen/ vnd den Außgang dessen allbereit schier verstanden/ hat sie den Namen Jesus angerueffen/ vnd mit auffschreyen bekent/ daß sie sich wider den guten Namen Joannis auffgelainet habe/ deßwegen nun Gott sie zu straffen willens seye. Als sie alldorten den erzürneten Gott vmb verzeyhung bate/ vnd daß sie forthin nichts dergleichen mehr thun wölle/ vor allen versprochen hette: Ist die flammen gleichsamb gestillt/ vnnd ohn eines einigen Menschen verletzung oder schaden gar güetig dem Ofen zugeeylt.

Ein anders eben dergleichen. Zwey Weiber murreten wider seine Predigen/ vnd verspotteten alles das/ was der seelige Joannes darinnen fürbrachte/ vnnd in gegenwart

wart aller/ so vil sie konten/ thaten sie seine Wort außeglen vnd tadlen. Aber diß ist jhnen nicht vmbsonst hingangen: dann sie in kurtzer zeit hernach wegen jhres fräulen vnd vnuerschamten weiß gestraft worden. Eine ist von Händen jhres Manns vmbgebracht worden: Die andere weil sie jhr nit forcht jhren Bräutigamb vmbs Leben zu bringen/ ist sie offentlich hingericht worden.

Das sechzehende Capitel.

Der seelige Johannes kombt nach Salamancken die entstandene Auffruhr zustillen/ vnd von derselben vrsprung.

WJewol er zur Keuschheit vnnd andern Tugenden hefftigklich ermahnete die jenigen so jhm bewust/ daß sie mit den Lastern so denen zu wider behafft waren: dañoch bemühete er sich noch mehr/ die Gemüter der Menschen zuuereinigen vnd zuuersöhnen/ vnnd fridt zu machen/ an denen orthen da er durch Zwitracht/ Zanck/ vnd Hader brochen ward. Welches damit

es

es klärlich erscheine/ so ist zumercken/ daß/ ehe er nach Salamancken auß Göttlicher eingebung ankommen/ wie oben vermeld worden ist/ alldorten grosse dissensiones oder Zwitracht gewesen seynd: eine zwar wardt genannt S. Thomæ. die ander aber S. Benedicti. Dises vbel hat ein grossen anfang vnnd vrsprung genommen von den Lastern welche Maria Rodriguez Monroy begangẽ hatte. Dise hatte zween Söhn so auff diser Academia oder Hohenschuel studierten. Weil sie aber bey zween Edelleuthen in grosse Feindtschafft gerathen/ seynd sie von denselben vmbracht worden. Nachdem die Mutter den Todtschlag jhrer Kinder vernommen/ auff daß sie denselben rechete/ thate sie ein zimblichen hauffen Leuth zusam̃en versamblen/ in welche sie jr vertrawen setzte. Als aber solches die Todtschläger verstanden/ vnd erfahren/ haben sie jhr flucht nach Lusitanien genommen/ vnnd sich in einem Flecken auffgehalten: Maria aber/ nachdem sie solches von außspehern verstanden hatte/ hat sie denselben sehr starck nachgeeylet/

ket/vnd da sie beyde bekommen/hat sie solche mit aignen Händen selbst erwürget vnnd vmbs Lebē gebracht. Hernach beyder Köpff an ein Pfeyl aufgesteckt/vñ also in die Statt hineingetragen/ vnnd ist mit 30. jhrer Geferten vmbgeben in die Kirchen / da jhre Söhn begraben lagen hinein gangen / hat dise Pfeyl samt den auffgehefftē Häuptern/ auff jhre Gräber auffgesteckt. Dises trawrige vnnd grawsame spectackul ist vilen hin vnd wider im Kopff vmbgangen/ dahero dann wie vermeldt wird die Zwitracht entstanden. Es sey gleich gewesen was es wölle/ die Statt war damals in einem sehr müheseligen standt. Dann allda war zusehen/ wie die auffrührische Leuth nit anderst als vnuernünfftige vnd wilde Thier/ so auß jhren hütlen seynd außgelassen worden/ durch alle Gassen der Statt/vnd durch die Häuser der Burger grawsamblich sprangen : jetzt sahe man dise dem Todtschlag vnd erwürgen nacheylen / bald jene dem Raub vnnd Brandt abwartten. Die Statt hatte das ansehen als ob sie eingenommen were / die

Häu-

Häuser steckten im Brandt/ hin vnnd wider lagen die erschlagne Leiber/ ja auch die Kirchen selbsten vnd Häuser Gottes waren vor disem wütten nit sicher/ alles war mit seufftzen vnd heulen erfüllet: vnd in summa es hatte das ansehen als würde die Statt Salamancken gantz zu grundt gehen. Daňoch seynd mittel dises vbel außzulöschen vnd zuvertilgen gefunden worden. Dann der König auß Castilien Heinricus der III. hatte seinen Statthalter sambt dem Grafen Benauenti vñ dem Gubernatore diser Statt allhero gesandt/ welche die zertrente Gemüther stillen solten. Dise aber haben die scharpffe/ vnd sehr brinnende Neyd vnnd Haß gantz nit erlöschen können. Der jenige aber dessen Barmhertzigkeit ohne zahl ist/ name meines erachtens sein Volck wider auff/ vnnd hat auß der Statt Burgis Johannem abgefordert vnd beruffen/ vñ nach Salamancken gebracht: allda er mit seiner vnerlegnen mühe vnnd arbeit so vil außgericht/ daß/ was der H. Vatter Augustinus mit Predigen vor disem zuwegen gebracht/

die

die Statt durch sein ankunfft gleichsamb wider zu jhr selbsten kommen ist/ welche wegen so viler Todtschläg vnnd Brandt sehr geschwecht da lage. Dann den lasterhafftigen Gesellen hat er ein forcht eingejagt/ die verstockte vnd halßstärrige vmbkehrt/ vnnd die wüttenden mit seiner stimb vnd Authoritet jngehalten.

Das sibenzehende Capitel.

Wie vnd auff was weiß er dise Auffruhr gestillt habe.

DAmit er derohalben dise Brunst der Auffruhr außlöschete/ welche in einer kurtzen zeit die gantze Statt verzehren hette können/ so hat er etliche vnnd mancherley mittel darzu angewendt.

Erstlich bate er Gott ohn vnderlaß vmb den Frieden: Als welcher mit wenig Oel seiner Barmhertzigkeit disem Vbel helffen kondte.

Zum andern/ besuchte er offt die Häuser der Auffrührischen/ vnd fürnemblich am

Mon-

Montag vnd Freytag/ vnnd ermahnte dieselbige zum Frieden / vnnd daß sie doch die Feindschafften in jhren Hertzen außlöschen wolten.

Zum dritten/ weil sie mit blosen Rappieren einander stachen vnd scharmützelten/ lieffe er mitten vnder sie hinein / vnd bemühete sie von disem grausamen Laster abwendig zumachen vnd jnnzuhalten.

Zum vierdten/ weil er mit guten Worten wenig außrichtete/ so kame er zu jhnen in jhre aigne Häuser / vnd dergleichen auffrührische Gesellen so sich nicht ergeben wolten/ straffete er mit scharpfen vnd rauchē Worten/ zaigte jhnen auch an/ daß sie mit dergleichen Todtschläg jhrer Eltern vnd Befreundten die Statt ellendigklich vnnd erbärmlich schändeten / vnnd gantz vnnd gar vertilgeten.

Endtlich / damit er kein mittel disem Vbel zuhülff zukommen sparete/ thate er offentlich in der Kirchen die auffrührische vnd vngestümme Gesellen angreiffen / jetzundt brauchte er die milterung vnd linderung der

Wort/ bald auch thate er darein schneiden. Mit welchen er mit der hülff Gottes so vil außgericht / daß er das Leben der Burger vonn diser barbarischen Grimmigkeit / die Häuser vor der Brunst/ vñ die gantze Statt vorm vndergang erlöst hat. So vil gilt die wunderbarliche vnd göttliche Macht im reden/ wieuil da dienlich ist die Auffrichtigkeit deß Lebens vnd Heiligkeit der Sitten.

Das achtzehende Capitel.

Was vnd wieuil er außgestanden habe/ da er die Warheit beschützte/ vnd die Laster straffte.

ALs er/ wie ich schon offt vermeldt hab/ in Christlicher Freyheit predigte/ hatte er vil böses vnd vbels von seinen widersachern zugewartten. Dañoch erschracke er deßwegen nit/ sonder alle difficulteten so jhm zu handen kommen/ durchtrange er gar starckmütig/ mit donnern vnnd blitzen wider die offentliche Sünden. Deßwegen etliche Gottlose Leuth disem heiligen Mann grosse schmach anthaten/ jhm auch den Tod für=

fürschlugen/ woferr er nit wurde das Maul halten. Er aber gabe den jenigen so jhm die abkürtzung seines Lebens troheten mit grosser beschaidenheit dise antwort: Fürwar hielt ich mich selbsten für einen vnwürdigē Prediger/ so ich auß forcht oder sonsten was andern / meinem Ampt nit gnueg thate/ vnd den Lastern langsamb begegnete. Ich aber/ der ich den Dienst Jesu Christi im Glauben begere vñ verlange nachzufolgen/ hab vil mehr bey mir selbsten beschlossen für denselben das Blut zuvergiessen/ als im aller wenigsten meines anbefohlnen Ampts anfangen zu hincken.

Als er zu Aluæ Tormes vor dem Hertzog Garcia Aluaro Toleto predigte / vnnd scharpff auffredete wider die jenigen/ so gemeine Mätzen bey jhnen im Hauß hatten/ vnd wider die Fürsten welche wider alle bil-

sigkeit den Vnderthanen befelch geben/ vnd das arme Volck mit vngerechten Renten vnd Gülten/ Zoll/ vnd dergleichen außsaugen/ ist der Hertzog also entzündt/ daß er auß lauter grimmen vnd hitz wüttete/ vnnd sich länger nit enthaltē kondte. Die Augē brannen / vnnd in seinem gantzen Gesicht war nichts als lauter zorn. Derohalben als nach vollendter Predig Joannes vom Hertzog Garcia vrlaub name / Er aber auß stoltzem Gemüt/ in gegenwart der Ritterschafft / so der Predig beygewohnet haben/ sagt zu jhm: Heut Pater hast du dein Zungen sehen lassen: das wer dein verdienter Lohn / so man dich deßwegen auff der Raiß belohnete. Joannes aber als er dises anhörete / hat er sich gantz nit darob entsetzt, hats auch wenig geacht/ daß er in eines zornigen vnnd mächtigen Fürstens behausung gleichsamb gefangen were/ also daß er auff sich merckte/ damit er nichts vnbedachtsams vnd vngebürlichs redete / sonder mit Religiosischer Zucht vnd Erbarkeit.

Auß was vrsachen/ spricht er/ vermainst

du daß ich auff den Stuel der Warheit gestigen seye / als daß ich die Warheit selbst fürtrage / vnd die Laster mit bequemer freyheit der Wort straffe? Da ist kein platz zum höfflichen reden vnd schmaichlen: die Warheit selbst mueß allda fürgebracht werden: vnd so es die sach erfodert / wegen der Warheit gantz starckmüetig zu sterben. Als er dise Wort außgeredt hette / ist er durch deß Hertzogs Hauß hinauß gangen / vnd nach Salamancken inn das Closter widerkehrt. Da er sonsten einsmals mit grossen vnnd auffrechten Gemüt / vnnd mit gebührlicher Freyheit der Menschen Laster straffete / haben etliche Gottlose / weil sie vermaint / daß er dises auff sie geredt / inn einem Winckel der Kirchen jhm fürgewartet: Vnd als er fürüber gangen / haben sie jhn vnuersehener weiß angefallen / vnnd ein Dolchen an das Hertz gesetzt. Zu welchen er ohn alle Forcht deß Todts / den sie jhm troheten. Mit nichten nit O jhr meine Freund / werd ich Gott rechenschafft geben müssen / wegen deß vbels so jhr mir fürhaltet: Hergegen aber so ich

mit starcken vnd guetwilligen Gemüt dises vbertragen werde / so wird man mir schanckungen vnd belohnungen schuldig verbleiben. Für schön vnd zierlich halte ichs das Leben vnnd das Bluet wegen Gott vnnd der Seelen Heyl zuuergiessen / dessen vnwürdigen Diener er mir dises Ampt anbefolchen vnd vbergeben hat.

Als er einsmals die Aufrührische / so widerumb die Statt Salamancken turbierten / mit einer scharpfen Predig / als mit sporen gestochen hette / haben etliche Führer diser lasterhafftigen Rott zusammen geschworen / daß sie jhn durch jhre Todtschläger / so er vor dem Winckel der bestimbten Gassen wurde fürüber gehn / vmbbringen wolten lassen. Vnd fürwar so hetten sie dises grosse Laster begangen / wofern nicht sie Gott gleich in ipso actu, da sie schon hand anlegten / gestrafft / daß jhnen die Händ erstarret. Weil jhnen derohalben Händ vnnd Armb also vnbeweglich verblieben / vnd zitterten / seynd sie dem Joanni zu Füessen gefallen / vnd jhn wegen jrer Sünd vmb verzeyhung

10)(01

gebetten. Er aber hat sich vber sie erbarmet/ vnd seine Händ zu Gott bettent auffgehebt/ daß sie doch an eben disem orth widerumb gesund wurden. Dises ist alßbald geschehen/ vnd die Mörder seynd von disem orth gewichen/ vnnd haben dises Wunderwerck außgebrait. Zu Ledesmæ hat jhn auch der Gubernator oder Statthalter mit Brügel schmieren lassen/ vnd jhm das Landt verwisen/ wegen daß er alldorten in diser Statt die Laster ohn alle forcht vnnd schrecken mit predigen gestrafft hatte. Ich erzehl nit alles/ konts auch nit thun/ was er außgestanden vnd vbertragen von lasterhafftigen vnd gottlosen Leuthen/ so er jhren gottlosen thatten im predigen begegnete/ vnd dieselbe strafete.

Das neunzehende Capitel.

Wie er mit der hülff Gottes allerley Gefahren entgangen/ vnd daß die jenigen so jhm schaden zufüegen wolten/ von Gott seyen gestrafft worden.

DEr H. Geist redet auß dem Königklichen Propheten David vñ sagt: Der da wohnet in der hülff deß Allerhöchsten/ der wirdt in der Beschützung Gottes deß Himmels verbleiben vnd ruhen. Dises erscheint klärlich genueg an dem seel: Johanne. Aber wir wöllen etliche gefahren so er außgestanden/ erzehlen.

Als er einsmals von einem sehr hohen Felsen in ein fast schnellen Wasserwürbel herunder gefallen were/ vnd also im Wasser steckte/ daß er ninderst gesehen ward/ ist er also wider herauß kommen/ daß kein einiger Faden an seinem Rock oder ein Haar am Kopff naß ward.

Da er abermals vber ein Fluß so genannt ward Euerto de Lombre, auff einem sehr wilden Pferdt ritte/ ist er vom selben in das Wasser abgeworffen worden. Aber sihe alsbald ist gegenwertig gewesen die Göttliche hülff. Also wenig ist er ertruncken/

cken / daß er so gar mit trucknen Kleydern widerumb herauß gienge.

Oben haben wir angedeut/ daß Johannes zu Aluæ de Tormes predigt habe/ vnnd daß der Statthalter also vber jhn erzürnet seye/ daß er dem Johañi versprochen er wölle jhm auff der Rayß den Lohn seiner vermessenheit schon bezahlen. Im Laster vnnd an der that ist die käckheit nicht abgangen: dann als er zur Statt hinauß war/ hat diser Gottlose Gesell zween Reutter mit Lantzen fürsehen jhm nachgeschickt/ welche jhn vmbbringen solten. Dise als ers von weittem ersehen/ sagt er zu seinem Gespanen Namens Petrus de Monroy, ich vermayne daß dise Reutter nicht im guten friden vns zureutten: gewißlich eylen sie vns zu vnser Gedult zuuersuchen. Als solches Petrus vernommen/ vnd das angestelte Laster zimblich wol vermerckte/ hat er etlich stain in seine Ermbel auffgehebt/ vnnd sagt zum Johanni/ ob sie fridlich oder feindlich zu vns kommen / das ist mir zwar vnbewust: aber so baldt sie herzu nahen werden/

will ichs gleich wissen/ was jhr Intent vnnd vorhaben seye/ oder es wirdt jhnen vbel ergehen. Darauff Johannes zu seinem Mitbruder/ Bruder du beweisest nun/ daß du kein guter Diener Gottes seyest. Maynstu dann nit/ daß es einem Münch oder Religiosen vbel anstehe/ böses mit bösem vergelten? du darffst dir nicht förchten. Es seynd vns vilmehr freundt vnd beschützer gegenwertig/ als feindt vnd widersacher. Als er solches redete/ haben die Reutter je lenger je fester zu jhnen geruckt/ beyde zutödten. Aber sihe den Armb Gottes deß Allmächtigen! als sie Johannem ersehen hatten/ haben sie jhn mit einem grossen hauffen starcker Krieger vmgeben gesehen/ sie habē gesehen sprich ich nichts anders vmb jhn herumb als lauter wolgewaffnete Soldatē/ so zum kempffen berait vnd fertig waren. Was soll ich sagen daß dise gewesen seyen? zweiffels ohne dienliche Geister/ welche der Allerhöchste den seel: Johannem zubeschützen geordnet hatte. Weil sie aber nur ein steinwurff weit von Joanne waren/ haben jhre Pferdt erschröck-

schröcklich geschryen/seynd auffgesprungen/ vnd nidergefallen: sie aber die Mörder zitterten/vnd füpperten. Aber höre was sich noch wunderbarlichers zugetragen habe/ die Roß seynd stillgestanden/also daß sie dieselbige mit keinem sporn zum gehn bewegen kondten. Weil also die Reutter dise grosse wunderding Gottes sahen/seynd sie aller erschrocken zu boden gefallen/ vnd thaten das endt jhres Lebens erwarten. Vnd fürwar wer jhnen solches widerfahren/ wo nit Johannes hinzu gangen/ die hülff Gottes angeruffen/ vnd sie vom gegenwertigen Todt erlöst hette.

Alß sie aber von jhm widerumb abgezogen/ hat er jnen befolhen/ daß sie dise grosse Gutthaten Gottes an allen orthen außbraiten soltẽ/ vnd dẽ Statthalter zu Ledesmæ anzaigen/ was sie gelitten vnd außgestanden/ vnd daß er seiner Predig mit nichtẽ nit vergessen solte. Ebẽ zu diser zeit/da sich solches zutruge/war der jenige so dises Laster angestifft/ in ein vberauß schwere Kranckheit gefallen/zitterte an allen Glidern/ vnd

war

war gantz kein hoffnung seiner Gesundtheit vorhanden. Als er aber von denen so er außgeschickt verstandē/ was sich mit jhnen begeben hatte/ hat er die Augen seines Gemüts eröffnet/ vnnd gesehen/ daß jhm Gott dise Kranckheit zur straff zugeschickt hatte/ deßwegen er sich vor jm gedemütigt. Nachdem hat er nach Salamancken dem R. P. F. Ioanni Salamaticensi ein Brief zugeschriben: in welchem er begert hat/ daß er jhn mit samt disem H. Mann auffs bäldest solte besuchen: Haben sich also beyde auff die Rayß begeben. Da aber der Hertzog zu Ledesmæ Johannem ersehen hatte/ hat er geseufftzet/ völligklich gewaynt/ wegen der that vmb verzeyhung gebetten/ vnd jhn jnbrünstiglich gebetten/ daß er Gott für das hayl so wol seiner Seelen als deß Leibs bitten wolte. Johannes thate für böses guts/ vnd hat seinem begern gar willig statt vnd platz geben/ vnd jhm vom Himmel die vorige Gesundtheit erlangt.

Die

Die fünffte Abtheilung.

Begreifft in sich etliche Gnaden so jhm umbsonst gegeben worden/ sein Abscheyden/ vnnd desselben ehrliche Begräbnuß.

Das erste Capitel.

Die Gedancken vnnd heimbliche Anschläg der Menschen seynd jhm offt bewust gewesen.

ALlein Gott ist ein Erforscher der Nieren vnd Hertzen der Menschen / vnnd er allein durchtringet die allerjnnerste Gedancken derselben. Dannoch thuet er auch etwas dergleichen seinen Dienern bißweilen mittheilen. Auß disen ist gewesen der seelige Joannes / welchem offtermaln die Gedancken der Menschen / vnd haimbliche Anschläg entdeckt vnnd offenbar gewesen seyn. Dises zwar haben wir schon oben angrieffen/ aber doch kan noch mehr darzu gethan werden / daß dem Joanni offtermals

seiner

seiner Mitgesellen vnglück bewust gewesen. Deßwegen er deren vrsachē halber dergleichen Leuth zu sich berueffen/ sie mit dem zaichen deß heiligen Creutzes befestigt/ vnd dise ermahnt/ daß sie sich vor den versuchungen deß Teuffels hüeten solten. Welche/ wann sie es vngern hatten/ vnnd wider seine Ermahnungen murreten vnd kurreten/ gab er jhnen gar kurtze Antwort/ vnd ließ nit nach dieselbige mit dem zaichen deß H. Creutzes zubezeichnen/ biß daß sie sich selber erkenneten/ vnd jhm jhre Laster bekenneten. Als er zu Salamancken dem Volck predigte/ hat er vom Geist Gottes erfahren/ den elenden standt eines armseeligen Sünders. Hat also sein Predig auß sinnreichen Verstandt dahin gericht/ daß er wider dergleichen Laster/ mit denen diser behaft/ redete: Vnd solches fürwar nit vergebens. Dann als er in desselben Hauß eingangen/ hat er mit seinem ermahnen so vil außgericht/ daß sich diser Sünder bekehrt vñ sein Leben gebessert hat.

Als er einsmals eben inn diser Statt spatzierte/ ist ein Weib/ dem Spanischen gebrauch

brauch nach hinzu getretten/ sein Hand zu kussen. Weil er aber die Hand an sich zohe/ hat es dem Weib vbel gefallen/ vnd von jhm deßwegen die Vrsach zuwissen begert. Zu welcher der seelige Joannes/ als deme auß Offenbarung Gottes jhr Gwissen entdeckt war: Dieweil/ spricht er/ der Teuffel dein Seel besitzet: Dein Tochter so auß der Vnzucht schwangers Leibs ist/ bistu willens vmbzubringen. Darob sie hefftig erschrocken/ vnd erstummet ist: Vnd vber ein kleines hernach ist sie für das Closter kommen/ vnd hat alles das/ was jhr Joannes vorgesagt/ bekennt.

Das ander Capitel.

Der seel: Joañes ist begabt gewesen mit einem Prophetischen Geist.

DEm seeligen Johanni seynd nicht allein die Gedancken der Menschen bewust gewesen/ sonder auch die zukünfftige ding hat er etlichmal vorgesagt: welches auch auß der vorgehenden History zimblicher massen klärlich genueg erscheint.

Dann

Dañ als er dem Weib den erwöhlten Todtschlag geoffenbaret hatte/ hat er gleich darzu gethan/ vor dergleichẽ Todtschläg schawe daß du dich hütest vnnd solchen mit nichten nit begehest: Dann ich weiß für gwiß/ daß der jenige so deiner Tochter jhr Ehr genommen/ sie zum Eheweib nemmen/ vnnd von jhr ein Sohn bekommen werde. Der Außgang dessen/ hat die Warheit an Tag geben vnd bekräfftigt.

Als er am Sontag genannt Dominica Passionis Domini zu Salamancken predigte: Wurd jhm von Gott geoffenbaret/ daß sich vnder der Predig ein Tumult vnd Auffruhr erheben werde. Derohalben er vorm anfang der Predig sich zu den Zuhörern gewendt vnd gesprochen: Ich begere/ O jhr Zuhörer/ daß jhr friedlich vnd rühig seyet: Dann mir ist bewust/ daß sich an disem orth ein Auffruhr vnd Todtschlag erheben werde. Aber der jenige so der erste seyn wirdt/ vnd dessen Anfänger/ der wird vmbbracht werden. Dannoch hat er nit zu wegen bracht/ daß sie jhre Wehren einsteckten/

dann

dann vber ein kleines hernach haben sie jhre Degen vnd Messer zuckt / vnd hetten warlich einander vmbbracht / wo sie nit das geschrey der herumbstehenden vernommen hetten / daß der Anfänger schon todt lige vnnd vmbkommen seye.

Ein Fraw beklagte sich bey dem seeligen Joannes / daß ein Jüngling der jhr die Ehe versprochen / nun allbereit ein andere genommen habe. Antwort er jhr / lasse ab vom trawren / O Fraw / dann GOtt wird dein Schmach jhm also fast angelegen seyn lassen / so du gelitten / vnnd den der dir solche angethan / würdest du schuldiger weiß gestrafft sehen. Ein wunderding! Ein kleines hernach wird diser Jüngling vom Türcken gefangen / vnd in die Dienstbarkeit genommen / in welcher er vil Mühe vnnd Arbeit außgestanden: vnd welches noch vil schwerer ist / da er vmb ein grosse Summa Gelt solte erlöst werden / ist er eins gähen Todts gestorben. Ferner vermelde ich / daß der seelige Joannes längst zuuor den Tag seines

Todts vorgesagt habe/ da er dem Volck das Wort Gottes fürtruge.

Das dritte Capitel.

Von seinem glückseligen Abschied auß disem Leben.

DIeweil dann das Himmelreich deren/ nach gezeucknuß der Warheit selbsten/ welche verfolgung leyden von wegen der Gerechtigkeit/ so ist sich nicht zuuerwundern/ so dem seel: Johañi/ als der wegen deß Namens Christi so vil gelitten/ der Sitz der Martyrer zugeaignet wirdt. Vnder andern/ bezeugt auch solches der seel: Alphonsius Orosco vnsers Ordens/ daß Johannes mit Gifft seye getödt worden/ welches jhm die Gottlose Huer darbotte. Dises Laster verursachte Johannes in dem/ daß er jhren Buhler vnd Liebhaber zu Gott bekehrt hatte: vñ weil sie der hoffnung war/ daß so Johannes wurde getödt seyn/ sie alsdann jhren Liebhaber wider bekom̃en wurde. Aber doch/ weil etliche darwider/ vnd solches in zweiffel stellen/ so hat jhn Pabst Clemens

mens der VIII. in Cathalogum der Beicht-
tiger eingeschriben. Damit wir aber wider
zu seinem glückseligen abscheyden kommen/
als er vermerckte/ daß sein zeit herzu nahete/
so hat er sich Christlichen gebrauch nach mit
allen Sacramenten versehen wöllen/ wider
den Feindt deß Menschlichen Geschlechts/
welcher im letzten Kampff pflegt dem Men-
schen desto stärcker zu zusetzen/ je weniger ein
weil zu vberwinden noch vbrig ist. Alsdann
hat er im Closter alle seine Mitbrüder zu-
samen beruffen/ vnd sie mit grosser Demuth
deß Gemüths gebetten/ daß sie jhm in seinem
verschayden mit jhrem Gebett vnd gewöhn-
licher hülff vnd beystandt solten verholffen
seyn. Nach disem hat er sie ermahnet/ daß sie
auff dem weeg der Gebotten Gottes starck
sollen fortlauffen/ vnd der Regel jhres Vat-
ters fleissig nachkommen. Als er dergleichen
noch mehr aufferbäwliche Wort mit jhnen
geredt/ hat er jhnen allen seinen Vätterlichē
Segen erthailt/ weil er damals das Leben/
vnd das Priorat oder das Ampt eines Vor-
stehers zugleich verliesse. Hernach so vil jhm

 müg-

müglich war / hat er mit seinen halb verstorbnen Augen die Bildtnuß vnsers Heylandts Christi angeschawet/vñ gesprochen: In deine Händt O Herr befilch ich meinen Geist. Welche Wort als ers außgesprochen/hat er sein Seel seinem Erschaffer auffgeben/den klar lautern vnd gereinigten Geistern welche auß den Wuest der Elementen in Himmel verraysen/ zugefüegt zu werden. Ist also verrayst/nit gestorben/ Im Jahr Christi 1479. den 9. Tag Junij/ das ist am Festag deß H. Apostels Barnabæ/vmb Gebettleutens zeit. Ferrner das noch zuuerwundern ist/so hat er in disem Kampff deß widerstrebenden Geists / den Mundt im wenigsten nicht gerümpfft/ oder vngestalt gemacht/sonder die jenige klarheit vnd schöne so einem Engel gebürt/ war in seinem Angesicht auzuschawen.

Das vierdte Capitel.

Sein schöne Gestalt hat er auch nach seinem Todt behalten.

Als

ALs sein raine vñ vnschuldige Seel gen Himmel zun Seeligen Gottes auffgefahren ware/ hat sein Angesicht ein solchen Glantz von sich geben/ daß sich alle so bey seinem Endt waren darob entsetzten. Dahero es angestellt worden ist/ daß er von Mahlern noch mit klarleuchteten Gesicht solte abgerissen werden. Seine Mitbrůder aber/ wiewol sie deßwegen nit in schlechten Frewden waren/ dannoch lagen sie aller můed vnd matt vor wainen vnnd trawren ob seinem abscheyden. Begraben ist er worden im schwartzen Habit/vnd in denen Kleidern so er bey lebzeiten pflegte anzutragen: welches auch bey vns der brauch ist. Der Leib ist in der Kirchen zubesichtigen fürgestellt worden. Vnnd fürwar vnaußsprechlich ist es/ was für ein grosser zulauf gewesen seye/ damit das Volck jhr Andacht gegen dem Todten sehen liessen. So kan ich auch nit gnueg erklären / wieuil die Leuth / vnnd mit was für einen grossen affect seinen Händen vnd Füessen Khueß geben haben. Auch die Schuech vnd Kleyder deß Leibs haben

sie mit einer sonderbaren Reuerentz vnnd Ehrerbietung gekusset/gar lieblich vmbfangen/ vnd schön gethan. Etliche haben auch kleine stückel von Kleydern abgeschnitten/ vnd solche für Heylthumb auffbehalten.

Das fünffte Capitel.

In was grossen Ehren sein H. Leib seye gehalten worden zwen taglang aneinander.

ALs derohalben der seel: Johannes verschiden ware / hat er alsbaldt mit so grossen Wunderzeichen zuleuchten angefangen/ bey den jenigen so seine H. Reliquien vnd Haylthumb verehrten/ daß ich dieselbe nit genueg außsprechen kan/ vnd erzehlen / kein arth der Kranckheiten kondte gefunden werden/ welche nit durch das anrühren seines H. Leibs oder der Klayder alsbaldt vertriben wurde. Deßwegen sich ein jeder beflisse etwas von deß verstorbnen heiligen Leib oder Klayder zu sich zu nemmen. Damals ist auch einer gegenwertig gewesen/ welcher dem seel: Johanni einen

Finger abschneidē wolte/aber auß schickung Gottes/glaub ich hat es sich begeben/damit nit etwann der Leib als ein stock oder block vberbleibe/daß in der ersten Capell mit hülff der Münch solches mit einem Gätter zubeschlossen wurde/durch welches man dañoch sehen kondte/aber nit anrühren. An disem orth ist der H. Leib deß seel: Johannis zwen gantzer Tag lang auffbehalten worden/zu welcher zeit/als eben dise klarheit vnnd zier deß Angesichts verblibe/ist ein ansehliche menge Volcks auß der Statt vnd Dörffern dasselbige zuuerehren zugeloffen. Gott aber hat disen Menschen wie oben vermelt worden (wiewol er sein Angesicht mit dem diebstal deß Fingers/so er jhm fürgenommen bemackelt hatte) zwar nit gestrafft/sonder an einem andern/den wir nun zuerzehlen willens seyn/reichlich an der straff herein gebracht. Diser ist gewesen mit Namen Martinus Arias, welcher weil er sahe/daß vil Leuth zuluffen/ist er auch mit seinē Schwägern zu der Begräbnuß deß H. Manns/vil mehr zum außspöttlen als bettens halber

ankommen. Aber als er wegen grosser menge der zusammen geloffnen kaum kondte hinzu kommen/sagt er spöttiger weiß/nimpt disen meinen Armb/vnd werfft jhn in das Grab hinein/weil ich doch nit hinein gehn kan. Kaum hatte er dises Spottwort außgeredt/ da ist jm von stundan der Armb also erstarret/daß er jhn nicht mehr bewegen konte. Aber er erkennete sein Laster/wie wir hernach erzehlen werden/vnd begerte von Gott deßwegen verzeyhung/dahero er sein völlige gesundheit erlangt hat.

Das sechste Capitel.

Wie vnnd auff was weiß sein heiliger Leib seye zur Erden bestattet worden.

NAch verloffnen zweyen Tagen ist er an bestimbten ort begraben worden/ allda er durch so grosse wunderwerck beschrait worden/daß derselben Sag nicht allein inn der Statt/sonder auch inn gantz Spanien sich außgebraitet. Vnder die Erden zwar wurden die Reliquien deß seeligen

Joan-

Joannis vergraben/aber nit seine verdienst vnnd Tugendten. Die Erden von seinem Grab/ mittheilte den Blinden das Liecht/ den Krummen vnd Lamen das gehen/ den Krancken die Gesundheit/ vnd den betrübten ein Trost. Welches wir alles hernach weitläuffiger anziehen wöllen. Durch dise vnd dergleichen ding ward Pater Ioannes Hispalensis, Prior oder Vorsteher bewegt/ weil er sahe/ daß Joannes je länger je mehr in der Heiligkeit vnd guten geschrey zuname vnnd leuchtete/ damit nicht etwann einer dise heilige Reliquien vermäntelte/ ein sarch von Stein außzuhawen lassen/ in dieselbig zu legen/ vnd tief in die Erden zuuergraben. An disem orth bettet das Volck embsig/ vnd thut Gott vnd dem seeligen Joanni vil Gelübd vnd versprechen verrichten.

Das sibende Capitel.

Deß Heiligen erhebten Leibs Reliquien geben von sich ein lieblichen vnd süessen Geruch.

ALso ist diser köstliche schatz 89. Jahr lang biß auffs Jahr 1499. verborgen gelegen. Als aber vnsere Mitbrüeder vermerckt hatten/ daß die Capell gar zu eng/ darinn er begraben lage/ haben sie jnen fürgenommen/ ein andere aber grössere als dise zuaufferbawen/ damit den heiligen Reliquien ein grössere Ehrerbietung angethan wurde. Deßwegen sie bey dem Consaluo Mendosio Salamanticensischen Bischoff angehalten haben/ daß er die Reliquien deß heiligen Leibs liesse außgraben/ vnnd an ein anders orth transferieren/ biß daß die ander Capell fertig vñ außgebawet wurde. Als jnẽ solches der Bischoff gern zugelassen/ ist der Prior oder Vorsteher vnsers Closters/ samt seinen Religiosen/ vnd Ludouicus Alcozez der Salamanticensischen Kirchen fürgesetzter Probst/ sambt Ioanne Mendosio dem Regenten deß Collegij S. Bartholomæi vnd mit fünff andern Mitgesellen den sibenden Tag Augusti zum Grab hinein gangen. Als sie nun dahin kommen waren/ vnnd ein wenig auffgraben/ haben sie die

Sarch

Sarch gefunden / welche alßbald inn allen Wincklen der Kirchē ein sehr lieblichen geruch von sich geben hat mit aller deren verwunderung. Die Reliquien seynd auß der Sarch so von Nußbäumen Holtz war / herauß genommen worden. Diser Leych ist ein grosse vnnd ansehenliche menge Volcks mit brinnenden Liechtern nachgefolgt / vnd haben solche mit dem herrlichen Gesang Te Deum Laudamus beglaittet. Hernach haben sie in einer Capsell mit vilen Näglen verwart / so zu einem Altar auffgericht worden / vnd dem heiligen Creutz Christi geweyhet / deß heiligen Mañs Gebein eingeschlossen / biß daß der Baw der Capellen vollendt wardt.

Das achte Capitel.

Die Capellen wirdt briñendt / vnd die Reliquien werden in eines Edlmanns Hauß getragen.

NAchdem die Capellen zierlich vnnd vnd künstlich vollendet war / haben sie das jenige so vom Leib deß Mañs

Got-

Gottes noch vbrig war / in dessen höchstes orth gelegt / zu welcken gleich wie zuuor ein grosse menge Volcks auß Andacht pflegte zu zulauffen / auch die jenigen / welche bey Gott durch die Verdienst deß seel: Johannis Sahaguntini / vmb abendung jhrer Noth vnd Kranckheiten anhielten vnd baten / deren nicht wenig jhrer Bitt vnnd Begern gewerth worden. Damit aber die Andacht vnd Freygebigkeit gegen dem seel: Johanni deß Volcks gesehen wurde / so haben vnsere Mitbrüder sein Begräbnuß mit diser Vberschrifft geziert vnd berühmbt gemacht.

Im Jahr 1570. den 11. Tag Junij zu Salamancken haben die Patres Augustiniani auß den Gaben vñ Schanckungen / so das Volck dem seel: Johanni als dem allerheiligsten im Leben dem allererleuchtigstẽ in Wunderwercken auß Andacht verehrt haben / an disem orth disen Baw auffgeführt.

Aber es hat sich begeben vñ zugetragen / daß eintweders auß verhengknuß vnd willen

len Gottes der die seinigen bißweiln tentiert vnd versucht/ oder auß eyfer deß Teuffels/ der den Heiligen jhr Ehr nit vergunt / dise Capell brinnendt wurd/welche Brunst vnser Kirchen sambt dem Closter verzehrt hat den 15. Tag Junij Anno nach Christi Geburt 1589. da sie schon 19 Jahr lang vnd vier tag gestanden war. Auff dise Brunst ist erfolgt ein solche wüeste vnd einöde/also daß vnsere Religiosen disen orht weder bewohnen/noch den Dienst Gottes verrichten konten. Aber in disem so grossen schaden/haben vnsere Mitbrůder genug zu schaffen gehabt/ daß sie auß den verzehrenden flammen die H. Hostyen/ deß seeligen Johannis Reliquien/ vnnd das jenige so in der Sacristey auffbehalten ward/herauß gebracht haben/ das H. vnd Hochwůrdige Sacrament deß Altars haben sie in die Kirchen S. Bartholomæi getragen : die Reliquien aber deß seel: Johannis hat Petrus Zuniga ein Ritter S. Iacobi Cislæ vnnd Floresdauillæ Stallmaister in sein grosse vnnd weite Behausung auffgenommen. Diser ist gleichsamb

samb der ander Obededom gegen diser gebenedeyten Archen gewesen / dann er nit allein die Sarchen darein die heiligen Reliquien eingeschlossen / sonder auch vnsere Religiosen in seinen Palast eingelassen / vnnd mit einer wunderbarlichen Lieb erhalten / biß daß diser fall widerumb gebessert vnd erstattet wurde. Derenweilen hat er die Reliquien auff seinen weiten Sal mit guldenen Tapetzereyen geziert / tragen lassen / vnd alldorten bey disem stets vom weissen Wachs zwo Kertzen gebrennt. Eben an disem orth haben die vnserige angefangen jhr Gebett zuuerrichten / biß daß die Kirchen erbawet ware. An dises orth ist das Volck wider zugeloffen / dise heilige Seel vmb hülff anzurueffen / dahero so vil vnd grosse Platzregen der Guetthaten von disem herflossen.

Das neundte Capitel.

Mit was für einer Solennitet die heiligen Reliquien in die Kirchen seyn getragen worden.

Die

DIe heilige Schrifft thut meldung von David / daß er die Archen deß Bundts in Tabernacul / welchen er in seiner Statt auffgericht hatte / geführt habe / nach dem sie drey Monatlang im Hauß Obededom Gethæi auffbehalten ward. Disen Pomp beglaitteten hundert vnd sechtzig Leuiten / vnd ein vnzalbare menge Volcks / welche auff Baucken / Zincken / Cimbalen / Harpfen / vnnd andern dergleichen Instrumenten spileten. Eben ein theil dessen hat sich auch in diser Solennitet sehen lassen. Dann als die Reliquien ein geraume zeitlang im Palast deß obgenanten Ritters Petri de Zuniga auffbehalten worden / haben vnsere Mitbrüeder nach aufferbawter newen Capellen / solche auß dem Hauß dessen genommen / vnd in die Capell hinein getragen mit grosser menge Volcks / welches Andacht halber allhero kommen war / vnnd solche mit brinnenden Liechtern beglaitteten. Als sie nun allberait in die Capell hinein kommen / haben sie den allerheiligisten Leib Jesu Christi in das höhere Sacrarium

hinein

hinein gethan/ das Heylthumb aber deß seeligen Joannis haben sie in das nechste vnder disem hinein gesetzt. An disem orth seynd sie verblieben biß auff den Abendt/ damit aller Ehrerbietung vnnd Andacht gnueg geschahe: hernach haben sie dieselbige mit grosser Ehrerbietung in sein Begräbnuß hinunder gelassen. Wiewol dises Gott dem Allmächtigen gefallen thatte/ ist alßbald erschinen. Dann als vnsere Religiosen dz Nachtmal einzunemmen abgetretten / ist das Gewelb der Capellen eingefallen / vnder welchem zuuor ein so grosse menge Volcks durchgangen war. Welches Gwelb/ so es vor einer halben Stundt eingefallen were / so hette es die Reliquien selbst vnd bey Tausent Personen erschlagen. Aber es hat Gott für gut angesehen / disen fall abzuwenden/ damit er seines Dieners Heiligkeit desto klärer offenbarete / vnd vberal bekannt machte.

Das

Das zehende Capitel.

Der seel: Johannes erscheint einem krancken Weib/ vnd macht sie widerumb gesundt.

WJewol etliche Philosophi vñ Weltweise darfür hielten vnnd lehreten/ daß die Seelen so von Leibern außgefahren mit nichten nit den Lebendigen erscheinen: solche vnd dergleichen Gesellen seynd denen gleich/ von welchen vnser Vatter vnnd Gesatzgeber gesagt hat: Deß fleischlichen Menschen Regel zuuerstehn/ ist die gewonheit zuschliessen oder zu vrthlen. Doch vermayn ich daß keiner gefunden werde als Epicuræus oder Atheus, welcher darfür halte/ daß die Seelen sambt den Leibern absterben. Eben dises wissen wir/ daß es schon von vil Jahren hero nicht mit wenig zaichen ist bekräfftigt worden. Vnd fürwar so nichts dergleichen fürüber gangen were/ so kondte solches auß diser einigen erscheinung die ich nun zuerzehlen willens/ klärlich gnueg bewisen werden.

den. Ein Weib ist vber diemassen hefftig von einem Seytenwehe gepeynigt worden/ also daß sie weder tag noch nacht einige ruhe haben kondte. Weil sie derohalben mit so grosser noth vmbgeben/ vnd geängstigt/ vñ von aller Menschlichẽ hülff verlassen wärd/ hat sie jhr hoffnung vnnd vertrawen allein auff Gott gehabt. Vñ weil sie ein sehr grosse Lieb zu dem seel: Johannes truge/dann er jhr wol bekandt war/vnd vil von jhm gehört hatte/ hat sie jhn inn jhren letzten Nöthen vnd müheseligkeiten/ die sie litte/gar fleissig vnd schon gebetten/ daß er jhr von Gott jhr Gesundtheit erlangẽ wolte. Kaum hatte sie jhr Gebett vollendt / da hat das Weib ein wunderbarlicher Schweiß am gantzen Leib vberfallen/ baldt darauff ist jhr der seel: Johannes mit einem sehr klar leuchtenden Angesicht/in einem schwartzen Habit/mit einer lidern Gürtl vmbgürtet/ erschinen/ sie die Krancke getröst/ist vor jhrer Bethstatt auff seine Knye nidergefallen/ vñ hat Gott vmb jhr Gesundtheit angeruffen. Derohalben dises Weib nit allein jhr vorige Gesundheit

erlangt/

erlangt/ sonder auch ein so grosse frewd gehabt / daß sie die gantze Nacht denen so bey jhr waren / fürkame / als ob sie nit bey jhr selben ware/ vnd von sinnen kommen. Vnd als sie von denen so sie besuchten gefragt ward/ wie es jhr ergehe/ hat sie kein einiges Wort geredt / allein mit der Handt angedeut/ wie es ein gestalt vmb sie habe. Nemblich damit sie jhr nit an der grossen frewd vñ süssigkeit/ die sie genosse/ verhinderlich weren.

Das ailffte Capitel.

Einer krancken Frawen erscheint er/ vnd macht sie gesundt allein durch sein anrühren.

EIn Fraw so nit weit von Salamancken jhr wohnung hatte/ dieselbe war in guter Freundtschafft mit disem H. Mann. Dise lage fast drey Monat lang kranck zu Beth/ daß sie sich gantz nit von einem orth zum andern bewegen konde. Weil sie aber schon allbereit in grosser gefahr jhres Lebens stunde/ hat sie auß sonderbarer An-

dacht jhr Gemüth vnd Händt zu Gott auff zuheben angefangen. Als sie aber am heiligen Weyhnacht Abendt innbrünstiger bettete/ als von der solennitet der zeit angetriben/ hatte sie kaum die halbe Nacht mit schlaffen zugebracht/ da hat Gott den seeligen Joannem zu jhr geschickt/ durch dessen hülff vnd beystandt sie jhre Kräfften wider bekommen solte. Diser so bald er in der Krancken Kammer hinein tretten/ hat er mit solcher krafft die Füeß/ Armb/ vnnd den gantzen Leib der betrübten angerührt/ daß die Fraw vom Schlaf erwacht/ sich von aller jhrer Kranckheit vnd schmertzen frey ledig befunden hat. Derowegen sie auffgestanden/ vnnd hat wegen diser sonderbaren Guetthat vnd Gnad Gott dem Allmächtigen vnd dem seeligen Joanni danck gesagt.

Das zwölffte Capitel.

Er thuet erscheinen einer Closterfrawen/ so inn der Käuchen lag/ vnschuldiger weiß/ vnd eröffnet jhr den Tag/ an welchem sie werde außgelassen werden.

JM Closter S. Vrsulæ zu Salamã-cken hatte die Abbtissin ein sehr züchtige vnd mit vilen Tugendten begabte Dienerin Gottes in die Käuchen geworffen/ entweders auß verwirrtem Gemüt/ oder auß Neyd jhrer Mitschwestern/ welche sie fälschlicher weiß anklagt hatten. Dise wiewol sie jhr gutes Gewissen zum trost hatte/ dannoch war sie sehr betrübt/ daß sie von der Gemein abgesondert wurde. Derohalben weil sie ninderst außzukommen wuste/ so batte sie Gott als der ein Erforscher ist der Hertzen/ daß er sie Vnschuldige auß diser arbeitseligen Einöde zu der andern Schwestern gemeinschafft mit ergötzung jhres Namens solte transferiern. Vnnd in dem sie auch allda bey jhr selbsten betracht/ was grosse Wunderwerck sie durch die fürbitt deß seligen Joannis zugetragen hatten/ hat sie auch vmb sein hülff vnd beystand denselben angerueffen/ vnd sehr fast gebetten/ daß er jhr von Gott die eröffnung der Gefäncknuß erlangen wolte/ in welcher sie vnschuldiger weiß gefangen lage. Auff dises Gebett ist jhr

erfolgt ein Schlaf/ vnnd sihe der seelige Joannes schlägt auff der schlaffenden Beth/ vnd weckt sie vom Schlaf auff/ vnnd als er jhr dise Trawrigkeit jhres Gemüts hinweck genommen / verspricht er jhr / daß sie den nachfolgenden Tag / als am Freytag auß der Gefäncknuß werde erledigt werden. Dise verhaissung ist nicht falsch gewesen/ dann den nechsten Tag hernach ist die Abbtissin eines beständigen Gemüts gewesen / hat die Verschloßne außgelassen / vnd in der anderen jhrer Mitschwestern Gesellschafft wider eingelassen.

Das dreyzehende Capitel.

Etliche Schiffleuth so in groß Vngewitter gerathen / behütet er vor gfahr / vnd führet sie glücklich an das gstatt.

Etliche Schiffleuth waren allbereit vom Landt abgefahren / vnd fuhren mit völligen Seglen schon auff dem Meer/ da ist vnuersehner sach ein Vngwitter entstanden/ welches jhnen alle hoffnung benommen/ vnd den Todt für die Augen gestellt.

stellt. Sie zitterten / wie es gemeinigklich geschicht in so grosser gefahr / wusten auch zugleich nit was sie anfangen / oder wo sie sich hin wenden solten. An allen orthen schlugen die Wellen ins Schiff / vnnd war das verderben gar augenscheinlich verhanden. Derohalben sie nicht ohne eingebung vnnd willen Gottes jhr Zuflucht durch Joannem bey jhm gesucht / vnd haben disen als seinen Diener vmb hülff angerueffen. Kaum hatten sie jhm jhre Glübd gethan / da sihe ist er jhnen scheinbarlich mit einem Liecht vmbgeben / vnd mit einem schwartzen Habit erschinen / die Wind vnd Wellen gestillt / vnd ein haitteren Himmel wider mit sich bracht. Vber das so ist er nicht weit vor jhrem Schiff durchs Meer vorher gangen / biß daß sie frisch vnd gesund an růhigem Gstatt anlangeten.

Das vierzehende Capitel.

Er erscheint einem Frantzösischen vom Adel.

ANno 168. Als Petrus Benartinus vnsers Ordens zu Biturigi, so ein Marckflecken in Franckreich/wohnete/hat er das Büchl/ darinn das Leben deß seeligen Joannis beschrieben war/ empfangen/ vnd solches einem Edelmann vbergeben/ daß er solches dem Ehrwürdigen P. F. Thomæ Gratiano, so damals Prior oder Vorsteher war vnsers Closters zu Brüssel solte vberschicken. Diser aber weil er ein verlangen hatte die History deß Lebens zulesen/ hat er das Büchel nit fortgeschickt/ biß vnd so lang ers durchlesen hatte. Welches als er es mit grossem fleiß vnd andacht gethan/ ist Joannes disem vom Adel im Schlaf erschinen. Er vermeynte/ daß er in einer sehr schönen Kirchen knyen thatte/ vnnd daß er von Joanne selbst (welcher auff einem glantzenden Thron inn einem Bischofflichen Habit bekleydt/ sasse) dreymal den Segen empfiengen. Dises/ damit es bestettigt werde/ so setze ich allda hinzu die Epistel/ welche eben diser vom Adel vnserm Vorsteher zu Brüssel zugeschickt/ die also lautet:

Was

Was für grosse Guetthaten wir empfangen durch gemeinschafft der Mitbrüder S. Augustini, so ein heiliges Leben geführt/ erscheint solchs gar wol auß dem jenigen so hernach folgen thut. Der Ehrwürdige P. Petrus Benartinus hatte vns dises Büchlein vertrawet / solches dir nach Biturigi zu vberschicken. Dises aber hab ich auß grossem verlangen durchlesen/ vnd hab so grosse antrieb zur andacht in mir selbsten empfunden/ daß ich mich gantz vnnd gar dem Dienst Gottes ergabe. Vnnd auß Lieb so ich zu dem seeligen Joannes trage/ damit ich mich nit vndanckbar erzaige/ so bekenn ich/ daß er mir eben in diser Nacht/ da ich dz Büchel außgelesen hab/ in einer sehr schönen Kirchen dreymal die Bene-

nediction oder Segen geben habe/ da er in einem Thron sasse/ mit Bischofflichem Habit angethan/ vnnd ich vor jhm knyete. Es ist vnuonnöthen daß du den Botten befridigest: Dises allein beger ich von dir/ daß du jhm gebest/ was denen geben wirdt/ so glückliche vnd wichtige sachen verkünden. Derohalben beger ich von deinem Gebett/ vnd heiligen Meß ein solchen theil/ was für ein die Sünden meines vorigen Lebens erfodern. Lieb vnd angenemb wird es mir seyn/ so du mich in dein Societet/ vnd aller Heiligen/ welche sie in sich begreiffen thut/ für einen ewigen Diener auffnemmen würdest.

Das

Das fünffzehende Capitel.

Nit gar vorlängst ist er auch einem Religiosen vnsers Ordens erschinen.

IN vnserm H. Orden ist gewesen ein Diener Gottes / welcher als er das Leben deß seel: Johannis zulesen/angefangen / hatte er sich also fast darinn delectiert vnnd erlustigt/ daß er alle tag/ ehe er sich zu ruhe begab/ etliche Capitel desselben vberlase. Diser als er den 11. Tag Januarij Año 1609. sein Gebett zu dem seel: Johanne dirigierte / hat er jhn im schlaff vor jhm stehent mit einem wunderbarlichē glantzenden Angesicht/ mit zusammen geschlagnen vnd auffgehebten Händen / gleich wie man den H. Franciscum mahlet/ gesehen. Diser bekräfftigt/ dz er damals recht offentlich sein Angesicht vnnd Habit gesehen hab vnd erkennt / welches jhm niemaln außgefallen seye/ als er aber erwacht/ hab er ein solche frewd darob empfunden / daß er kein grössere jemals gehabt habe. Vber dz/ so habe der seel: Johannes in eben diser Erschei-

nung

nung für sein Gesundtheit bey Gott gebetten / vnnd wie er vermaynt / so habe er den Zorn Gottes von jhm wegen seiner Sünden die er begangen hatte abgewendt. Hat also disen seel: Johannem mit fürnemmer Ehrerbietung verehrt / vnd jhn für ein Führer in seinem Leben außerwöhlt / durch dessen Intercession vnd Fürbitt / bekennt er / daß er vil Gutthaten von Gott empfangen habe.

Die sechste Abtheilung.

Helt in sich die Miracul vnd Wunderwerck so sich offt vnnd dick durch deß seeligen Johannis verdienst nach seinem Todt begeben vnd zugetragen haben.

Das erste Capitel.

Der seel: Johannes hat alle Gnaden vmsonst vnd vnuerdient bekommen.

AVß dem jenigen / was wir schon oben angedeut / vnnd noch hernach vermelden werden / wirdt ein jeder gar leichtlich

lich vnd ohne alle mühe schliessen köñen/ daß der seel: Johañes nit allein mit denen Gnaden vnd Gaben seye begabt gewesen/ welche die Menschen Gott lieb vnd angenemb machen: sonder auch mit den andern neunen/ so da genañt werdē gratiæ gratis datæ, dz ist: die Gnaden so einem vnuerdient geben werden. Deren seynd dise wie solches bezeugt der H. Apostel. Sermo sapientiæ, sermo sciētiæ, fides, gratia sanitatum, operatio miraculorū, prophetia, discretio spirituū, genera linguarū, interpretatio sermonum. dz ist: Die Red der Weißheit/ die Red der kunst/ der Glaub/ die gnad der Gesundtheiten/ die Würckung der Wunderwerck/ die Weissagūg/ die vnderscheidung der Geister/ die arthen der Sprachen/ die Außlegūg der Reden. Vnnd so wir zwar die Red der Weißheit wöllē in obacht nemen/ die arthen der sprachen / vnd die Außlegung der Reden/ so erscheint klärlich genueg/ auß der 4. Abtheilung/ daß Johannes dise gehabt habe/ allda wir die allertieffeste Geheimbnussen auff die baan gebracht haben/ welche er

von

von Gott erfahrn/so wol die/so das allerhei-ligste Sacrament deß Altars/ als die so da die allerheiligiste Dreyfaltigkeit anbelan-gen. Alldorten haben wir auch meldung ge-than/ daß der seel: Johannes im Meß lesen von Christo gar freundtlich seye gelehrt vnd vnderwisen worden/ was vnnd von wem er in seinen Predigen handlen solte. So wir nun auch die Gnad deß Glaubens wöllen besichtigen vnnd betrachten / so kan solche leichtlich auß dem jenigen so schon vermeldt ist worden/colligiert werden. Wañ wir die Weissagung vnnd erkennung der Geister wöllen in jhm ponderiern vnnd erwegen/ so wirdt solches genuegsamb in der fünfften section oder Abtheilung bewisen/daß er dise gehabt habe. So wir achtung geben wöllen auff die würckung der Wunderwerck/vnnd auff die Gnad der Gesundtheiten/ wiewol wir zwar schon etliche angezogen/ dannoch haben wir vns fürgenommen noch vil mehr in nachfolgenden Capitlen zuerzehlen/ da-mit solche allen vnd jeden klar vnd kundtbar werden. Dann so vil vnd grosse Wunder-

werck hat er nach seinem Todt gethan/ so vil Krancke gehaylet/ daß so wir alle dise erzehlen wolten/ dises Büchel vns vil zu klein were. Aber kürtze halber wöllen wir nun hernach die fürnembsten erzehlen vnnd offenbaren.

Das ander Capitel.

Die Wunderwerck deß seeligen Johannis haben vnsere Patres auß demütigkeit verschweigen wöllen.

DJe Nächtliche Finsternussen nemmen zwar die Sonnen auß vnsern Augen / aber dise stehet vil schärpffer vnd völliger wider auff / als sie nidergangen. Eben also hat zwar der Todt den seel: Johannem hinweck genommen/ er aber ist alsbaldt / daß ich also sage/ mit klarheit der Wunderwercken aufferstandẽ/ vnd hat ein newes geschray mit sich bracht. Dann kaum ward er zur Erden bestattet/ da seyn alsbaldt gar vil Leuth zu seiner Begräbnuß/ als zu einer Werckstatt der Artzneyen zugeloffen/ weil sie nemlich vermerckten/

ten/ daß sie alldorten von allerley schweren Kranckheiten erledigt wurden. Vnder dem haben vnsere Mitbrüder die jenige Miracula vnd Wunderwerck / so sich von tag zu tag begeben vnd zugetragen/mit nichten nit an tags Liecht kommen lassen oder beschriben. Ich halte darfür daß sie content vnnd vergnügt gewesen seyen mit der gemeinen sorg / welche dise zum thail weit vnnd brait außstreckte. Ja was noch mehr ist/so haben vnsere Vorfahren/als die sich der eytlen Ehr nichts achteten solche zuuerschweigen befolchen / vnnd die jenigen / so dise außgebrait hatten/haben sie mit einem starcken verweiß gestrafft. Aber durch dises haben sie wenig außgericht/ allweil solche das gemein pöffel vberall erzehlte vnd entdeckte/ vnnd die vnserige / denen es verbotten war auß eingebung Gottes dise zu offenbaren gezwungen wurden. Will auch nit allhie die Vorsteher gestrafft haben/ welche auß Demuth solche Göttliche Wunder verschweigen wolten: noch auch die Vnderthanen eines vngehorsambs anklagt haben : dann das geheime

deß

deß Königs verbergen/ ist gut/ aber die werck Gottes offenbaren/ vnd erkennen ist ehrlich.

Das dritte Capitel.

Ein Münch von Salamancken ist auß allen der erste/ so deß seel: Johannis Wunderzeichen offenbar macht/ vnd entdeckt.

ALs vnsere Vorfahrten dise Göttliche Wunderzeichen mit der Finsternuß zuentdecken willens waren / seynd schier zehen Jahr fürüber gangen/ in welche die jenige/ so zu deß seel: Mann Gottes Begräbnuß eyleten / vnzahlbare Gutthaten empfangen alle tag ja alle stundt. Weil aber die vnserige solches für gut angesehen / so thaten sie dise der Warheit halben nicht anstrengen/ daß sie solches mit schreiben oder sonst gedächtnussen solten beweisen / damit man wann solche heut oder morgen vergessen wurden seyn/ etwas darumb auffzulegen hette. Vnd ich glaub/ daß solche weren vergessen worden / wo nit Gott/ der die demütigen erhöhet/ dise Zeucknussen seiner Hei-

ligkeit wunderbarlicher weiß geoffenbaret hette. Dahero in vnserm Closter zu Salamancken ein Religios / so ein sonderbare Lieb vnd Eyfer zu disem Heiligen hatte/ vnd auch sein Diener war / der erste Außruffer vnnd Verkündiger dises H. Manns gewesen ist. Diser/ weil er es lenger nit gedulden kondte/ daß dises Liecht vnderm Metzen solte verborgen seyn/ so hat er es auff den Leichter gestellt / damit solches allen so im Hauß der der Welt seyn leuchtete. Dann diser mitthailte allen denen/ das Erdtreich von deß Heiligen Grab / so es begerten : Tücher/ Krucken/ vnd andere dergleichen/ deren so gesund worden/ zeugknussen/ thate er bey deß seel: Johannis Grab auffhengen/ zur Gedächtnuß der Gutthaten/ welche Gott durch die Verdienst seines Dieners bewisen hatte. Vnd dises dergleichen Ampt/ hatte er bey achtzehen jahr lang mit grossem Eyfer vnd innbrunst verricht/ damit er desselben Heiligen Ehr vnd Glory desto mehr vnnd fester beschraypt machete.

Das

Das vierdte Capitel.

Jhrer gar vil so mit mancherley Kranckheiten behafft / erlangen bey deß seeligen Johannis Begräbnuß ihr vorige Gesundtheit.

SElbigerzeit hatte die Andacht vnnd Gottsforcht etliche Leuth angetrieben/ daß sie zur Begräbnuß deß seel: Mann Gottes geloffen wegen ihrer mancherley Kranckheiten mit denen sie behafft warē/mittel zusuchen. So aber die Kranckheit also groß vñ schwer war/ daß sie solches nit besuchen köndten/begerten sie ein Erdtrich von seiner Begräbnuß / welches sie zweiffels ohn gesundt machen wurde. Vnder diser zahl ist der erste gewesen Sanchez Perez de la cueua Pfleger deß Schloß Albuquerciæ. Diser vnd schier sein gantzes Haußgesindt war mit einer Kranckheit behafft/welche den Statthalter sehr schmertzte. Aber vilmehr bekümerte er sich ob der Kranckheit seiner allerliebsten Tochter. Dise hatte ein so grewliche vñ schwere Kranckheit vberfallen/ dz alle Aertzt an jrer gesund-

heit verzweiffelt. Als derohalben der Vatter von Aertzten verstanden hatte/ daß sein Tochter jr Leben mit dẽ Todt bald werde abwechßlen/ vñ bey sich selbsten betrachtete/ die Kräfften vnd Tugenden so das Erdrich deß seel: Joañis Grab in sich hatte/ hat er seinen Diener in seinem Namen zu den vnserigen geschickt/ vnd bey vns vmb ein solches Erdtreich angehalten. Als der Diener das jenig/ darumb er angehalten erlangt/ hat er sich bey zeiten nach Hauß zu seinem Herren begeben. Vnnd sihe/ gleich alßbald ist so wol die Tochter deß Pflegers/ als die anderen so kranck lagen/ durch anrührung dessen gesund worden. Vber ein kurtze zeit hernach that einer also schwerlich kranck ligen/ daß jhm alle Aertzt die hoffnung deß längern Lebens abgeschnitten hatten. Nach dem er aber zu deß Mann Gottes Sarch geführt worden/ ist er gähling vonn allem seinem schmertzen/ vnnd von der Kranckheit erlöst worden.

Im Jahr 1508. lage im Stättlin Toren in eines Karrenmanns Hauß mit einer schwe-

schweren Kranckheit behafft Agnes de Larez, vnd waren schon allberait drey monat fürüber / daß sie nie vom Beth auffgestanden. Kein einiges Glied konte sie nit brauchen: vnnd so sie etwas am Leib angrieffen hatte / so empfand sie sehr grossen schmertzē. Wann es vonnöthen gewesen / daß man jhr das Beth ein wenig auffschüttlen solte / so thatten sie solche nit ohne grossen schmertzen in Leylachen vom Beth herab heben. Dise als sie verstanden durch anderer erzehlung / was für grosse Wunderwerck bey dē Grab deß seeligen Joannis sich zutragen vnd begeben / hat sie erstlich ein groß verlangen zu disem gehabt / hernach sie also verlobt / daß so bald es vmb sie solte besser werden / so wölle sie ohn verzug zu diser Begräbnuß verraysen. Wie angenemb diser Dienerin fürsatz Gott gewesen seye / thut solches der außgang der sach klärlich gnug an Tag geben: Dann als die Kranckheit eins nachgelassen / hat sie sich vom Beth herab heben lassen / Krucken vnd Stecken begehrt / vnd ein wenig zugehn angefangen. War gäntzli-

cher hoffnung / daß so sie zur Begräbnuß deß heiligen Manns gehn konte / so wurde sie von aller jhrer Kranckheit erledigt werden. Weil sie also den seeligen Joannem sehr starck angeruffen / ist sie ohne hülff eines andern auffs Pferdt gestiegen / vnnd mit beystand zweyen Mannspersonen in eben disem Jahr den 28. tag Julij zur Begräbnuß deß seel: Joan: ankommen. Kaum hatte sie den Fueß hinein gesetzt / da hat sie alßbaldt jhre vorige Gesundtheit / vnnd die kräfften aller jhrer Glieder bekommen.

Zu Salamancken lage einer ehrlichen Frawen kleines Töchterlein inn Todtsnöthen. Als die trawrige vnd betrübte Muetter sie nach Gott mannigfaltigklich dem seeligen Joanni verlobet hatte / hat sie dieselbige in guter hoffnung noch länger zu leben zum Grab gebracht. Ist jhr auch jr wunsch nit zu grund gangen. Dann als sie ein Meß dem seeligen Joanni zu Ehren lesen liesse / ist jhr Töchterlein (es war noch ein Kind) alleinig ohne hülff vnd beystand vom Grab auffgestanden / vnd biß zum hohen Altar hinfür gangen.

gangen. Ein anders mal / als dises von seiner Mutter Andacht halber in vnser Kirch war geführt worden / ist es widerumb alleinig ohn einiges führen zur Begräbnuß deß seeligen Joannis / erst achzehen Monat alt / hinzu gangen: Vnd endlich als sie die Mutter Gott vnnd dem seeligen Joanni fleissigklich befolchen hatte / ist es gantz gesund worden.

Eben dergleichen ist auch einer andern Frawen widerfahren. Dann als derselben Tochter schon mit dem Todt ringte / ist sie gleichsamb eben so wol auß grosser Lieb / so sie zu jhr truege / in Todtsnöten gelegen. Als sie aber jhr Gebett vnd Zäher zu Gott vnd seinem Freund dem seeligen Joannes ergehen lassen / hat sie jhrer Tochter die Gesundtheit / vnd jhr ein Frewd erlangt.

Das fünffte Capitel.

Ein Herr samt seinẽ gantzen Haußgesind / so fast verwundt / werden geheylet.

HErnach wöllen wir etlich gnaden der Gesundtheiten erzehlen (dann alle zu erzehlen ist vns vnmöglich) welche die jenigen empfangen / so an jhren Leib vnnd Gliedern verletzt gewesen. Zu Salamancken war ein eheliche Fraw / Namen Agnes Gonzalez, welche jhr Magdt oder Dienerin / so schwerlich kranck lage / erhielte. Dise Kranckheit war ein Apostem vnnd grosses Hauptwehe. Aber das böse vnd argwöhnische Volck / wiewol die Dienerin sehr wol vnd fleissig tractiert wurde / gabe auß / dz das Apostem herkommen vom harten vnd vblen brüglen. Vnd so die Dienerin solte mit todt abgehn / so were kein anders Mensch an deren Todt schuldig / als eben die Fraw. Sie aber / weil sie sehr fromb ware / betrachtete sie bey jhr selbsten / daß jhr Dienerin in gefahr deß Lebens / sie aber in einem bösen argwohn seye: war also sehr betrübt / vnnd schmertzte sie dises gar fast. Derohalben sie dise heilige Seel ernstlich vmb hülff angerueffen / vnd mit grosser Andacht stets aneinander gebetten. Solches thatte sie auch nit vergebens: Dann

Dann vber ein kleine zeit hernach so hat jhr Dienerin jhr völlige Gesundheit bekommen / vnd sie ist allem bösen argwohn deß Volcks frey ledig entgangen.

Ein so grosser Greinhandel ist gewesen zwischen etlichen / daß sie von Worten zun Straichen kamen. Derowegen einer auß jhnen im Kopff ein sehr grosse Wunden bekommen / daß er für Todt vmbgezogen wurde. Damals lebte noch der seelige Joannes: Dahero haben jhn etliche auß barmhertzigkeit bewegt / gebetten daß er den verletzten besuechen wolte. Dises hat er auß Lieb gethan: Auff das verletzte Haupt die Händ gelegt / vnnd solches mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes befestigt / vnnd gleich disem Menschen seine vorige Kräfften zugestellt.

Das sechste Capitel.

Zween Männer so von Kindtheit an stumb vnd gehörloß waren / die werden gesundt / vnd ein stummer Jüngling redet.

IM Jahr nach der Junckfräwlichen Geburt 1488. ist gewesen ein stummer vnd gehörloser von Jugent auff in der Statt Madrigali fünff Jahr lang/ diser/ als er eintweders durch zaichen/ oder auß eingebung Gottes (daß ich mehr vermayne) die Wunderwerck erfahren hatte/ welche sich bey dises H. Manns Begräbnuß begaben vnnd zutrugen/ hat er sich mit grosser hoffnung auff den weeg gemacht/ sein Gesundtheit zuerlangen. Welcher da er den 15. Tag Julij mit grosser beschwernuß nach Salamancken ankommen/ hat er deß H. Vatters Augustini Kirchen besucht/ ist in das Grab hinein gangen / vnnd nachdem er mit grossem Glauben den seel: Johannem angeruffen / hat er etliche Spält vom Grab auffgehebt / den Mundt vnnd Ohren damit berührt. Nachdem er solches verricht / hat er in Ohren ein sausen vnnd brausen empfunden / vnd alsbald vollkommentlich gehört vnd geredt/ also daß er alle Reden widerholte/zum zaichen der Gesundheit.

Eben

Eben dises hat sich auch mit einem andern stummen vnd gehörlosen begeben auß der Statt Placentina gebürtig. Diser weil er eben dergleiche hoffnung vnd vertrawen hatte/ als wie der erste/ hat er sich zu diser Begräbnuß begeben/ vnnd alldorten 9. tag mit höchster Andacht/ als ers kondte/ verzehrt. Alsbald hat er angefangen zuhören vnd deutlich zureden/ als ob er von Jugend an allzeit gehört vnd geredt hette.

Vnser seel: Pater Alphonsus Orosco erzehlt/ vnnd thuet meldung/ daß er einen stummen vnnd sehr krancken Jüngling gesehen habe/ welchen die seinigen allhieher zu disem Grab geführt hatten. Diser als er gebettet/ hat er den Englischen Gruß vollkommentlich außgesprochen: Hat auch hernach die zeit seines Lebens geredt/ vnnd also von der Kranckheit erledigt worden.

Das sibende Capitel.

Zween halb Blinde erlangen bey diser Begräbnuß ihr Gesicht widerumben.

SO sich einer jemaln auß guter vnnd beständiger hoffnung vertrawet/ zu disem Grab begeben / Gesundtheit halber/ so ist gewesē Franciscus Lusena Segobiensis. Dessen linckes Aug ein Kranckheit angriffen hatte / welche die Aertzt den Starn nennen/ dann es ist ein feuchtigkeit/ welche dem humori cornico anhangt vnd das Aug also einnimbt/ daß es ein Wölcklein vnd dicke feuchtigkeit bekombt. Diser so er in der dicke zunimbt/ so thuet er den schein der Augen gantz benemmen. Dises vbel hat den obgenanten vberfallen/ welcher weil er sahe daß alle Menschliche hülff vmbsonst vnd vergebens/ hat er sich zu der Göttlichen gewendet. Derohalben/ als er zu vnserm Closter kommen den 9. tag Julij im Jahr 1488. vnd sich bey der Begräbnuß deß seel: Johannis einslang auffgehalten hatte/ Gott mit sonderbaren Glauben/ vnd jnnbrünstigem Hertzen in seinen Heiligen angeruffen vnd gebetten/ hat er doch kein milterung empfunden vnd gespürt. Den andern Tag als er sein Gebett widerholet mit

geäng-

geängstigtem Gemüt/ hat er nichts erlangt. Dannoch hat er nit verzweifelt/ sonder 4. tag nacheinander das Grab wider besucht/ sein Gebett verricht/ aber alles umbsonst. Als er widerkommen/ vnd auß der Begräbnuß ein Erdtrich genommen / hat er bey sich selbsten heimblich gesagt/ allda werd ich finden/ was ich so lang gesucht hab. Gleich darauff ist er in die Capell der seeligen Junckfrawen Mariæ eingangen/ das Knye gebogen / vnd ein Erdtrich auffgehebt/ vnd mit demselben das Aug geriebē. Wunderding zu sagen! gleich wie der Magnet das Eysen vnd Stahel an sich zeucht / Also hat auch die Erden dises Wölcklein an sich zogen. Die dicke vnd vilfärbige Feuchtigkeit ist daran klebet/ die Erden ist weiß worden als ein Speichel vnnd vergangen: vnnd das Aug hat sein rechten schein bekommen.

Von Sagunto ligt ein Dorf/ anderhalb meilwegs weit/ Namens Maratillas. Allda hatte Garsia de Caldacedes auß zusammenziehung der Nerfen ein scheutzlichen vnd vngestalten Mund vnd Augen bekommen.

men. Welcher als er vernommen / daß bey der Begräbnuß deß seeligen Joannis grosse Platzregen der Guetthaten vom Himmel herab fliessen / hat er sich mit beständigem Glauben / vnd höchster Andacht dahin begeben / vnd von stundan ein vollkommenen Mund vnd Augen bekommen.

Das achte Capitel.

Zweyen vberscheinigen wirdt das Gesicht wider geben.

EInem hatte der Schlag den Hüfft deß Schenckels getroffen / vnnd am andern Aug war er vberscheinig / als er aber dises Grab besucht hatte / hat er zugleich die bewegung deß Hüffts vnnd den schein deß Augs erlangt.

Ein anderer so an der lincken Seyten lahm war / als er mit Andacht dise Begräbnuß besucht / vnd hinein gangen / vom Erdtrich etwas genommen / vnd an sein Aug vnd Seyten gehebt / ist er widerumb gesundt worden.

Einer

Einer ein Einäugiger hat sich auch zu disem Brunnen der Gesundtheit begeben/ vnd nachdem er zimblicher massen lang gebett/ hat er vom Erdtrich so vor jhm lage/ etwas auffgehebt / mit Weyhwasser vermischt/ vnd mit disem gemachten Laimb seine Augen bestrichen. Als er aber ein grossen schmertzen empfande / hat er solchen durch sein schreyen offenbar gemacht. Da er hernach den schmertzen zulindern ein Tüchel auff disen Laimb gelegt/ hat jhn alsbald diser schmertzen verlassen/ das Tüchlein ist auff dem Laimb kleben bliben/ der Letten auff dem Fleisch vñ Häutl/ welche das Aug bedeckten. Wunderding zusagen! alles ist mit dem Tüchel herundergefallen/ das Aug eröffnet/ vñ also klar gewesen/ als ob er zuuor nie keinen schaden daran gelitten hette. Zu dessen Gedächtnuß hat der Ehrwürdige P. F. Ioannes Hispalensis, so damals gegenwertig war/ ein thail von disem Tüchel abgeschnitten/ vnnd in das Sacrarium auffbehalten/ auff daß es bey deß seel: Johannis Reliquien verbliebe.

Chri-

Christophorus Obezo litte grossen schmertzen an seinen Augen/ vnnd stunde in grosser Gefahr sein Gesicht zuuerliehrn/ welches jhm schon geschmölert wordē war/ durch abgehn deß andern Augs. Diser voller hoffnung vnd guten vertrawen/ hat sich zur Begräbnuß deß seeligen Johannis auffgemacht/ Gott in seinen Heiligen zubitten vnd anzuruffen/ vnd als er von desselben Erdtrich ein thail genommen/ hat er mit diser 3. tag an einander seine Augen darmit geriben. Dises ist nit vmbsonst geschehē/ dann er den dritten tag von allen schmertzen erledigt vnnd an seinem andern Aug widerumb geehylet/ sich nach Hauß begeben hat.

Ein Fraw so von einem ehrlichen orth gebürtig/ sahe nur an einem Aug/ nachdem sie aber deß seel: Johannis Begräbnuß besucht hatte/ vnd sich jhm befolhē/ hat sie jhren Augen die Gesundtheit erlangt. Dises Wunderwerck hat sich zugetragē in gegenwart deß Ehrwürdigen P. F. Ioannis Hispalensis, vnd Gonsalui de Marcado deß

Her-

Hertzogs Albuquercij Enickel vnnd viler edlen Rittern.

Das neundte Capitel.

Vier Blinde werden bey diser Begräbnuß gesehendt.

DEr Ehrwürdige P. F. Ioannes Hispalensis erzehlt vnnd bekräfftigt/ daß ein Knab seines Alters bey 12. Jahren/ von Mutterleib hero blind geboren zu disem Grab vonn seinen Eltern seye geführt worden. Welcher Knab seinem vermögen nach in eines so geringen Alters Gott angerueffen/ vnnd sein Gesicht wider erlangt habe.

Vnser seelige P. Alphonsus Orosco thut meldung in seinen Geschichten von einem blinden Knaben/ den sein Muetter allhero bracht habe. Disen jhren Sohn habe sie jnniglich Gott dem Allmächtigen befohlen/ vnnd den seeligen Joannem gebetten/ daß er jhrem Sohn den schein seiner Augen erlangen wolte. Nach disem seye der Knab

in das Grab hinein gangen/ vnnd habe alldorten alßbald zu seiner Muetter geschryen/ er sehe einen Priester / welcher vber sein Haupt das H. Euangelium lese. Vnd habe er gleich sein Gesicht bekommen/ als ob er niemals blind gewesen were.

Einer von Mutterleib blind geboren/ lebte auch also blind inn disem gemeinen Liecht/ von anfang seines Alters hero. Disem hatte auch der Schlag das Schienbein ergrieffen. Derowegen er in diser so grossen Arbeitseeligkeit sich zu Gott gewendet/ vnd mit grossem Vertrawen zu diser Zuflucht der Gesundtheit begeben: Er hat gebettet/ gewaint/ vnd sein Hoffnung auff Gott gehabt/ ein Erdtrich vom Grab auffgehebt/ die Augen darmit berůhrt/ vnd sein Gesicht wider bekommen.

Ein anderer Blinder/ als er inn dises Grab hinein gangen/ welches so vil Guetthaten herfür gabe/ hat er ohne alles auffhören angefangen zu schreyen sich zubekůmern vnd zu wainen/ Gott innbrůnstigklich anzurueffen/ daß er die Augen seiner grundlo-

sen

sen Barmhertzigkeit zu seinen Augen wenden wolte. Disen hat Gott nit mit gehörlosen Ohren angehört: Was er begert hat/ das hat er erlangt/ vnd hat an seinen Augen ein sehr klaren schein bekommen. Aber gutherztiger Leser vernemme ein Wunderding: Kaum hatte er Gott vnd dem seeligen Joanni seinem Diener danck gesagt/ da hat er sich gleich zur Begräbnuß wider begeben/ vnd gebetten/ daß so Gott der Allmächtige vermeynte/ daß jhm das Gesicht nit werde nutz seyn/ so wolte ers widerumb verlieren. Dann lieber were es jhm Gott blind zu gefallen/ als disen sehent verletzen. Hatte also sein Gebett kaum vollendt/ da ist er gähling erblindet. Aber frölich vnd geschwind hat er Gott danck gesagt/ daß er durch fürbitt deß seeligen Joannis zum andern mal seye erhört worden.

Das zehende Capitel.

Etliche Lahmen erlangen bey disem Grab jhr vorige Gesundtheit.

MArtinus Arias Maldonado, von dem wir schon oben meldung gethan / ist von Salamancken gebürtig gewesen/ ein Jüngling der wegen seiner leichtfertigkeit gestrafft worden ist/ da er gespöttiger vnd lächerlicher weiß die Begräbnuß deß seel: Johannis besucht hatte. Diser kame herzu mit seinen waynenden Eltern/ vnd er auch zugleich bewaynte seine Thorrechte vñ leichtfertige Reden. Derohalben als er widerumb gesund wurde (dañ sein Armb war lahm) ist er mit seinem Vatter vnd Mutter in die Gruben hinein gestigen/ vnd mit auffgehebten Hertzen Gott gebetten/ daß er jhm doch dise Sünd vnnd Missethat wegen der Verdienst deß seel: Johannis / so in dises Erdtrich welches er tratte/ sich reichlich eingossen hatten/ verzeyhen wolte. Ohn allen verzug: hat Gott die Zäher seiner Rew vnd Layd angesehen/ das Gebett erhört/ vñ jhm sein Armb völlig gesundt gemacht.

Deß Francisci Sahaguntini, so ein Apotecker war/ (Haußfraw/) hat sich mit jrem lahmen Arm̃ zu disem gutthätigẽ orth begeben/

hen/vnd als sie jhr Gebett zu Gott vnd dem seel: Johañes jhrem Landtsmann verricht/ ist sie frisch vnd gesundt nach Hauß koñen.

Ein Weib von Madrigali gebürtig/ hatte ein krumme Hand/welche sich biß zum Armb hinzu boge/ also daß weder die Handt noch der Armb dem Leib nutz wareu. Welche/ nachdem sie endtlich sich in guten vertrawen zu disem Grab begeben hatte/ ist sie mit guter gesundtheit daruon gangen.

Ein anders Wunderwerck hat sich begeben mit einem Weib so nur ein Handt hatte/ dise weil sie gedachte an die Gutthaten so da geschahen bey diser Begräbnuß/ hat sie sich deßwegen dahin gemacht/ vnnd mit einem so grossen fleiß Gott angeruffen/ vnnd disen H. Artzt/ daß sie an jhrer Hand gesundt worden.

Ein Weib von Rodricen hatte jhr also tieff den Bradtspiß in die Handt gestochen/ daß sie sechs gantzer Jahrlang dieselbige mit nichten nit brauchen kondte: weil sie aber eben bey diser Begräbnuß die heilige Reliquien verehrt / vnnd die Göttliche

hülff angeruffen/ so hat sie jhr gesundtheit erlangt.

Noch ein grössers Wunderwerck als dises hat erfahrn ein Fraw vom Adel/ welche weil sie an der Handt vnnd Armb lahm war/ vnd an andern Glidern vngestalt/ so hat sie sich mit grosser hoffnung jhr gesundtheit zuerlangen allhero begeben. Gleich aber im eingang zu diser Begräbnuß hat sie ein solche grosse Hitz an der Handt vnnd Armb empfunden/ daß sie vberlaut auffschreyen müste/ vnd jhr Schwester vmb hülff bitten. Dise hat jhr/ so vil jhr müglich gewesen/ den schmertzen mit Worten gelindert/ vnnd sie gebetten/ daß sie jhr hoffnung zu Gott setzen solte/ das schreyen vnderlassen/ vnd mit gedult den schmertzen vbertragen. Kaum hatte sie jhre Wort beschlossen/ da hat die Krancke empfunden / daß der schmertzen allgemach nachliesse/ vnd hernach hat sie sich gantz vñ gar gesundt befunden in kurtzer zeit/ da sie Gott angeruffen hatte.

Ein andere Edle Fraw von Cuellaren/ litte ein grossen schmertzen an einer Handt/ also

also daß sie weder tag noch nacht gantz kein ruhe hatte / diser schmertzen hat also zugenommen / daß sie nit allein vmb die Handt kommen/sonder auch dieselbige krumb vnnd eingebogen müste herumb tragen. Zu dem/ je mehr vnd fester jhr die Nägel wuechsen/ je schärpffer thaten sie jhr die Handt zerflaischen. Die Handt aber für sich selbsten war also vngestalt/vnd stinckent faul von wegen deß Alters/ daß sie ein grawsen war anzusehen/ vnnd vnleydenlich der / die sie tragen müste vnnd solches leyden. Sie ware schon von allen Aertzten verlassen / villeicht darumb / damit sie jhr zuflucht beym Fürsten aller Aertzten suchten/vnd von jhm gehaylet wurde. In disē vbel wendet sie sich zu Gott/ vnd betrachtet bey jhr selbsten die Wunderding so sich täglichs tags bey der Begräbnuß deß seel: Johannes begaben/ verraysst nach Salamancken mit grosser hoffnung/ vnd mit vergiessung viler Zäher : ist also endtlich im Jahr 1488. am Abendt deß Fest der HH. Apostel Petri vnd Pauli in vnser Kirchen ankommen / alldorten da sie

sich Gott gantz demütig auffgeopffert hatte/ vnd jhn vmb hülff starck angeruffen/ hat sie sich zum orth gemacht/ an welchem die Reliquien deß seel: Johannis begraben lagen/ gantz jnnbrünstig jhn angeruffen/ daß er jhr das jenige/ was er schon vilen geben/ jhr auch mitthailen wolte. Kaum hatte sie jhr Handt zum Grab hinein gebracht / da hat sie alsbald ein sehr grosse Hitz am Armb empfunden/ welche sich biß zur Handt herfür streckte. Endtlich hat die Handt jhr vorige Gesundtheit/ vnd natürliche Hitz benommen/ ohn einiges hinderlaßne mahlzaichen einer vngestalt. Dises Wunderzaichen hat Gott gewürckt in beysein vnzahlbarer vil Personen: es waren auch allda drey Apostolische Notarij/ als Casparus Lopez, Andreas Toro vnnd Ioannes Diaz de Santillena. Zum warzaichen dises grossen Wunderwercks seyn verbliben die masen/ welche die Nägel in der Pallen der Handt eingetruckt hatten/ die wuechsen zimblicher massen herfür. Nachdem vnsere Mitbrüder dise mächtige Wunderwerck ersehen vnnd erwogen/

haben

haben sie gleich in gegenwart diser grossen menge Volcks Gott dem Allmächtigen danck gesagt/ vñ das Lobgesang Te Deum laudamus gesungen.

Im Jahr nach Christi Geburt 1602. als das Fest deß seel: Johannis zum ersten mal gehalten ward/ vnnd die Horæ Canonicæ von disem Gebett wurden auß Erlaubnuß deß Römischen Pabst so damals war Clemens der VIII. diß Namens/ vnd ein grosse Meß darauff war / dann jhn die von Salamancken jhnen für jhren Patronen außerwöhlt hatten. Ein Fraw eines fürnemmen Geschlechts / Namens Anna de Barrientos deß Francisci de Contreras Haußfraw/ hatte ein grawsamen bösen Mundt/ deßgleichen auch waren jhre Händ also vbel zugericht/ daß sie dieselbige/ so schon halb zugethon/ kaum auff noch zu thuen konte: diser wurden auch bißweiln kleine stückel von Händen herauß geschnitten/ aber ohn allen linderung deß schmertzens. Dann weil das Fleisch gleich wider herauß wuchse/ so wurd auch der schmertzen gemehret/ daß sie

nit mehr mit den Speysen zum Mund fahren/ sich anlegē/ oder was anders thun konte. Weil sie also in diser so grossen Müheseeligkeit kaum lebete/ hat sie die grosse stuck abschiessen hören/ alle Gloggen leutten/ vnd in allen Gassen der Statt Fewr/ als Zaichen der Frewd gesehen. Da sie derowegen fragte die Vrsach diser Frew/ ward jhr zur Antwort geben/ daß diser Pomp zu Ehren deß seeligen Ioannis Sahaguntini vnsers Mitbruders angestellt seye: Welcher wegen der vnzalbaren grossen Guetthaten/ so GOtt durch jhn den krancken Personen bewise/ zum heiligen Patronen vnd Beschützer der Statt Salamancken seye auffgenommen worden. Darauff die Fraw so fast sie könt hat/ jhr Gemüt vnd Händ zu Gott auffgehebt/ vnd hat mit vergiessung der Zäher den jenigen/ dessen Fest das Volck begienge/ vm̄ hülff angeruffen. Jhr Muetter aber/ als ein alte andächtige Fraw/ hat sie getröst/ vnd jhr ein guts Hertz gemacht/ GOtt dem Allmächtigen vnd seinem Freund jhr Tochter fürgeschlagen. Sie aber hat von grundt

jhres

jhres Hertzen verlobt vnd versprochen / das so jhr Tochter wurde wider gesund werden / sie bey der Begräbnuß deß seeligen Joannis neun tag lang verzehren wolte. Sie hat auch verlobt etlich Messen Gott vnd seinen Heiligen zu Ehren: Vnd von Wachs zwo Händ / zur zeugknuß der göttlichen empfangenen Guetthat. Gott hat beyder Gebett erhört / also daß dieselbige Nacht ein süesser vnd lieblicher Schlaf jhr Tochter vberfallen / welche zuuor ein gantz Monat lang aneinander nichts geschlaffen hatte. Derohalben sie noch ein grössere hoffnung auff Gott gehabt / vnnd haben den andern Tag hernach zu morgens frůe vmb fünff vhr vnser Kirchen besuecht. Alldorten hat die Muetter alle die schmertzen so jhr Tochter litte mit seufftzen dem seeligen Joanni geklagt: vnd jhn gebetten / daß er bey Gott jhr Fürsprecher seyn wolte. Zu dem so sagte sie auch / vnnd so du vermeynst / daß ichs nit verdient habe / O heiliger Joannes / so sihe auffs wenigist an / die fürtreffliche Verehrung / mit der dich vnser Anfraw verehrt hat. Dises

Gebett

Gebett ist von Gott erhört worden: Dann die Krancke hat gegen Abendt / da es schon allgemach nacht worden / die Händ anfangen zusammen schliessen / welches sie drey Monat lang nit thuen konte. Den andern Tag / als am Donnerstag hat sie die Händ abgewaschen / sich widerumb selbsten bekleydet / vnnd mit den Händen zuschaffen angefangen / als ob jhr niemaln an Händen etwas gewesen were. Zu dessen gedächtnuß / als sie nit lang hernach von Salamancken nach Indien verrayst waren / hat sie zum zaichen der Danckbarkeit ein Ampel vonn Silber hergeschenckt / welche vor den heiligen Reliquien solte auffgehengt werden.

Das eilffte Capitel.

Zwo Personen werden gesundt von grossem Magenwehe.

IOannem de Ferdinãdez auß der Statt Rodricen gebürtig / hatte ein groses Magenwehe vberfallen / wegen eines Apostem so von tag zu tag zuname. Weil er aber schon

bey

bey ſiben Jahr mit diſer Kranckheit behafft war/ hat er ſich auff den Weeg gemacht/ diſes Seeligen Begräbnuß zubeſuchen. Als er nun den 18. Julij im Jahr 1488. allhero ankommen/ vnd mit jnnbrünſtigem Gebett Gott/ vnd diſen ſeinē Freund gebetten hatte vnd angerueffen/ iſt er an eben diſem Tag an ſeiner Kranckheit geneſen.

Petrus Emanuel von Madrigali ein Aduocat/ vnnd an deß Königs Hof zu Vallisoleti Richter/ war mit einem ſo groſſen Apoſtem behafft inn ſeinem Magen/ daß er die allerbeſte Aertzt/ ſo alldorten in diſer edlen vnd fürnehmen Academia oder hohen Schuel zu finden/ berueffen. Aber es war alles vmbſonſt: Dann dieſelbe/ vnnd fürnemblich die obriſte Aertzt der Königin Isabellæ, als ſie ſein Kranckheit verſtanden/ haben ſie alle einhellig fürgeben/ daß diſem Menſchen nicht mehr zu helffen ſeye. Zu diſem ſchluege auch ein hitziges Fieber/ daß er nun zweiffels ohne das Leben mit dem Todt wurde eintauſchen müſſen. Derohalben er mit ſo groſſen Müheſeeligkeiten vmbgeben/

als

als er sahe/daß er schon von Aertzten verlassen/ hat er die Menschliche hülff veracht/ seine Augen/ Hertz vnd Händ gen Himmel auffgehebt/ vnd fleissiglich den seeligen Joannem vmb sein Fürbitt angeredt. Alßdann seine Gesellen zu sich berueffen/ vnd von jhnen begert/ daß sie jhn in vnser Kirchen tragen solten/ mit guter hoffnung/ er wurde sein Gesundheit wider erlangen/ so er nur ein Erdrich von deß Seeligen Begräbnuß mit den Fingern anrühren thatte. Die Schwachheit deß Leibs hat jhm dises nit zugelassen/ welche seine Diener verursachten/ damit sie jhn nit dahin tragen müsten. Vnder disem aber verzweiffelt er nit/ sonder verlobt vnd verspricht/ daß er das Grab deß seligen Joan: so bald er genesen wurde/ mit einer neuntägigen Kirchfart besuchen wolte. Ein Wunderding zu hörē: Kaum hat er das Gelübdt gethan/ da hat alsbald ein anfang genom̃en die bessere Gesundtheit/ vnd als er in diser gesterckt worden/ ist er zu vnser Kirchen verrayst/ vnd seine neun täg alldorten verricht: Der Meß so bey dem Grab gele-

sen

sen ward/ hat er beygewohnet / sich auff die Erden nidergeworffen / vnnd also ein viertl stundt lang sein Gebett zu Gott verricht/seine Kräfften vnd völlige Gesundheit erlangt.

Eben diser ist nach verloffnen 5. jahren in ebē dise Kräckheit deß Magenwee gefallē/ aber er hatte dise grosse Gutthaten gantz nit vergessen: als er derowegē in vnsrer Kirchen seine neun täg vollbracht/ ist er in das Grab hinein gangen/ vnd nach verrichtem seinem eyferigem Gebett gesundt herauß kommen.

Das zwölffte Capitel.

Etliche Lahme/ vñ andere so schmertzen litten an Nieren/ werden durch ihn gesundt gemacht.

EInem hatte der Schlag ein Seytten getroffen/ vñ sehr vngestalt gemacht/ diser hat sich zu deß seeligen Johañis Begräbnuß begeben/ vnnd als er alldorten sein Seytten mit diser gutthätigen Erden gestricheu/ hat er alsbald durch deren Krafft sein vorige gesundt völlig bekommen.

Ioan-

Ioannes de Morales von Bouillonen hatte ein lahmes Töchterlein vom Monat an darinn es geboren ward/ daß es auff keinen Fuß gantz nit stehn kondte biß in das vierte Jahr seines Alters. Mit harter mühe kondte es an Mäuren vnd Wenden von einem orth zum andern gehn: vnnd vber das so war die Handt vnnd der ander Fuß sehr krumb. Dises Töchterlein als es in deß seel: Diener Gottes Begräbnuß hinein getretten war/ ist es frisch vnnd gesundt herauß gangan. Doch thate sie ein wenig hincken/ als zum zaichen dises Wunderwercks. Dises hat sich begeben im Jahr nach der Junckfräwlichen Geburt 1488. den 11. tag Julij.

Ein Mägdtlein von Zamoren so bey 20. Jahren jhres Alters/ hatte ein so grossen schmertzē jnwendig im Leib/ vñ ward also erbärmlich vom selben hergenomen/ dz jm alle seine Rippen vnd Gebayn gesehen wurden. Allen denen so es ansahen war es ein grewl/ also mühselig vnd schwerlich gienge es/ daß es villmehr den krafftlosen vnnd schwachen Leib zohe. Dise als sie zu disem haylsamen

Grab Gott anzuruffen kommen war/ hat sie von stundt jhr völlige gesundheit erlangt.

Die jenige Fraw / von der wir schon oben meldung gethan in der fünfften Abtheilung/ am 10. Cap. welche so grosse schmertzen inn Seiten litte / daß sie darob aller schwach wurde/ vnnd solches mit der Haut bezahlen solte: Deßwegen sie den seeligen Joannem angerueffen / der jhr alsbald erschienen/ vnnd bey jhrem Beth gestanden: Diser hat mit gebognen Knyen für sie Gott gebetten / vnnd jhr die vorige Gesundtheit völlig außgebracht.

Das dreyzehende Capitel.

Ein Closterfraw wird durch sein Fürbitt vom Krebs erledigt.

AGnes Nunnez ein Closterfraw zu Salamancken im Closter S. Vrsulæ so bey dē Junckfrawē der verkündigūg genāt/ litte schmertzē am Krebs/ welcher jhr die lincke Brust von tag zu tag je länger je

fäster verzehrete. Kein Mittel oder Artzney konte wider dise Kranckheit gefunden werden. Dise weil sie vernommen hatte/ daß ein so grosse menge Volcks jhr Zuflucht bey disem heylsamen Grab suechten/ hat sie die Abbtissin deß Closters gebetten/ daß sie jhr auch dorthin erlauben wolte: weil sie ein grosse Hoffnung hatte/ sie wurde durch die verdienst diser vnbefleckten Seel ohn allen zweifel von jhrer Kranckheit erlöst werden. Dises wird jhr zugelassen: Vnd kompt also zur Begräbnuß deß seeligen Joannis/ seufftzet fast zu Gott in jhrem Gebett/ vnnd thut starck an der Porten der Barmhertzigkeit anklopffen. Sihe aber/ fast vber ein halbe Stundt/ hat sie ein vnglaublichen Schatz an dem jenigen Krancken theil empfunden: Vber das so befindt sie daß die Tüchel vnd Pflaster abgefallen vnd ledig seyen/ ohne alles zuthun einiger Hand: Die Wunden war trucken/ vnd weil sie sahe daß jhr Schoß gehailet ward/ erfrewet sie sich von Hertzen: Geht wider in das Closter/ vnnd alldorten

lobte

lobte vnd pryse sie Gott/ als der seinen Dienern ein so grossen Gewalt geben hatte.

Das vierzehende Capitel.

Der seelige Joannes heylet auch die gebrochne Personen.

DBen haben wir meldung gethā/ daß sich ein Weib sehr fast bekümmert habe/ wegen daß jhr Sohn erschröcklichen Schmertzen vnd Wehetagen litte an einem Bruch/ vnnd daß er von demselben schier aller verzehrt worden. Eben dise/ nach dem er von seiner Kranckheit erledigt war worden durch fürbitt deß seeligen Ioannis Sahaguntini, welcher jm im Gebett erschinen war / hat diser Guetthat nit vergessen/ sonder versprochen/ daß sie denselben zu seiner Sarch tragen wölle.

Derohalben sie den Knaben auff jhre Armb genommen/ vnd mit jhm dem heylsamen Grab zugeeylet / vnnd hat jhn wie er in seiner Kranckheit beschaffen war / GOtt auffgeopffert / vnnd jhn vmb jhres Sohns

Gesundheit angerueffen vnd gebetten. Aber O heimbliche Räth GOTtes! Als sie schon zum andern mal gebetten vnd angehalten/ hat sie dannoch nichts erlangt. Derohalben sie widerumb hinzu gehet / vnd jhren wainenden Sohn anschawet. Dise Zäher haben das Müetterliche Gemüt also fast bewegt / daß sie vom Gebett nit nachgelassen/ vnd Gott öffter gezwungen: sie kompt wider zum dritten mal/ vnd noch öffter/ vnd bey dises heiligen Mann Gottes Begräbnuß ruefft sie Gott an fleissigklich vnd jnnbrünstig/ daß er sie doch einmal erhören wölle. Wird also der Knab vom Bruch erlediget: dahero jhn sein Mutter bey der Handt nach Hauß geführt: vnnd zum zaichen diser göttlichen Krafft/ so fallt jhm der bundt wider herunder mit dem er gebunden war.

Ioannes Ferdinandez von dem schon oben vermeldt worden / hatte sehr grosse schmertzen in einer Seiten: Diser als er auß der Satt Rodrici nach Salamancken ankommen war / den seeligen Joannem vmb sein Gesundheit zu bitten / den 19. tag Julij

im

im Jahr vnserer Erlösung 1488. stunde er nahe beym Altar / allda man Meß lase / erhebte sein Gemůt zu Gott / vnd hat sich also frisch vnd gesund befunden.

Das fünffzehende Capitel.

Dreyzehen hinckende werden durch die Verdienst deß seel: Johannis widerumb gesundt.

DEr Ehrwürdige N. Petrus auß der Statt Nouicastri Ertzprister / war so schwach an Glidern / vñ fürnem̃lich aber an Hüfften der Schenckel / vnnd Schinbayn / daß er schwerlich vnd mit grossen schmertzen von einem orth zum andern gehn kondte. Da jhm aber auch das geschrey diser Wunderzeichen zu Ohren kommen / hat er jhm alsbaldt zu diser fürnemmen Begräbnuß zuuerrayssen fürgenom̃en. Hat also dises sein fürnemmen lenger nit auffgeschoben / sonder ist den 17. Julij im Jahr nach Christi Geburt 1488. bey disem erschinen / vnd alsbaldt von seiner Schwachheit erledigt / seinen weeg fortgangen.

Im Dorff Bustillen litte ein Bawr ein so grossen schmertzen am Schinbayn bey 20. Jahrlang/ daß er von keinem orth zum andern gehn möchte. Derohalben er/ so bald sich gelegenheit geben zu disem haylsamen Grab verrayst: Gott hefftig angeruffen vñ gebetten / vnnd nachdem er gebeicht/ hat er das Hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen / ist inn die Gruben hinein gestigen/ aber frisch vnd gesundt herauß gangen.

Ein Jüngling von Almeida im schlag geborn/ welcher jhm den Armb/ den Hüffe am Schenckel vnd das Knyebayn also eingenommen hatte/ daß so er gienge / muste er den Fueß allzeit auff der Erden hinden nach schlaipfen. Da er aber durch hülff vnd beystandt seiner Gesellen zu disem Grab ankommen/ ist er alsbald von disem tadel deß Leibs erledigt worden.

Eben auch an disem orth/ seynd zween hinckende widerum̃ gehent worden/ derẽ der ander bey 20. Jahrlang am Fuß lahm war.

Ein Knäblein Namens Johannes

Mariæ

Mariæ Veſasques Sohn von Salamancken / hinckete am lincken Fueß/ daß er auff den Zehen hart fortgienge. Als er aber von ſeiner Mutter zu diſer Begräbnuß geführt worden/ iſt er mit ſeufftzen vnd waynen inn dieſelbe hinunder geſtigen/ ein Erdtrich darvon auffgehebt/ vnd in guter hoffnung ſein Fueß darmit berührt/ alsbald hat er ſich geradt befunden vnd iſt ſein weeg fortgangen.

Im Jahr nach der hayſamen Geburt Chriſti 1488. den 26. Julij hatte Petrus Rodrigues von Buſtillen gantzer 20. jahrlang ſeine Füeß nit brauchen können. Da er aber zu dem Grab deß ſeeligen Johanis ankommen/ vnnd zuuor gebeicht vnnd Communiciert / hat er mit diſer haylſamen Erden das euſerſte ſeines Fueß beſtrichen/ vnd alsbald von Gott derſelben geſundtheit erlangt.

Eben auff demſelben tag war auch allda ankommen Franciſcus de Rebello deſſen Nerfen am Schinbayn gantz ledig/ vnd zum gehen Krucken brauchte. Diſer hat ſich dem Petro Rodriguez zugeſellt/ vnnd ſich

eben auff dise weiß beraittet/ vnnd als er den seel: Johannem vmb hülff angeruffen/ hat er alsbaldt die Göttliche hülff an jhm gespüret/ vñ ist von seiner acht jährigen lähme erlöst worden.

Einer hatte grewliche schmertzen im Schinbayn / vnnd muste deßwegen seine Achßlen mit einer Krucken vnderstürtzen. Als er jhm aber durch den seel: Johannem zu Gott ein zugang gemacht hatte/ ist er in deß seel: Manns Grab mit seinen Krucken gebracht worden / aber auß demselben mit guten vnd gesunden Füssen herauß gangen.

Eben dergleichen Gutthat haben auch empfangen M. Franciscus Sahaguntinus Apotecker vnd sein Haußfraw / er hatte einen lahmen Schenckel / sie einen lahmen Armb. Seynd also bayde zu diser Begräbnuß verrayst/ vnd mit gesunden Leib wider nach Hauß kommen.

Dises so ich nun vermelden will/ ist wol ein grössere Gutthat. Ein Monstrum/ vnd vnatürlicher Mensch / der war also aller Glider beraubt zugebrauchen/ daß er zu di-

ſem Grab zuführen/ auff einem Eſel müſte geſetzt/ vnd nit anderſt als büſchel holtz auffgebunden werden. Da er alldorten ankommen/ war eben gas Feſt deß H. Laurentij gehalten. Aber wie müehſamb/ vñ wie ſchwerlich er ankom̃en / das kan ein jeder vil leichter bey ſich ſelbſten erachten/ als man jhms ſagen konte/ ſein Gemüt vnd Zungen waren ledig: Diſe adhibierte vnd brauchte er der arme Tropf zu ſeinem eyferigen Gebett/ vnd thät Gott vnd den Heiligen mit vergieſſung der Zäher vmb hülff anrueffen bey der Sarchen darinn die Ehrwürdige Reliquien aufbehalten wurden. Alßbald aber iſt die göttliche Macht erſchienen/ vnd hat den bettenden vnnd ſeufftzenden mit einem wunderbaren vnd vnnatürlichen Schwaiß begoſſen/ vnd augenblicklich ſeinen ſehr krancken vnd ſchwachen Leib die vorige gute Geſundtheit wider mitgetheilt. Hat ſich alſo diſer Menſch auff ſeine Füeß auffgericht. O göttliche krafft vnd ſtärcke! Vnnd iſt ohne alle Mühe zu der groſſen Capellen diſer Kirchen

 gelof-

geloffen / wegen diser so grossen Wolthat Gott danck zusagen.

Ein Burger von Salamancken hatte also schwache vnd blöde Füeß vnd Schienbein/ von Kindheit an/ daß so er gehn wolte/ muste er allzeit auff den Händē gehn/ gleich wie ein vierfüessiges Thier mit dem Munde gegen der Erden. Diser als er bey diser heiligen Begräbnuß selbsten erfahren/ daß seine Füeß die rechte völlige krafft vnd stärcke empfangen / hat er ein so grosse Frewd dahero geschöpfft / vnnd sich also fast für verbunden vnd verstrickt gehalten disem Artzet so viler vbel/ daß er/ damit er sich gegē Gott vnd dem seeligen Joanni recht danckbar erzaige/ zu Salamancken vnsern heiligen Orden angenommen / in welchem er zu grösserer Dancksagung die vbrige zeit seines Lebens zugebracht.

Vnser seelige P. Alphonsus Orosco erzehlt / daß er gesehen hab ein Menschen/ dem der ander Schenckel vnbewöglich war wegen verletzung eines Pfeyls. Derselbige/ als er in das Grab kaum hinein gangē war/

da

da haben sich alßbald die Adern vnnd Nerven fein füglich auffgethan / vnnd er ist widerumb auffgestanden / vnnd offentlich in Angesicht aller so gegenwertig waren / fortgangen.

Das sechzehende Capitel.

Drey Closterfrawen deß Ordens S. Dominici so hincketen / bekommen widerumb durch ein Wunderzaichen ihren rechten Gang.

IM Closter vnser lieben Frawen de las Dueuas (welches vom H. Dominico in der Statt Zamoren ist gestifft worden) muste Sancha Ordouez schō bey neun Jahrlang an beyden Füessen hincken. Dise ist mit Erlaubnuß vnnd bewilligung der Vorsteher / zu diser heiligen Begräbnuß kommen / vnd gesund worden.

In eben disem Closter hatte Lucretia de Mello ein Schenckel entzwey brochen: vnnd fast ein gantzes Jahr lang die allergelehrteste vnd erfahrneste Aertzt vnnd Barbierer darzu gebraucht / aber ohne allen nutzen.

tzen. Alle mittel waren vmbsonst: sie hinckte/ vnd zum gehn brauchte sie ein Krucken: vnd ohne zuthun vnnd hůlff der andern Handt/ konte sie von keinem orth auffstehen. Welche/ als sie durch die gemein sag / damit ich also rede/ verstanden/ daß grosse Platzregen der Wunderwerck alldorten von Himmel fallen/ hat sie mit hőchstem fleiß bey jhren Vorstehern angehalten/ daß sie jhr doch zu disem Grab zuuerraisen Erlaubnuß wolten mitthailen.

Hat sich also auff den Weg gemacht mit disen Geferten als mit Ioanna Rodriguez de Ocampo, so deß Closters Vicaria war/ mit Francisca de Gualdalapara; sampt andern etlichen Ståttischen Personen. Dise alle seynd bey den heiligen Reliquien den 18. tag Julij am Freytag im Jar nach der Junckfråwlichen Geburt 1488. ankommen. Seynd derohalben wainend vnd seufftzend der Weiber gebrauch nach in das Grab hinein gangen / vnd haben Gott den Allmåchtigen alldorten vberwunden. Dann Lucretia ohn alle hůlff vom Grab

herauß

herauß gangen in beysein viler Personen/so jhr zusahen. Vnd zu diser Guetthat ewigen Gedächtnuß jhre Stecken oder Krucken auffhencken lassen: solches auch nit ohn vergiessung der Zäher/welche die grosse Frewd herauß pressete: Hat also GOtt inn seinen Heiligen gelobt/vnnd jhm ewigen Danck gesagt.

Teresa Rodriguez eben diß Ordens zu Salamancken hatte nicht jhren rechten Gang von Jugent auff biß in das viertzigste Jahr jhres Alters/weil jhr der ander Schenckel fäster zusammen gezogen war. Dise weil sie hart vnd vngestalt gienge/hat sie jhr fürgenommen in deß seeligen Joannis Begräbnuß hinunder zusteigen: vnnd 9. tag lang alldortē zu verzehren. Welches sie auch mit Erlaubnuß jhrer Vorsteherin gethan. Von anfang zwar/nach dem sie mit dem heiligen Sacrament der Beicht vnd Bueß jr Gewissen gerainigt hatte/vnd mit dem allerheiligisten Leib Christi jr Seel gespeiset/hat sie sich mit Isabella Garabita auff den Weeg gemacht/den 19. tag Julij

im

im Jahr 1488. Als sie derohalben an dem jenigen orth der Gesundheit / darnach sie verlangte erschienen / vnd ankommen / hat sie Gott demüetig angerueffen vnnd gebetten die gantze Nacht hindurch / daß er jhr doch wölle zu hülff kommen. Derowegen sie offt dise Begräbnuß besuecht / aber nichts erlanget / dannoch war sie noch guter Hoffnung. Sie repetiert vnd widerholet jhr voriges Gebett / vnd noch vil jnbrünstiger vnd eyferiger als zuuor niemaln / biß in die halbe Nacht hinein darinn vngeschlaffen verharrendt. Hernach fast vber ein Stundt / hat sie widerumb noch mit grösserem vnd beständigeren glauben das heilige Grab besuecht / jhren Schenckel / an dem sie schmertzen litte / mit der Erden vom Grab berührt / vnd sich Gott befohlen / mit außsprechen das Lobgesang Zachariæ. Gebenedeyet sey der HErr Gott Jsraël. Vnderm Gsang ist sie auß göttlicher Eingebung auff jhre Knye zur Erden nidergefallen / vnnd ist an das jenige orth / da deß heiligen Leibs Reliquien waren / hinzu gerutschet. Aber sihe die krafft Gottes!

Augenblicklich wurd sie gesünd vnd gerad / als ob sie niemalen von anfang ihres Alters biß auff so vil Jahr vbel gehn hett müssen.

Das sibentzehende Capitel.

Etliche andere Weibspersonen / welche hincken thaten / werden durch fürbitt deß seel: Johannis darvon erlöst / vnd gerad.

WEil ein so grosse menge Volcks zu diser heiligen Sarch zulieffe / auß bewegung so viler Miraclen vnnd Wunderzeichen / so alldorten entsprungen / hat es sich begeben / daß ein Weib ein schenckel abgebrochen bey einem Mühlrad / wegen dises Baynbruchs sie fast ein halben Monat lang zu Beth mit grossen schmertzen ligen müste. Weil sie also von allen Aertzten gantz verlassen da lage / vñ ihr auch zugleich einfiele / wie daß ein Edle Fraw von Cuellaren durch hülff deß seel: Johannis an ihrer lahmen Handt seye widerumb genesen vnd gesundt gemacht worden / hat sie sich auch mit grosser hoffnung vnnd vertrawen dorthin

hin tragen lassen mit vorgehender Beicht vnd Communion. Den andern tag hernach als den 29. diß monats am Fest der heiligen Apostel Petri vnnd Pauli hat sie sich gegen Abendt nach vndergang der Soñen hinauß tragen lassen. Ein Esel/ nach gebrauch deß Landts/ mit einem schlechten Bolster zu berait ist jhr Pferdt gewesen. Dise haben beglaitet jhre zwey Kinder/ sambt andern von Zamoren. Kaum war sie in das Grab hinein bracht worden / da ist sie alsbald gantz zu jhr selbst kommen/ jhren gang wider erlangt/ vnd in gegenwart aller so darbey waren / ist sie jhren Weeg fortgangen/ dahero sie aller deren Mäuler vnd Augen/ welche die Göttliche Krafft gleichsamb stumb gemacht hatte/ auff sie gewendet. Sie aber/ als welche jhrer bitt gewehrt ward/ hat angefangen Gott den Allmächtigen zu loben vnd zu preysen/ vñ den seel: Johanem durch dessen fürbitt vnnd hülff sie widerumb auff jhre Füß kommen war. Dises Miracul vnd Wunderzeichen hat sich zugetragen in gegenwart vnsers seeligen Vatters Ioannis

Hispa-

Hispalensis, deß Herrn Antonij de Roches, deß Catholischē Königs Hof Capelan/ vnnd in bey seyn deß Bischoffs von Salamancken/ vnd anderer menge Volcks/ so die haylsame Handt deß seel: Johannis zu erfahren ankommen waren.

Den nechsten tag hernach/ so da war der letzte Julius hat schier eben ein dergleichen haylsame Schanckung empfangen/ ein Weib von Salamancken Namens Mayor Ruiz, welche vom obern staffel auff die Erden herunder gefallen/ daß sie ohn alle hoffnung der gesundtheit da lage. Derohalben sie Gott demütigklich durch disen haylsamen Heiligen vmb jhr vorige Gesundtheit bey diser heiligen Begräbnuß angeruffen/ vnd gebetten. Daß sie aber mit jhrem Gebett Gott vñ den Heiligen erweicht/ ist solches erschinen: dann das Weib gesund worden/ aber doch gienge sie eins langsamers zum zaichen deß Miraculs vnd Wunderwercks.

In einem andern armen vnd ellenden Weib ist die Krafft vnd Würckung Gottes

wunderbarlicher weiß erschinen/ vnd haben sich alle die jenigen welche solches gesehen höchlich darob entsetzt vnnd verwundert. Dises Weib/ weil sie hinckete/ vnnd jhr selbsten vnnutz war die Nahrung zugewinnen/ vnd zusuchen / hat sie bey diser zuflucht der Gesundtheit/ das ist bey disem Grab/ zuhincken nachgelassen. Nach dem sie also widerumb jhren rechten vnnd geraden Gang bekommen/ vnd gesund worden / vnd in einem nit schlechten Wirtshauß dienst kriegē konte/ so hat sie lieber wöllen faulentzen/ vnd das Allmusen von der Gemain/ vnd von Kirchfårterin bey deß seeligen Joannis Begräbnuß einnemmen. Nit einmal / sonder etlich mal ist sie ermahnt worden/ vnd hat von den vnseren etlich mal sehr starck verweiß eingenommen/ als ein vndanckbare vnd vnwürdige der Gnad vnd Gab / so sie von GOtt empfangen hatte. Aber das faullentzen vnd růhige Leben thatte sie belustigen. Derowegen die Straf Gottes nit außblieben: daß sie in eben dises vbel gefallen / vnnd widerumb von newem hincken hat müssen.

Dahero

Dahero sie sehr fast zu weinen vnd seuf-tzen angefangen / das vorige faule vnnd schlentzische Leben verfluecht / vnd jhr kräfftigklich fürgenommen / ein arbeitsames Leben hinfüran anzustellen. Besuecht also diser gestalt widerumb die heilige begräbnuß / waint / heulet vnd bettet / vnd mit jhr vnsere Mitbrüeder. Endtlich verlobt dises ängstige Weib / daß / wo sie von Gott jhren rechten Gang wurde erlangen / so wölle sie sich hinfüran allzeit vom faullentzen enthalten: O wie genaigt ist Gott / vnd merckt auff vnser Gebett vnd verloben: Dañ dise hat erlangt was sie begert / vnd widerumb jhren rechten Gang bekommen.

Ein Mägdlein litte grossen schmertzen an einem Schenckel / welches / dieweil es hincket war / vnd im gehn grossen schmertzẽ vnd wehetagen empfande / in dem die Bein aneinander kiessen / ist sie vonn jhrer Muetter ermahnt worden dises heilige Grab zubesuchen. Nach dem sie beyde allhero ankommen waren / hat die Muetter innbrünstigklich / vnd mit eyferigem Gebett jhr Tochter Gott

vnd dem Heiligen befolchen. Ist also von stundan mit der Tochter besser worden/vnd widerumb auffrecht daruon gangen.

Das achtzehende Capitel.

Etliche lahme Männer haben eben bey diser Begräbnuß jhr vorige kraft vnd stärcke bekommen.

EIner seines Alters bey 50. Jahren/ war also lahm / welche lähme nach gemeiner sag der Aertzt auß dem kalten vnd dicken humor entsprange/daß er weder Händ/Füß vñ Arm̃/noch auch den gantzen Leib von keinem orth zum andern wenden kondte. Kaum gestiende sie von Baynen/dise lautere Bildtnuß eines Menschen/ vnd rechte Contrafeth deß Todts. Sechs Jahr hatte er schon also aller seiner Glieder beraubt ohnmächtig vñ in so grossē schmertzen verzehret : weil er also sahe / daß alle Menschliche hülff an jhm verlohrn/so hat er sich zum Grab deß seel: Johannis/ als zum rechten mittel vnd Artzney diser Kranckheit tragen lassen. Haben jhn also in ein tragbeth

gelegt/

gelegt/ vñ die träger seinem verlangen nach dorthin getragen. Da sie nun allbereit bey demselben ankom̃en/ hat die zuschawenden ein grosses verwundern vñ mitleyden vberfallen. Weil er aber in das Grab nit kondte hinein gehn / so haben sie die Tafflen vnnd alles was das Grab bedeckte / hindan geraumbt/ vnd den Krancken sambt dem tragbeth darinn er gelegen / einem Todten als Lebendigen vil gleicher hinein gelassen. Als vnser seel: Ioannes Hispalensis dises traurige Spectackul vnd Schawspil ansahe/ ist er ertattert/ vñ sich für vnwürdig gehalten/ daß die Göttliche krafft in seiner gegenwart würcken solte / deßwegen er zur Kirchen hinauß gangen. Kaum aber war er mit einem Fuß hinauß geschritten/ da ist diser Mensch frisch vnd gesundt worden. Da solches die jenigen/ so jhn hinunder gelassen/ sahen/ haben sie dem seeligen Ioanni Hispalensi zugeeylet/ vnd alsbald/ daß dises Monstrum oder Meerwunder sein völlige Gesundtheit bekommen habe/ geoffenbaret vnd entdeckt.

Also kehrt er wider vmb/ vñ mit höch-

ster verwunderunderung fliegt er gleichsam vnd ersihet den Menschen mit auffgehebten Händen gen Himmel/ zur dancksagung in bey seyn aller/ in der Capell hin vnnd wider gehn/aber doch nichts reden. Dañ die grösse der Frewd hatte jm verschlossen den weeg zu reden/ welche wegen der newe der Himlischen Guthätigkeit je lenger je mehr wuchse/ vnd zuname. Ja was noch mehr ist/auch der seel: Joan: Hispalensis ist darob erstummet/ vnd hat sich sambt denen so da gegenwertig waren zur Erden nidergeworffen/vnd Gott dem Allmächtigen danckgesagt.

Ein anderer war nit allein bayder Augen beraubt / sonder auch am gantzen Leib war er also elendigklich zugericht/daß nichts gesundes an jhm zufinden. Die Armb klebeten am Bauch / vnnd waren vnbeweglich. Die Händ waren also hart zusamen krimbt/ daß er keine kondte fürauß strecken. Die vnder thail deß Schenckels/fügten sich zusammen mit bayden Hüfften/ vnd mit den hindern thail dß Leibs. Diser ist auch von Gott angetriben wordē/ daß er sich zu diser werck-

statt

statt der Gesundtheit solte tragen lassen: diser eingebung gab er gehör/vñ ist vom Grab deß seel: Johannis/ mit geraden vnnd auffrechten Leib als gleichsamb von Toden aufferstanden.

Ioannes de Bouilla in Barco de Auila wohnent/ als er bey zehen Jahrlang lahm war/vnd am gantzen Leib sehr franck/daß er sich der Krucken zum gehn gebrauchẽ müste. Da ist jhm auch vnder andern das geschrey der grossen Miracul vnnd Wunderwerck/ welche Gott der Herr durch dise heilige Seel würckete/ zu Ohren kommen. Derohalben er sich ohn allen verzug vnd längers auffschieben/ auff den weeg gemacht/ ein wenig sich was bessers befunden/vnd die Raiß verricht den 16. tag Julij im Jahr nach Erlösung der Welt 1488. So bald er aber von seinem Gebett vnd von der anruffung dises Seeligen nachgelassen / hat er den standt seiner Gesundtheit völlig erlangt vnnd bekommen.

Eben ein dergleichen Gnad hat auff disen tag Ioannes de Lienana von Zamo-

ren von Gott empfangen. Diser műste wegen der Kranckheit vnd schwachheit von der er drey Jahrlang gepeynigt ward / mit grosser difficultet vnnd műhe am stecken gehn. Hat sich aber zu disem Grab begeben/ vnnd ein Remedium oder mittel gefunden: dann nachdem er sein Gebett zu Gott vollent/hat er die steckē von sich geworffen/aber doch noch ein wenig gehunckē/meins erachtens ist solches villeicht darumb geschehen/ damit dises schlechte hincken ein Zeug were der Göttlichen Krafft vnd Macht.

Ferdinandus de Villario von Toren kondte fast ein Jahrlang kein Glid brauchē von Füssen an biß zum Nabel / also daß er gantz nit als mit vberauß grossen schmertzen/ vnd an Krucken gehn műste. Diser ist eben auß disem Grab frisch vnd gesnndt herauß gestigen / den 19. tag Julij im Jahr 1488. zwar műste er langsamb gehn/ aber ohn alles auffsteuren.

Antonium Martini auß der Statt Rodrici gebürtig/hat der Schlag am gantzen Leib getroffen / das er fast zwey gantzer

Jahr-

Jahrlang oder noch länger auff keinen Fuß stehn möchte. Derowegen er auß verdruß diser langwirigen Kranckheit / zur begräbnuß deß seeligen Joannis hat wöllen getragen werden: Allda er auch durch fürbitt dises Heiligen / den er innbrünstigklich angeruffen hatte/ sein Gesundheit vnd die kranckheit eingetauscht / im Jahr 1488. den 24. Tag Julij.

Das neunzehende Capitel.

Neun lahme Personen werden inn disem Grab wider gesund.

IOannes de Monte Draconis ein Innwohner diser Statt / (dise ligt bey Guispuzcoam, im eingang nach Cantabria) war also starck erlahmt an seinen Gliedern/ daß er fünff Jahrlang weder Füeß / Händt noch Armb brauchen konte. Auff den Füessen möchte er nit stehn / noch auch die Händ sich zubekleyden/oder dz Gesicht zuwaschen/ gebrauchen. Diser/ nach dem er etliche dergleichen Prodigia vnd Wunderwerck Got-

tes/ so sich allda begeben hatten/ gelesen: vnd fürnemblich von einem Weib/ so wir hernach wöllen erzehlen/ daß sie nur durch berürung einer wenigen Erden von diser Begräbnuß seye curiert vnd geheylet worden/ hat er jm ein Raiß nach Salamancken fürgenommen/ auß hoffnung die göttliche freygebigkeit zuerfahren. Vnd wiewol er zwar vnglaubliche Vngelegenheitē auff der Raiß außgestanden hatte: Damit er aber doch auff Salamancken zukame/ je frischer/ gesunder vnd stärcker wurde er. Endtlich ist er in die Statt einzogen den 4. Augusti im Jar nach dem das Wort Fleisch worden ist 1488. Hernach als er inn vnserer Kirchen seine Sünden durch das heilige Sacrament der Beicht vnd Bueß außgelöscht/ sich mit dem lebendigen Fleisch versehen vnd gespeiset/ hat er sich zum Gebett vnd anhalten/ so in dergleichen sach vonnöthen seyn/ begeben/ vnnd also in demselben die Nacht verzehrt. Ist auch sein Gebett vnd demütiges begern nit vmbsonst gewesen. Aber wiewol er zwar sich ein wenig besser befunden/ vnd ein lin-

derung

derung gespührt / dannoch hat er das Grab widerumb besuecht / vnd seinen noch schwachen Gliedern die völlige Gesundheit vnnd stärcke erlangt.

Ioannes von Parraga auß der Statt Rodricen gebürtig / hatte lahme Schenckel vnd Armb / welche er gar hart brauchte / vnd doch nur mit eines andern hülff. Dise schmertzen litte er schon bey 5. Jahren / deßwegen er sich mit der hülff Gottes zu diser Begräbnuß der heiligen Reliquien tragen lassen. Kaum ward er dahin gebracht / da hat alsbald seinen gantzen Leib ein sehr grosse hitz vberfallen / vnd begossen. Aber dises waren verkünder vnd vorbotten seiner Gesundtheit / dann alsbald darauff ist er frisch vnd gesundt worden / doch waren seine Füß noch mit einer maßleydigkeit behafft.

Ein anderer ist auch lahm gewesen / diser / nachdem jhm die Kranckheit den gantzen Leib eingenommen hatte / ist er ein gute zeitlang / wegen daß er nit gehn kondte / zu Beth gelegen. Deßwegen sich seine Befreundten vnd Nächsten vber jhn erbarmet /

vnd

vnd weil ſie verſtanden daß ſo vil vnd groſſe Wunderzaichen ſich bey dem Grab/ da deß ſeel: Johannis Reliquien begraben lagen/ ſich begeben vnd zugetragen/ haben ſie jhn in einem ſeſſel dorthin getragen. Vnd diſer zwar hat ſein Gemüth vnd Zungen zu Gott auff gehebt/ vnd gebetten/ innbrünſtigklich/ vmb krafft vnd ſtärcke ſeiner Glider: ſeine Benachbarten aber/ haben ſich zu jhren Geſchäfften begeben/ vñ nach verloffnen zweyen ſtunden ſeynd ſie wider kommen/ vnd haben diſen Menſchen O Wunder zuſagen! friſch vñ geſund gefunden. Mit ſeiner ſtimb frolockte/ lobte vnd machte er groß Gott den Herrn/ von dem er auffſchrye daß er geſundt ſeye gemacht worden/ weil er zuuor ein vnnatürliche hitz im ſeinen gantzen Leib eingenommen hatte.

Eben mit dergleichen Kranckheit iſt auch behafft geweſen einer/ welche jhm alle ſeine Glider alſo faſt eingenommen/ daß er ohne hülff vnd beyſtandt der Krucken nicht gehn konte. Diſer iſt eben bey der erſtbemelten Begräbnuß geheylt vnd geſund worden.

Deß-

Deßgleichen auch ein Baur vonn Sala-
mancken/welchem die Nerfen all ledig/ist an
eben disem orth widerumb zu seinen kräfften
kommen.

Noch mehr dergleichen Exempel wöl-
len wir erzehlen vnd fürbringen: fürnemb-
lich weil ob solchen Gott vnnd die Heiligen
sich erlustigen/ vnd ein Wolgefallen daran
haben an den jenigen Wercken/ welche die
Natur vberschritten haben/ vilen zu wissen
vnd zum nutzen.

Drey so mit eben diser Kranckheit v-
berfallen gewesen waren/ will ich zugleich
erzehlen: Deren der erste zwar schon bey 4.
Jahrlang an Händ vnd Füessen lahm war.
Der ander hatte ein vberauß vngestalten
vnd abschewlichen Leib hinnach zogen: der
dritte lag schon zwey Jahrlang in eben diser
Kranckheit gantz krafftloß: Aber doch seynd
sie alle auß diser Begräbnuß schon frisch
vnd gesund herauß gangen.

Ich will dir auch nit verschweigen vnd
vnoffenbaret lassen/was sich mit Francisca
de la Penna Aluensi zugetragen. Dann
dise/

dise/ weil jhr Leib vom Nabel an biß auff die Füeß mit eben diser erstberührten Kranckheit vbel zugericht war/ hat sie nach vollendter Beicht vnnd heiliger Communion/ jhre Schenckel mit disem Erdtrich von der Begräbnuß bestrichen vnd geriben/ vnd ist jhr gleich darauff die Gesundheit erfolgt.

Das zwaintzigiste Capitel.

Etliche Weiber werden vom Schlag erledigt.

CAtharina von Toren lag also in einer schweren Kranckheit/ daß sie schwangers Liebs vom schlag getroffen ward/ welcher sie von Füssen an biß zum halben Leib ellendigklich peynigte. Vom Monat Januarij lage sie erbärmblich biß auff den 11. Junij/ an welchem tag/ als sie mit sehr grossen schmertzen an Krucken in die Kirchē krochen/ begegnete sie Ludouico de Beza, welcher sich vber sie erbarmet/ vnd jhr versprochen/ daß so sie etwas von der Erdē diser heiligen Begräbnuß haben wolte/ er jhr sol-

ches

ches alsbald wolte zukommen lassen/ vnnd vberlifern/vber das so vergwiste er jhrs/ daß sie werde gesund werden/ so sie es ordentlich werde empfangen vnd gebrauchen. Das Weib name an dise Gab mit sonderbarem fleiß vnnd eyfer (welches meines erachtens die auß deß Caluini Schul/für ein tödtlichen straal hielten) vnd als vil darauff gehalten/ daß sie es nit dörffte anrühren/ sonder wolte/ daß jhr solches von einem Priester von S. Saluator alldorten solte auffgelegt werden. Nach disem ist es vmb sie ein wenig besser worden/vnd hat sie nach Salamancken/ mit guter hoffnung jhr völlige Gesundtheit zuerlangen führen lassen.

In dises Grab / lenger zuleben ist sie hinein gangen / den 13. tag deß Monats Julij mit sehr grossen schmertzen vnd wehetagen/an Händen vnd Füssen aller erkaltet/ aber auff dise kälte ist ein sehr grosse hitz erfolgt am gantzen Leib: durch welche sie also wider gesund worden/daß/ob sie schon zwar am eingang eins hart ankam / ist sie doch ohne einige hülff/ vnd ohne Krucken/ in bey

seyn

seyn aller deren so damals gegenwertig waren/ in der Kirchen vnuerhinderlich auff vñ ab gangen.

Catharina Martinez von Zamoren, ward von Gott zehen Jahrlang mit diser Kranckheit heimbgesucht/ nachdem sie aber nach vollendter Rayß/ vnd nach sterckung jhrer Seel mit den H. Sacramenten/ in das Grab hinein gangen war/ ist sie frisch vnnd gesundt wider herauß gestigen/ im Jah nach Christi Geburt 1488. den 15. Tag deß Monats Julij.

Den 8. tag eben dises Monats Julij/ vnd in eben disem Jahr/ so bald Maria Pede Cabellas eines Burgers von Zamora Tochter/ in dise Begräbnuß sich hinein gelassen/ hat sie gleich ihr Gesundtheit darinnen bekommen/ vnd erlangt. Dise kondte nit vor grossen schmertzen jhren Leib im Beth von einer seyten zu der andern wenden/ welcher jhr den Fuß vnderm Knye also sehr ein gantzes Jahr lang eingenommen hatte.

Doch gibt für vnser seel: Alphonsus Orosco, daß sie ein wenig gehinckt habe/

weil

weil nemlich der Menschē gedächtnuß zimblicher massen vergessentlich/ vnd damit auch die grösse dises Wunderwercks nit eralte.

Im wenigisten ist auch nit zuuerschweigen/ Maria Gonzalas Mayorgensis, welcher die Nerfen zwey gantzer Jahrlang inn Armben vnd in ander theilen deß Leibs also fast eingeschnurpft gewesen / daß sie ohn eines andern hülff mit nichten nit gehn konte. Dise/ als sie den Ancker der Hoffnung auff die Gütigkeit Gottes außgeworffen hatte/ hat sie zur Begräbnuß deß seeligen Joannis wöllen getragen werden. Dises ist geschehen: Aber mit deroselbē sehr grossen schmertzen. Ist also alldorten ankommen den 24. Julij: allda/ nach dem sie jhr Hertz durch die Beicht gerainigt/ vnd solches mit dem heiligen Sacrament deß Altars gespeyset hatte/ hat sie wegen jhres innstendigen Gebetts jhr gute Gesundtheit widerumb gespürt vnnd empfunden.

Ich verschweige ein Weib / welche von Kindtheit auff an Händ vnd Füessen lahm gewesen/ deren Gebett Gott in diser heili-

gen Begräbnuß erhört / vnnd sie durch seinen Diener Joannem geheylet hat.

Die Fraw de las Garrouillas deß Alphonsi zu Rodrici Tochter / ist auch vonn jhrer Jugent an am gantzen Leib lahm gewesen: Aber in eben disem Grab hat sie alßbald mit göttlicher hülff jhr völlige kräfften bekommen. Vber das so seynd auch acht Lame nach vnd nach alldorten gesund worden: welche ich alle samentlich fürbringe / damit ich nit mit erzehlung eines dings dem Leser verdrießlich seye.

Doch kan ichs nit gar vnderlassen / daß ich nit auch meldung thue vonn der Frawen de Fuentela penna, welche von jhrer ersten Geburt hero weder Händ noch Füeß gebrauchen konte. Vnnd die Händ waren zwar auch also zugetruckt / dz sie solche gantz nit auffthuen konte. Nit wie ein Mensch / sonder wie ein kriechendes Thier muste sie sich auff die Armb stewren vnd hin vnd wider rutschen. Nit weit von Zamoræ ligt ein Dorff / Namens Vadillo, alldorten haben sich etliche Weiber vber dise als jhr gute Bekantin

kantin erbarmet/vnd ſie zu diſem allerkräff-
tigiſten orth deß Heyls geführt. Sie die
Krancke/hat jhrem vermögen nach/jr Hertz
zu Gott auffgehebt/vnd jhn durch den ſeeli-
gen Joannem vmb hülff angerueffen. Diſe
hat er erhört: Vnnd ſihe in beyſein der jeni-
gen/welche ſie dahin getragen hatten: vnd
vnd in gegenwart vnſers ſeeligen Ioannis
Hiſpalenſis, hat jhr Gott jhr vorige Ge-
ſundheit vnd alle Kräfften deß Leibs wider
zugeſtellt.

Item eine war von Leib ſehr vngeſtalt/
vnd hatte groſſe ſchmertzen an Nieren/ aber
von diſem Medico iſt ſie an erſtberührtem
orth geheylet vnd geſund gemacht worden.

Das ain vnd zwaintzigſte Capitel.

Ihr vil Menſchen ſeynd durch für-bitt deß ſeeligen Joannis von Fiebern erlöſt worden.

EIn Jüngling Namens Didacus
Truchillenſis lag faſt ein gantzes
Jahr kranck an einem Fieber/daß er
ſich auff ein Seitten auß ſchwachheit der

kräfften nit wenden konte. Diser hat bey seinen Eltern sehr starck angehalten/ daß sie jn doch in vnser Kirchen zu Salamancken wolten tragen lassen. Als er aber auff der Rayß spürete vnd vermerckte/ daß die schmertzen etwas nachliessen/ so hat er dannoch sein Rayß nit wöllen vnderwegen lassen/ biß daß er zun heiligen Reliquien ankame: Im Jar 1488. den 29. Julij/ dahero er auch mit hülff Gottes wider genesen/ vnd frisch vnd gesund nach Hauß zogen.

Ein Burger zu Rodrici mit Namen Ioannes Pacseco lag biß auff den Todt kranck: Dise Kranckheit war ein Fieber vnd Apostem/ welches jhm gantz kein Ruhe liesse. Alle Aertzt hatten schon an jhm verzweiffelt: Aber die höchsten Aertzt mit nichten nit. Zu disen thatte er sein Gelübd vnd seufftzen verrichten/ vnd zu dem seeligen Joannes als zum Werckmaister so viler Miracul vnnd Wunderzaichen. Ist also nach seiner Andacht vnd Glauben erhört worden/ vnd allein durch das anrühren der Reliquien wider gesund worden.

Diser

Diser Königkliche Hofrichter vnd Advocat deß Raths zu Vallisoleti, von dem wir schon oben meldung gethan haben/ da er sahe/ daß er schon so weit gerathen inn seiner Trůebsal/ daß er von der Königin Isabellæ Leib Artzten/ zum theil wegen seines bösen vnd verderbten Magen/ zum theil auch wegen deß hefftigen Fiebers verlassen wurde/ hat er in disem gesundmachenden Grab ein Viertlstund lang gebett/ vnd von Gott sein völlige Gesundheit erbetten.

Ein Weib hatte das tägliche Fieber: Vnd weil solches ein Monatlang sie vberfallen thatte/ ist sie mit grosser Andacht zur Begräbnuß dises Mann Gottes verraysst: vnd jhn alldorten mit höchstem fleiß verehrt vnnd angerueffen/ vom Erdrich diser Begräbnuß etwas wenigs auffgehebt/ vnd hat jhr Gesundheit erlangt.

Das zwey vnd zweintzigiste Capitel.

Von etlichen Miracul vnd Wunderzeichen/ so sich durch das berůhren seines Rocks begeben vnd zugetragen.

 Gleich

GLeich wie der jenigen Menschen Klayder / so mit der Pestilentz vnnd bösen Kranckheit inficiert seyn/vnd andere dergleichen sachen was sie brauchen vnd haben/ erbsuchten von sich außgiessen. Also hergegen geben von sich die Klayder vnd Instrumenten der Seeligen/ die krafft vnnd würckung gesundt zu machen. Dann nit allein durch das anrühren deß Leibs den Krancken wol bekommen vnnd nutzlich gewesen ist der seelige Johannes / sonder auch das Erdtrich so vmb den Leib herumb gelegen: vnd dise auch nit allein haben die krafft vnd würckung zuhaylen in sich gehabt/ sonder auch der stecken/ darauff er sich gelainet/ vnd den er zum gehen brauchen pflegte. Dises wirdt keinem wunderbarlich vnd seltzam fürkommen/ so er betrachten wirdt vnnd in obacht nemmen den stecken Helisæi/ vnd die Ruthen Moysis / so beyde Wunderzeichen gewürckt haben. Fürwar so hat diser stecken vil Miracul vnnd Wunderzeichen bey den Krancken operiert vnd gewürckt. Dise bezeugt die Statt Salamancken / der Ehr-

wür-

würdige P. Augustinus Antonnez, vn-
sers Ordens Bischoff diser Statt/ daß an disen orthen herumb jhr gar vil gehaylet werden/ vnd solche Remedia vnd mittel von demselben empfangen/ welche den Menschē vor dem bösen behůten vnd bewahren. Auch jhrer vil Kindtbetherin sollen durch dessen intercession vnnd fůrbitt/ so disen haylsamen stecken angerůhrt/ glůcklicher vñ leichter geboren haben.

Ich zwar hab von Patribus vnsers Ordens/ welche vor vergangnen Jaren zu Salamancken gestudirt haben/ verstanden/ daß es ein allgemeiner brauch seye/ daß/ so ein Kindtbetherin in grosser gefahr ist wegen der Geburt/ so werde zu jhr getragen der Rock/ dariñ er zur Erdē ist gestattet worden. Disem Pomp wohnen bey sechs von den vnsrigen/ so deß seel: Johannis Klayd tragen: vnd so vil beglaiten dises sambt vilen andern weltlichen Leuthen die alle zugleich in Händen brinnende Liechter tragen.

Ferrner/ so thuen die Burger/ bey welchen sie fůrůber gehn so grosse Ehrerbietung

erzeigen/daß sie alsbald zu Boden fallen/die aber so die heiligen Reliquien tragen/ psallieren vnd singen schöne Lobgesang. Also thuet von tag zu tag die Gütigkeit Gottes an denen so disen Rock anrühren Miracul vnd Wunderwerck veben: so ist auch keiner der sich nit für Seelig schätzet/ so er nur ein kleine zeit dises Heilthumb vnder sein Tach auffnemmen kan.

Das drey vnd zweintzigiste Capitel.

Der seel: Johannes Sahaguntinus thuet sein Baß von Todten aufferwecken.

AVß allen disen so von mir bißhero ist vermeldt worden / erscheint genuegsamb daß der seelige Johannes den Blinden das Liecht widergeben / den Gehörlosen das Gehör/ den Stummen die Red/ den Hinckenden jhren rechten Gang/ vnnd mancherley Kranckheiten geheylet habe. Vnd dergleichen ding seynd zwar groß. Aber wie groß vermeinen wir daß da seye/den

Ver=

ses ist durch sein hülff vnd fürbitt geschehen. Damit wir aber geschweigen deß Knabens/ den er auß einem Brunnen herauß zogen/ da das Wasser göttlicher weiß biß auff das Obergstell deß Brunnen auffgestigen ware/ so wöllen wir noch wol etwas grössers als dises erzehlen.

Sein Baß oder Befreundtin/ wie vns vnder anderen erzehlen der seelige Alphonsus ab Orosco, vnd der Ehrwürdige Pater Antolinez. (Seine Eltern zubesuchen war er nach Sahaguntum verraist.) Weil er vernommen/ daß sie alldorten gestorben seye. Derohalben er auß betrübnuß/ so er wegen den Todt empfangen hatte/ zum theil auch auß mitleyden darzu er bewegt ward/ weil er seine Eltern vnd Verschwägertin grosses klagen vnd seufftzen ansahe/ hat er sich zum Gebett begeben/ Gott innbrünstigklich bittent/ daß er zu seines Namen Ehr diser verstorbnen das Leben wider mittheilen wölle. Das Gebett diser vnschuldigen Seel hat also vil golten/ daß die jenige/ so verstorben

... mit höchster Verwunderung vnnd Frewd aller deren so gegenwertig / wider auffgestanden ist.

Das vier vnd zweintzigiste Capitel.

Ein Knab wirdt von Todten aufferweckt.

BEy drey Meil Weegs von der Statt ligt ein Dorff Namens Palencia de Negrilla, in welchem ein Knab / weil er auff der Gassen spilet mit seines gleichen / von Pferden so ein Wagen mit sechzehen schäffel Gersten beladen zohen / ist vertruckt worden. Auch nit allein haben jhn die Roß mit jhren Füssen getretten / sonder auch der Wagen ist vber jhn also starck gangen / daß er gleich sein Leben mit dem Todt abgewichßlet. Zu disem kläglichen Spectackul seynd seine Eltern zugeloffen / mit waynen vnd klagen jhren verstorbnen Sohn angesehen: alsbald Gelübd vnnd jhr Gebett zu der seeligen Junckfrawen vnd Mutter Gottes vnnd zum seel: Johanne Sahaguntino

gethan /

Gebett ein leichten zugang gehabt hat. Dañ der Knab seine Augen auffzuthuen/vnd ein newen Athem widerumb lebendig an sich zuziehen angefangen. Wie groß da der Eltern Freundt jmer gewesen/ so ist sie dañoch nichts desto weniger mit trawren vermischt gewesen/ in dem der widerlebendige Knab weder reden noch essen kondte. Darauff die Eltern bey jhnen selbsten gedacht / daß der Knab gewißlich leben vñ gesundt seyn werde/so er nach Salamancken getragen wurde. Derohalben sie nach verrichter Rayß in vnser Kirchen eingangen/ vnd nach dem sie jhr Gebett zu Gott verricht/vnd den seeligen Johannem zu einem gehülffen vñ beystand angeruffen/ haben sie den Knaben auff sein Grab gelegt/ in hoffnung seines lengern Lebens durch krafft vnd stärcke deß Grabs/ so es in sich hatte. Selbiger zeit war auch gegenwertig gewesen der Ehrwürdig P. F. Ioannes Hilpalensis sambt noch vil andern Personen mehr / welche den Knaben todt gesehen hatten. Kaum aber ist er auff obuermeld=

meldtes Grab gelegt worden/ da sihe zu/ hat
er lebendige zeichen von sich geben/ vnd or-
dentlich zu reden angefangen/ vnd in Ange-
sicht aller zugehen. Derohalben seine Eltern
Gott dancksagten/ vnd alle die so gegenwer-
tig waren/ lobeten vnd preyseten den Vat-
ter der Barmhertzigkeit.

Das fünff vnd zwantzigiste Capitel.

Ein todtes Kindt wird widerumb aufferweckt.

HElena de Benauides zu Salaman-
cken wohnent/ weil sie den seeligẽ Jo-
annem von Jugendt auff kennete/ so
hatte sie zu jm ein sehr grosse deuotion vnd
andacht. Als diser ein Enckl ein kleins Knäb-
lein an einem tödtlichen Fieber kranck lage/
vnd sehr branne/ hat sie jhn disem Gesund-
macher mit einem fürtrefflichen Affect vnd
Liebe auffgeopffert. Das Knäblein aber hat
sie auff das Grab gelegt/ vnd so fast sie jm-
mer könt hat/ mit gantzem fleiß den seeligen

Joan-

Joannem gebetten vnd angerueffen/ daß er jhrem Krancken wölle zu hülff kommen. Aber das Kind / damit er nemblich desto glorwürdiger vnnd rühmblicher aufferstehe/ ist nach dreyen seufftzern alsbald verschieden. Nichts anders ward gehört als weibliches wainen/ heulen vnd schreyen/ vnnd je fester vnd zärter da das Kind geliebt ward/ je grösser vnd bitterer waren die Zäher. Wird derhalben auß der Wigen herauß genommen / auff ein Hauptküß gelegt / neben jhm ein brinnende Kertzen auffgesteckt / vnnd alles was zur Leych vnd Begräbnuß nohtwendig ist/ wurd auff den nechstfolgenden Tag zuberaittet. Vnder disem wird Helena trawrens voll/ daß sie bey den jenigen mittlen keinen Trost gefunden / welche so offt vnd dick anderen/ die sie begerten / glücklich von statt gangen seyn. Derowegen sie besonderlich bey sich selbsten also zu klagen angefangen: Warumben O seeliger Joannes verlassest du mich also mit deiner hülff? Ich bitte dich gib dem Knäblein

lein sein Leben widerumb. Wie kan das seyn / daß du vor vnserm seufftzen vnnd heulen deine Ohren versperrest vnd verstopffest. Ich zwar / so er wird wider lebendig werden / verspriche vnd verlobe dir vnuerletzlich vnd für gwiß / daß ich den Knaben ein gantzes Jahrlang oder noch mehr mit deinem Habit oder Kleyd bekleyden wölle. Vnd so er auch disen Orden annemmen wolte / so verhaisse ich dir / daß ich drumb vnnd dran seyn wölle / auff dz es geschehe. Vnder disem Gebett vnd verlobungen / hat sie jhr Knäblein gehört / aber anfäncklich vermeynt sie / daß sie betrogen were worden / wie dann die Lieb deren jhr allerley ding einbildet / doch endtlich ist sie zu jhm gangen / vnd jhn lebendig vnd gesund gefunden / welcher nach gebrauch der jungen Kinder Ma Ma schrye. Wer wolte nun diser Helena

vnuer-

vnuerhoffte Frewd gnugsamb außsprechen können? Jhr die jhr das leset / thut solches bey euch selbsten betrachten.

Das sechs vnd zweintzigiste Capitel.

Die Statt Salamancken vnd Saguntus thuen den seel: Johannem jhnen für jhren Patronen außerwöhlen.

WEil mit so vilen vnd scheinbarlichen Zeichen deß seel: Johannis Heiligkeit kundt vnnd offenbar wurde / so hat die Statt Salamancken als welche von jhm vil vnd reichliche Gutthaten empfangen / damit sie sich nit gegen jhm vndanckbar erzaige / disen für jhren Beschützer zu ewigen zeiten an- vnd auffgenommen / vber das so hat sie Jährlich den nechsten tag nach S. Barbaræ sein Fest zu fewren vnnd den vor Abendt zufasten gebotten / vnd die Jnwohner desselben Gottsdienst von der ersten Vesper an biß zur andern bey einem Eydt pflicht verbunden / im Jahr nach der Junckfräwlichen Geburt 1602. Alsdann haben sie sein Fest zum ersten mal begangen also stattlich

lich vnd mit so grosser Frewd aller/ daß kein Zung solches außsprechen/ vnnd kein Feder beschreiben kan. Die Statt Leuth haben für sich selbsten/ ein jeder seinem vermögẽ nach/ sein Eyfer vnnd Lieb zu dem seel: Johannes im Auffzug sehen lassen. Brinnende Liechter haben sie für die Fenster vnnd Haußthüren hinauß gesteckt: allenthalben frewden Fewr auffgemacht / allerley Fewrwerck geworffen/ also daß die Nacht vnd Finsternuß von Fewrkuglen erleucht waren/ vnnd an allen orthẽ ward allerley liebliche Music vñ Seitenspil gehört. Dahero geschahe es/ daß eben die Academia oder Hoheschuel/ so vor disem der Gottlosen zuflucht/ der Fechter auffenthaltung/ vnnd der auffrührischen Gesellen wohnung war/ daß ansehen hatte/ als were sie in ein Paradeyß deß heiligen Wolllusts verkehrt worden. Also wol vnd fast hat dise Solennitet Gott dem Herrn gefallen/ daß er solche mit einem Wunderzeichen gezieret hat/ welches wir im zehenden Capitel in diser Abtheilung erzehlt haben. Eben dergleichen haben auch gethan die Sahaguntiner

einer. Dann weil sie den seeligen Johannem für einen Mitburger erkennten/ vnnd seine vnzahlbare gegen jhnen bewisne Guttha-ten/ so haben sie bey den von Salamancken vmb ein theil seiner Reliquien angehalten. Welchen/ als sie jhn erlangt hatten/ haben sie denselben in jhr Statt mit beglaiten aller Burger/ hinein getragen. Ein Pomp der andern nit fast vngleich/ das Heilthumb ist in die Closter Kirchen der HH. Primitiui vnnd Facundi gesetzt worden / in welchem Closter er in seiner Jugent alle Zucht gelernet/ vnd gstudiert hatte. Die Burger vnd vmbligende der Statt haben in die heiligen Euangelien/ so an dem orth da die Reliquien lagen/ geschworen/ daß sie jhn den seel: Johannem für jhren Patronen im̃er vnd ewig haben wolten/ vnd sein Fest jährlich/ mit fasten den vor Abendt begehn/ vnd daß sie sich auch fleissig beym Ampt/ Processionen einstellen wöllen/ vnd bey andern seinen Verehrungen vnd Gottsdiensten. Neben dem/ damit sie auch jhr deuotion vnd Andacht gegen jhm besser bekräfftigen / so haben sie

bey den Römischen Päbsten vmb sein Canonization angehalten. Solches bezeugen vns die Brieff der Catholischen König Ferdinandi vnd Isabellæ, Garoli V. deß Römischen Kaysers/ deßgleichen auch Philippi deß II. diß Namens/ vnd Philippi deß III. wie auch der Bischöff vnd Prælaten/ welche sich auch vmb dise sach angenommen haben. Vber das/ als er auff anhalten vnd begern deß Königs auß Spannien Philippi deß II. vnd Philippi deß III. von Römischen Päbsten/ als von Gregorio den XIII. diß Namens/ vñ von Clemente dem VIII. in die Zahl der Seeligē eingeschriben ward/ ist er auff zulassen eben desselben Clementis im gantzen vnsern Orden/ zu Salamancken vnnd Sahagnnti sambt andern noch vilen orthen mehr / als wie ein Heiliger verehrt worden/ vnnd sein jährlicher Festag ist den 12. Junij begangen worden. Vnd dises zwar biß dahero.

Was noch vbrig ist/ O aller seeligster Vatter Johannes/ so fliehen wir zu dir/ als an deren fürtrefflichen dingen/ grösse/ so du

gewůrcket gefåhrliche vñ im glantz der menge der vnzahlbarer dingen: zu dir sprich ich fliehē wir/ vñ dein Hůlff vñ Schutz begeren wir / als der du von vnserer sterbligkeit entbunden bist/vnd die vnsterbligkeit/allda alle Gůter vberflůssig seyn/ bekom̃en hast/ auffdaß du vns/ die wir von den allersterckesten windbrausen deß Vngewitters vm̃getriben werden/ dein hůlffliche Handt darstreckest/ vnd vns die wir/wie schlecht wir jmmer von deinem Namen geschriben/ an das Gestatt deß Hayls fůhren wöllest. Sihe an O Vatter was für grossen Gefahren dises vnser Leben vnderworffen seye / wie vil Vngestům̃igkeiten/vñ von wie vil Wellen werden wir allenthalben herumb getriben. Die Welt so wir verlassen/ vnnd mit Fůssen getretten haben/ vnd die Armuth vmbfangen/ die selbege versucht vns sehr starck vnd stelle vns nach/das Fleisch so wir bey vns tragen/ will vns mit vil tausent schmaichlen vnnd liebkosen fangen: der Sathan begert vnnd bereittet sich vns grewlicher weiß zuuerschlingen. Derohalben wolan/ O guter

Beschützer/ stille das Vngewitter/ damit wir einmal den Vnlust aller Laster außraumen. Bitte Gott auff daß wir vnsern verlobten Gehorsamb/ Armuth/ Keuschheit/ vnd vnsrer Vorfahrern instituta nit gleißnerisch/ noch auch faulklich vnnd langsamb vollziehen. Dirigiere vnd laite das Hefft vnserer Gutthäter/ damit wir vnder dir als vnserm Patronen vnd Regenten (für welchen wir dich heutiges Tags erwöhlen) die gefährliche Berg vnnd Bühel dises Lebens vberfahren/ in vnserer Sterbstundt disen Himmlischen Spruch verdienen zuhören: Kombt her jhr Gebenedeyten Gottes/ vnd gehet ein in die Frewd ewres HErren.

ENDE

Getruckt in der Churfürstlichen Hauptstatt München bey Anna Bergin/ Wittib.

Im Jahr Christi/

1627.

Errata Correcta.

Fol. 16. lin. 9. eine / lise ein. 86. 5. Hierolymitanus, Hierosolymitanus. 88. 1. oder / der. 89. 3. angefangen / bereicherte. 3. der in der Armuet sein Leben angefangen. 131. 8. Anäbleins / Knäblein. 132. 14. leibliche / liebliche. 143. 11. dise / die. 151. 21. Thomæ à Villanouani, Thomæ Villanouani. 158. 6. schartz / schwartz.

Deß andern Buechs.

Fol. 2. lin. 7. Manri, lise Mauri. 8. 9. Handels vnd Wandels / Handel vnd Wandel. 21. 10. in welche / in welchem. 29. 12. smertzen / schmertzen. 31. 10. angefangen / anfangen. 17. nur / mir. 37. 2. wachsete / wuechse. 41. 18. Prior, Prioris. 64. 1. berichten / beichten. 19. fünemme / fürnemme. 103. 19. beraittete / beraitte. 104. 15. Tolentinus, Tolentinas. 106. 11. worden / werden. 111. 11. ich / das ich. 158. 6. abendung / abwendung. 170. 1. Anno 168 / Anno 1608. 191. 19. Sagunto, Sahagunto. 201. 15. suchten / suchte. 209. 22. gesundt / gesundtheit. 212. 21. Schoß / Brust. 240. 13. liebs / leibs.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maigret, Georges,

Das Leben des seeligen Johannis ... a S. Facundo

München 1627

V.ss. 286
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788032-8
VD17 12:118074Y